

# LANDFERMANN-GYMNASIUM 1559 - 2009



Festschrift zur 450-Jahr-Feier



**Impressum:**

Festschrift des Landfermann-Gymnasiums

**Verantwortliche Herausgeber:**

Landfermann-Gymnasium  
Landfermann-Bund e.V.  
Förderverein des Landfermann-Gymnasiums e.V.

Mainstraße 10  
47051 Duisburg  
Tel: 0203 – 36 35 40  
Fax: 0203 – 36 35 425  
E-mail: LandfermannGym@aol.com

**Redaktion:**

Dr. Gisela Hergt, Michael Wallau, Werner Wolf

**Layout:**

Michael Wallau, Werner Wolf

**Druck:**

Druckerei Füsgen GmbH & Co. KG, Ratingen  
Auflage: 800

© Landfermann-Gymnasium, Duisburg 2010

**1559 - 2009**

**450 Jahre Gymnasium in Duisburg**



**Festschrift  
des  
Landfermann-Gymnasiums**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort des Schulleiters .....</b>	<b>6</b>
<b>Grußworte ...</b>	
des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen .....	7
des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg .....	8
der Bezirksregierung Düsseldorf .....	10
der Elternpflegschaft am Landfermann-Gymnasium .....	11
des Landfermann-Bundes e.V. ....	12
des Fördervereins am Landfermann-Gymnasium e.V. ....	13
der Gymnasialen Oberstufe für Neugriechisch .....	15
der Teilnehmer am Jüdischen Religionsunterricht .....	17
aus Roedean, England .....	18
aus Hurstpierpoint, England .....	19
aus Calais, Frankreich .....	24
aus Russell, Kansas, USA .....	25
aus Phoenix, Arizona, USA .....	26
aus Chengdu, China .....	27
<b>Die Geschichte der Schule</b>	
Chronik 1280 - 2009 .....	30
Dietrich Wilhelm Landfermann .....	38
Unsere Schulleiter der letzten 50 Jahre .....	45
Das LfG im „Duisburger Jahrbuch 2010“ .....	46
Zum Gedenken an Hans-Ulrich Tholuck .....	56
<b>Weltweite Ausrichtung</b>	
„Kosmopolitanismus“ am LfG .....	58
Partnerschaft mit dem <i>Lycée Léonard de Vinci</i> in Calais ..	61
Im Ausland zur Schule gehen .....	64
Der Austausch mit der <i>CEFLS</i> in China .....	67
Aylin Sevis berichtet: China 2008 .....	72
Begegnung mit Brasilien .....	73
Kulturaustausch über Grenzen hinweg .....	76

**Das LfG - Tradition mit Zukunft**

Wir sind mit unserem Latein auch nach 450 Jahren nicht am Ende .....	78
Englisch im bilingualen Zug: eine Erfolgsgeschichte .....	86
Der mathematisch-naturwissenschaftliche Zweig .....	90
Begabtenförderung am Landfermann-Gymnasium .....	92
Gedanken zu den schulinternen Wettbewerben der Friderizianer .....	94
Was soll das ganze Theater ... ?? .....	98

**Die Festwoche zum 450. Geburtstag**

Presseecho .....	108
Bildimpressionen von der Festwoche .....	113
Das Lehrerkollegium im Schuljahr 2009/2010 .....	124



## Vorwort des Schulleiters



Mit Freude und Stolz blicken wir auf unsere Schule, die - im Jahre 1559 als *Schola Duisburgensis* begründet, später in *Landfermann-Gymnasium* umbenannt - im vorigen Jahr ihren 450. Geburtstag feiern durfte.

Auf den folgenden Seiten versuchen wir, einerseits die historisch entstandenen Facetten unserer Schule, andererseits aber auch die neueren Entwicklungen in ihren Grundzügen darzustellen.

So sind wir heute ein auf drei Säulen stehendes Gymnasium, das durch den Latein/Englisch-Zweig, den bilingualen Zweig und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig getragen wird. Die Tradition der alten Sprachen haben wir bewahrt durch unseren seit Jahrhunderten bestehenden Latein-Beginn und durch das Angebot des Faches Griechisch, den Wandel haben wir vollzogen durch die Vielzahl der angebotenen modernen Sprachen und Naturwissenschaften.

Diese Betrachtung kann natürlich nur eine Momentaufnahme sein, da sich die Schule selbstver-

ständig in einem permanentem Wandel befindet. Sie versucht dabei zum einen den Erwartungen von Schülern und Eltern, zum anderen aber auch den von Schule zu vermittelnden Kompetenzen Rechnung zu tragen. In der aktuellen Diskussion der Entwicklung unserer Schule stehen eine Fülle von Themen, von denen hier nur einige stellvertretend genannt seien: der Ausbau des Betreuungskonzeptes für unsere Schüler, die Evaluation des Konzeptes des Förderns und Forderns, die Unterrichtsentwicklung.

Die Schule reagiert damit nicht nur auf die von der Wirtschaft und den Hochschulen veränderte Erwartungshaltung an Abiturienten, sondern auch auf die veränderte Lebenssituation der Schüler während ihrer Ausbildung, die sich etwa aus der Verkürzung der Schulzeit ergibt.

Bei allen notwendigen und sinnvollen Weiterentwicklungen sehen wir die Bildungs- und Erziehungsarbeit am Landfermann-Gymnasium als eine gelungene Interpretation der über die Jahrhunderte unverändert gebliebenen Grundsätze und Werte unserer Schule in der modernen Gesellschaft.

Und so ist die Inschrift über unserem Hauptportal, die die Ausrichtung auf wissenschaftliche Bildung im Verein mit pflichtbewußtem Handeln wiedergibt, weiterhin Programm:



# Grußwort des Landes Nordrhein-Westfalen



**Der Ministerpräsident  
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Den Chroniken zufolge reichen die Wurzeln des Landfermann-Gymnasiums zurück bis ins Jahr 1280. Damals hieß die alte Lateinschule „Schola Duisburgensis“. Die Bezeichnung Gymnasium erhielt die Schule bereits 1559. Heute trägt sie den Namen ihres ehemaligen Schulleiters Dietrich Landfermann, einer bedeutenden Persönlichkeit der rheinischen Schulgeschichte.

Es ist schon etwas Besonderes, wenn eine Schule 450 Jahre besteht. Ein Alter, auf das man zu Recht stolz sein kann, spiegelt sich darin doch auch die Erkenntnis wider, dass Bildung und Erziehung an diesem Ort seit langem einen außergewöhnlichen Stellenwert besessen haben und besitzen - ein „genius loci“ eben, aus dessen guter Tradition heraus auch heute für die Zukunft gearbeitet wird.

Tradition und Innovation verbindet das Landfermann-Gymnasium in vorbildlicher Weise und stellt damit die Weichen für eine gute Zukunft der

Schülerinnen und Schüler. Das gelingt, weil die Schule den individuellen Neigungen und Interessen der Schülerschaft mit einem breit gefächerten und vielseitigen Schulprogramm Rechnung trägt.

Die international ausgerichtete Praxis des Austausches und der Begegnung dieser Schule durfte ich sogar persönlich kennenlernen: Gern erinnere ich mich an das gelungene Treffen mit der Delegation des Landfermann-Gymnasiums an der Partnerschule im chinesischen Chengdu.

Ich gratuliere dem Landfermann-Gymnasium herzlich zu seinem hohen Geburtstag und wünsche der gesamten Schulgemeinde auch weiterhin viel Freude bei ihrem Tun und alles Gute.

Jürgen Rüttgers



## Grußwort der Stadt Duisburg

**T**empora mutantur et nos  
mutamur in illis!

Das Landfermann-Gymnasium feiert sein 450-jähriges Bestehen, und das ist ein Zeitraum, den man sich eigentlich gar nicht wirklich vorstellen kann. In seinen Anfängen als Duisburger Schule ist das heutige Landfermann-Gymnasium jedoch sogar noch wesentlich älter. Aktenkundig erwähnt wird es als „Schola Duisburgiensis“ erstmals im Jahre 1280, so dass das eigentliche, bis heute aber unbekanntes Gründungsdatum noch weiter zurück liegen muss.

Damit gehört das Landfermann-Gymnasium zu den ältesten Schulen in Nordrhein-Westfalen.

Allein mehr als 300 Jahre lang, von 1513 bis 1828, war in unmittelbarer Nähe der Salvatorkirche, am einstigen Salvatorkirchplatz, die Duisburger Stadtschule beherbergt. Im Oktober 1559 wurde dort eine Oberstufe zur Vorbereitung auf die Universität eingerichtet, und diese Oberstufe nannte sich „Gymnasium“. Damit beginnt sie, die eigentliche Geschichte des Landfermann-Gymnasiums. Übrigens hat bei der Einrichtung der Schule kein geringerer als Gerhard Mercator, seinerzeit kaiserlicher Geograph und seit fünf Jahren in Duisburg tätig, beratend mitgewirkt. Später hat er



sogar „nebenamtlich“ unterrichtet, für ein Jahresgehalt von „drie vetten Verken“.

450 Jahre Schulgeschichte des Landfermann-Gymnasiums sind zweifellos ein bedeutendes historisches Zeitzeugnis und ein Spiegelbild der Entwicklungsgeschichte unserer Stadt. Zugleich ist sie aber auch die Geschichte von Generationen von Lehrern und Schülern, die an diesem und für dieses Gymnasium gelebt, gearbeitet und gelernt haben. Und viele von ihnen haben diese Stadt durch ihre Persönlichkeit und ihren Lebensweg - jeder in seiner

Zeit - entscheidend mitgeprägt.

Von der „Schola Duisburgiensis“ bis zum Städtischen Gymnasium war es ein langer Weg, der von unzähligen Bildungsreformen begleitet wurde. Das heutige Landfermann-Gymnasium verstand sich dabei stets als „Schule für morgen“. Nicht zuletzt war ihm dieser Anspruch ja auch schon mit in die Wiege gelegt worden, denn die Schule wurde ja als Vorschule für die Universität gegründet. Schule sein für morgen – in dem Bewusstsein, dass Schule eine gesellschaftliche Investition ist, deren Rentabilität sich erst Jahre später zeigt.

Das Landfermann zählt zu den Schulen, die das Idealbild der Schulform „Gymnasium“ seit jeher

entscheidend prägen. Dafür legt nicht nur das ausgezeichnete Bildungsangebot Zeugnis ab, sondern zugleich die Tatsache, dass das Landfermann-Gymnasium bereits mehrfach für das außergewöhnlich gute Abschneiden bei Lernstandserhebungen in den Klassen 8, zentralen Prüfungen in den Klassen 10 und den Abiturprüfungen ausgezeichnet wurde. Nimmt man die zentralen Prüfungen, die in den klassischen Hauptfächern erfolgen, als Bewertungsgrundlage, so gehört das Landfermann-Gymnasium zu den zwei Prozent der erfolgreichsten Gymnasien seines Standorttyps in Nordrhein-Westfalen.

Darauf kann das Landfermann sehr stolz sein, übrigens ebenso stolz wie auf die individuellen Leistungen und das persönliche Engagement seiner begabten Schülerinnen und Schüler auf den unterschiedlichsten Gebieten, in den vielfältigsten Projekten. Und es gibt sogar noch einen Grund, stolz zu sein, und der liegt in der großen Gemeinde der ehemaligen „LfGler“, die „ihre“ Schule mit Aufmerksamkeit und Zuwendung begleiten.

Die 450-jährige Schulgeschichte dokumentiert sehr eindrucksvoll, dass die Schule es von ihrer ersten Stunde stets verstanden hat, mit der Zeit zu gehen und ihre Bildungsarbeit den sich durch Zeit und Gesellschaft permanent verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Die eigenen Bildungsideale hat sie dabei jedoch nie aus den Augen verloren. Dass dies so ist, verdanken wir Generationen von Schuldirektoren und Lehrkräften, ihrer engagierten, vorbildlichen Arbeit und vor allem ihrer Identifikation mit der Schule – seit 450 Jahren bis zum heutigen Tag.

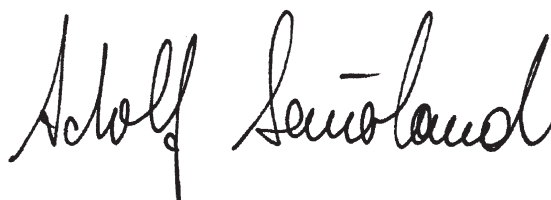
Ich möchte dieses Grußwort daher gerne dazu nutzen, der Schulleitung, allen Lehrerinnen und Lehrern und allen Mitarbeitern des Landfermann-Gymnasiums nicht nur im Namen der Stadt, sondern auch persönlich sehr herzlich für ihr herausragendes Engagement zugunsten unserer jungen Menschen zu danken. Sie alle sind sich der Verantwortung und des Vermächnisses an dieser Schu-

le bewusst, und sie alle verstehen sich eben nicht nur als Vermittler von Wissen und Werten, sondern auch als Vorbilder und Vertrauenspersonen.

Lehrerinnen und Lehrer spielen eine wichtige Rolle in unserem Leben. Wir werden uns immer an sie erinnern, weil sie uns wichtige Dinge für unser Leben mit auf den Weg gegeben haben: Sie haben uns Wissen vermittelt, sie sind Vorbilder gewesen. Sie haben uns ein wichtiges Stück auf unserem Weg ins Leben begleitet, sie haben uns angespornt und gefordert. Und natürlich haben sie uns auch geärgert. Aber wenn wir ehrlich sind, haben wir ihnen das Leben auch nicht immer einfach gemacht.

Von Johannes Comenius stammt der Satz: „Die Schule sei keine Tretmühle, sondern ein heiterer Tummelplatz des Geistes.“ Das Landfermann-Gymnasium ist ein solcher Tummelplatz. Für die Schüler wird die Erinnerung an „ihre Lehrer“ im späteren Leben eine wichtige Bereicherung bleiben. Genauso bleiben die Schüler im Gedächtnis der Lehrer – nicht nur wegen des einen oder anderen Streiches – sondern als Menschen, an deren Werden sie beteiligt waren und mit denen sie ein Stück des Weges geteilt haben.

„Tempora mutantur“, aber mit Blick auf seine langjährige Tradition wird sich das Landfermann-Gymnasium auch in den vor ihm liegenden Jahrzehnten in bewährter Weise zu behaupten wissen. Dabei wünsche ich der Schule und ihrer großen Schulgemeinde viel Erfolg und alles erdenklich Gute!



Adolf Sauerland  
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

# Grußwort der Bezirksregierung Düsseldorf

von LRSD Werner Fuchs



Das Landfermann-Gymnasium begeht mit dem 450. Jahrestag seiner Gründung ein sehr ungewöhnliches Schuljubiläum. Dabei sind 450 Jahre eine schwer vorstellbare Größe, ein mit menschlicher Phantasie kaum zu überbrückender Zeitraum!

Beim Blick auf die viereinhalb Jahrhunderte lange Geschichte Ihrer Schule habe ich mich gefragt: Welche Kraft, welchen Ansporn, welche Orientierung kann eine Schule, kann eine Organisation, die dem Auftrag der Bildung junger Menschen im 21. Jahrhundert verpflichtet ist, aus einem solchen Zeitraum, aus der Tradition von mindestens 15 Generationen ziehen?

Tradition ist Verpflichtung und gibt Kraft. Zugleich beinhaltet sie auch die immer neue Notwendigkeit der Besinnung darauf, was Gründungsgedanke war und – bildlich gesprochen – auf wessen Schultern wir stehen.

Für alle am Landfermann-Gymnasium Lernenden und Lehrenden ist es auch im Jahre 2010 eine Herausforderung, zu begreifen und zu vermitteln, wie sehr die Gründung einer Schule, besonders eines Gymnasiums in dieser Epoche vor 450 Jahren, Spiegel der sozialen, politisch-religiösen und ökonomischen Verhältnisse war.

Das Landfermann-Gymnasium – so zeigen es die in dieser Festschrift zusammengetragenen historischen Befunde – verdankt seine Gründung einem klaren Signal zur Auseinandersetzung mit den ökonomischen und sozialen Kräften einer krisenhaften Zeit des Umbruchs, der Reformation. Es steht in der Tradition religiöser und wissenschaftlicher Toleranz und für die emanzipatorische Kraft der Bildung. Die Tradition dieser Schule gibt ihr den immer neuen Auftrag, die Offenheit für Menschen anderen Glaubens und Denkens zu leben.

Tradition bewahren – so erkennen wir – heißt auch, sich immer wieder auf die innovative Kraft der Gründer dieser Schule zu besinnen.

Ich wünsche Ihnen allen die Kraft, die Ausdauer und die Kreativität, diesem historischen Auftrag gerecht zu werden!

# Grußwort der Elternpflegschaft am Landfermann-Gymnasium

von Christoph Mantell



Die Eltern gratulieren der Schule, also allen, die dort lehren und lernen, zu dem 450-jährigen Jubiläum.

Die ganze Schulgemeinde ist mit Recht stolz auf die lange und gute Tradition der Schule, ein über dem Durchschnitt liegendes Ausbildungsniveau anzustreben und zu erreichen.

Mein Vater besuchte bereits das Landfermann-Gymnasium. Einige seiner früheren Lehrer habe ich noch kennengelernt, genauso wie meine Kinder nun auch wieder teilweise von meinen früheren Lehrern unterrichtet worden sind und werden.

Ich wünsche dem Landfermann-Gymnasium, dass seine heutigen und zukünftigen Schüler ihre Schulzeit positiv erleben. Die Tradition lebt fort,

wenn sie für die Ausbildung ihrer eigenen Kinder wiederum das Landfermann-Gymnasium wählen, um dort das Rüstzeug für das Leben nach der Schulzeit zu erhalten und zu erarbeiten.

Wir Eltern haben naturgemäß ein vehementes Interesse an einer möglichst guten und für den Schüler in jeder Hinsicht positiven Schulausbildung.

Genau dies ist Beruf und im Idealfall auch Berufung der Lehrerschaft. Der Grundkonsens zwischen Eltern einerseits, Schulleitung und Lehrerschaft andererseits kann ebenfalls auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Wir Eltern werden diese gerne fortsetzen.

Glück auf für das Landfermann-Gymnasium!

# Grußwort des Landfermann-Bundes e.V.

von Marcus Brinkmeier



Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. „Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ So heißt es am Anfang von Thomas Manns Josephroman etwas ironisch. Geschrieben aus dem amerikanischen Exil, während die Nazis unter Berufung auf ihre angeblich mythische Auserwähltheit Europa und die Welt tyrannisierten.

## 450 Jahre Landfermann-Gymnasium

Viele davon waren schwierig. Die eingangs erwähnten sicher besonders. Unser Gymnasium hat sie dennoch überstanden, vielleicht weil es sich letztlich doch unbeirrbar zum Humanismus bekannte.

Und so wird aus dem Brunnen der alten Lateinschule bis heute geschöpft, und ihr weit mehr als vier Jahrhunderte währendes Bestehen mit Recht auch als eine Erfolgsgeschichte gefeiert.

Im April 1926 gegründet, erscheint der Landfermann-Bund, der Verein der ehemaligen Schülerinnen und Schüler, dagegen fast wie ein Teenager.

„Das Verhältnis der Ehemaligen zu ihrer alten Schule ist die Probe aufs Exempel, ob die Bildungsarbeit echt war“, betonte der frühere Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums Dr. Zimmermann in der Ausgabe 1952 der „Blätter des Landfermann-Bundes“.

Sie war echt! Das belegt die ungebrochene Bereitschaft, mit der viele unserer Ehemaligen die Arbeit des Landfermann-Bundes seit 84 Jahren unterstützen.

## Vivat, Landfermann-Gymnasium!

Der Landfermann-Bund gratuliert allen Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern, allen, die unserem altherwürdigen Gymnasium heute ein Gesicht geben, zu seinem 450-jährigen Bestehen.

# Grußwort des Fördervereins des Landfermann-Gymnasiums e.V.

von Lars Bigge



**A**ch, liebes Landfermann-Gymnasium, alt bist Du geworden, an manchen Stellen (waschbeton-)grau und zerzaust.

Soll man Dir wirklich zu den 450 Jahren gratulieren? Immerhin gehst Du nun stramm auf die „500“ zu. Für ein Gymnasium, das auf dem Boden des Länder-Konstruktes Nordrhein-Westfalen stehen muss, ein wahrlich greisenhaftes Alter. Nein, Schulen Deiner Art sind eigentlich nicht dazu geschaffen (worden), so alt zu werden. Geschaffen, um abgeschafft zu werden.

Aber Du, Landfermann-Gymnasium, stehst da als Trutzburg. Als Mahnung für diejenigen, die in den vergangenen Jahrzehnten Vorstellbares und Unvorstellbares unternommen haben, Deiner Geschichte ein rasches Ende zu setzen.

Was hat man Dir nicht alles angetan? Was musstest Du nicht alles ertragen? Man hat Dir Deine Würde genommen - Stück für Stück. Einst warst Du von hoher Geburt, gleichsam königlich. Du hast Dich dennoch nicht beschwert, als man Dich im Zuge nachkrieglicher Revolutionswirren zu einer staatlichen Anstalt degradierte. Du hast sogar hingenommen, dass man Dich später gar mit dem profansten aller Titel beschämte. „Städtisch“ nannte man Dich, meine Güte. So wie die anderen Einrichtungen in Deiner Nähe.

Gerne, liebes Landfermann-Gymnasium, würde man Dich fragen, wie man so eine Demütigung überleben kann. Doch Du schweigst, hast immer geschwiegen, hast die Dir aufgebürdeten Lasten still geduldet.

Als die ersten Alterserscheinungen sichtbar wurden, musstest Du Dich sogar einer Schönheits-Operation unterziehen. Dein Körper wurde mit künstlichen Gelenken belastet. Und die waren hässlich, unpersönlich – sie passten nicht zu Deinem einst majestätischen Äußeren. Aber sie seien doch funktional, entgegneten die, die diese Operation geplant und durchgeführt hatten. Funktionieren also – diese neuzeitliche Aufforderung, wonach man sein Tun nicht in Frage stellen darf. Diesem Edikt, dass von Theoretikern erdacht wurde, hast Du Dich nicht unterworfen, sondern diejenigen, die Dir anvertraut wurden, dazu angehalten, sich kritisch mit der Welt auseinanderzusetzen.

In einem Dorf unweit Deiner Heimstatt ärgerte man sich derweil, dass Du immer noch nicht aufgabst. Dass Du Dich weiterhin Deinen Idealen verpflichtet fühltest. Also beschloss man in dem Dorf, dass es an der Zeit sei, Deine Anteile an der Altersversicherung anderorts zu verwenden. Es wird schon seine Hochnäsigkeit bereuen, wenn es verarmt darben muss – das war die Kunde, die aus dem Dorf in das Land geschickt wurde. Aber das, was man als Hochnäsigkeit bezeichnete, war nur Dein stilvoller Umgang mit allen Anfeindungen, denen Du Dich in Deiner langen Geschichte ausgesetzt sahst.

Diejenigen, die Dir viel verdanken, haben Dich in Pflege genommen: Pädagogen, Ehemalige und Eltern. Sie teilen ihren kargen Lohn mit Dir – und haben durch diese Zuwendungen mit dafür gesorgt, dass Du heute bedeutend wie einst in dieser

konstruierten (Schul-)Landschaft stehst. Die vielen pädagogischen Erfolge hast Du Dir ganz alleine erarbeitet – zweifellos und allen Widrigkeiten zum Trotz. Hat Dir die Hilfe Deiner Freunde und Unterstützer geholfen? Hoffentlich.

Du darfst gewiss sein, dass Dir diese Hilfe auch in Zukunft gewährt wird.

Trotze Du, liebes Landfermann-Gymnasium, allen so genannten pädagogischen Neuerungen, allen Kürzungen, allen räumlichen Einschränkungen. Und nutze Deine Altersweisheit, um Deiner Bestimmung auch in den kommenden Jahrhunderten nachzugehen.

**Ach ja, gratulieren muss man Dir doch. Weil Du einzigartig warst, bist - und bleibst!**

**Der Landfermann-Bund e.V. wie auch der Förderverein des Landfermann-Gymnasiums e.V. wollen mit ihrem Spendenaufkommen die Bildungsarbeit der Schule unterstützen.**

**Während der „Bund“ einen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Pflege des Zusammenhalts der ehemaligen Schülerinnen und Schüler sieht, versteht sich der „Förderverein“ in erster Linie als gemeinnütziger Verein der Eltern und Freunde der Schule, die - ebenso wie der „Bund“ - durch ihren Beitrag Projekte unterstützen wollen, die angesichts knapper öffentlicher Haushalte nicht realisierbar wären.**

**Werden Sie Mitglied im „Bund“ oder „Förderverein“!**

**Kontakt:**

**Landfermann-Bund e.V.  
Marcus Brinkmeier  
Mainstr. 10  
47051 Duisburg**

**Spendenkonto:**

**Nr. 200 301 349 Stadtparkasse Duisburg  
BLZ 350 500 00**

**Kontakt:**

**Förderverein des Landfermann-Gymnasiums e.V.  
Lars Bigge  
Mainstr. 10  
47051 Duisburg**

**Spendenkonto:**

**Nr. 5 621 800 Commerzbank Duisburg  
BLZ 350 400 38**

# Grußwort der Gymnasialen Oberstufe für Neugriechisch in Duisburg

von Panorea Pantazi-Christogianni

Die Absolventen der Gymnasialen Oberstufe für Neugriechisch in Duisburg – derzeitige sowie viele Jahrgänge ehemaliger Schüler – nehmen die Feierlichkeiten zum 450-jährigen Jubiläum der Schule zum Anlass, sich beim Landfermann-Gymnasium herzlich dafür zu bedanken, dass es uns seit 1989 in unserer Arbeit immer tatkräftig unterstützt und ein Domizil geboten hat.



Wir verdanken die Gründung dieser Gymnasialen Oberstufe für Neugriechisch dem besonderen Einsatz des ehemaligen Schulleiters am Landfermann-Gymnasium, Peter Westhölter, der sich auf Anregung des Duisburger Schulamtes und mit Unterstützung der Bezirksregierung Düsseldorf (insbesondere durch Herrn Dr. Vomhoff und LRSD Fuchs) ebenso wie sein Nachfolger, Herr Prof. Ulrich Tholuck, stets dafür eingesetzt hat, dass die vielen griechischstämmigen Schülerinnen und Schüler im Raum Duisburg / Mülheim / Essen / Oberhausen durch den Unterricht in Neugriechisch den Kontakt zu ihrer Muttersprache und Kultur aufrechterhalten können.

War das Landfermann-Gymnasium über viele Jahrhunderte und bis auf den heutigen Tag eine Stätte, an der die altgriechische Sprache gelernt und gepflegt wurde und wird, so findet seit nunmehr über 20 Jahren regelmäßig am Montagnachmittag hier auch Unterricht in Neugriechisch statt.

Auch Schüler ohne griechische Wurzeln mit Interesse an der griechischen Sprache, Kultur, Geschichte, Politik und Religion können daran teilnehmen. Der Unterricht bereitet die Schüler

auf den Erwerb des neugriechischen Sprachdiploms und auf die Aufnahmeprüfung an griechischen Universitäten vor. Er erhöht somit durch Erweiterung und Kultivierung der neugriechischen Sprachkenntnisse die Berufschancen der Absolventen.

Ein Blick auf die weiteren Lebensläufe unserer ehemaligen Schüler verdeutlicht, wie wichtig die Teilnahme an der Gymnasialen Oberstufe für

Neugriechisch für den späteren Lebensweg ist: Viele von ihnen sind heute Ärzte, Lehrer, Rechtsanwälte, Informatiker, Wissenschaftler. Einer ist inzwischen sogar *Archimandrit* (Vorsteher eines griechisch-orthodoxen Klosters) in Berlin und ein anderer arbeitet als Pilot in Österreich. Wieder andere sind in Griechenland tätig, wo sie Institute für Deutsch eröffnet haben oder als Lehrer arbeiten.

Stellvertretend für alle Absolventen der Gymnasialen Oberstufe für Neugriechisch seien hier genannt Auszüge aus einem Brief der Studentin Eleni Ioannidou aus Thessaloniki:

*„Ich besuchte in den Jahren 2003-2006 den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht in Neugriechisch am Landfermann-Gymnasium, um mich nach dem Abitur um einen Studienplatz an einer griechischen Universität bewerben zu können. Der Unterricht bei Frau Christogianni war recht anspruchsvoll und verhalf mir in dieser Zeit, meine Griechischkenntnisse auf ein sehr gutes Niveau zu steigern. Frau Christogianni forderte und förderte mich und alle anderen Schüler. ... Der Unterricht verhalf mir, meinen Traum zu verwirklichen und*



*Herr Prof. Ulrich Tholuck (2. von links) hat in den vergangenen Jahren die Sprachprüfung „Griechisch“ stets persönlich beaufsichtigt. Diese Aufnahme entstand im Jahre 2008. Alle Prüfungskandidaten haben bestanden und freuen sich zusammen mit Herrn Tholuck und Frau Christogianni (4. von links) über ihren Erfolg.*

*meine Identität zu finden. Dank der sehr guten Vorbereitung habe ich die Aufnahmeprüfung an der Aristoteles-Universität in Thessaloniki bestanden und ich studiere jetzt Deutsch als Fremdsprache. Nach meinem Abschluss werde ich in Griechenland den Schülern die deutsche Sprache beibringen und somit Deutschland etwas zurückgeben können.“*

An dieser Stelle bedanken wir uns bei der Schulleitung und den Lehrkräften des Landfermann-Gymnasiums, die uns allen eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht in Neugriechisch ermöglicht haben.

Wir wünschen der Schule auch für die Zukunft Erfolg bei ihrer Bildungsarbeit.



*Studienfahrt nach Griechenland mit Frau Lindke, Frau Sievers und Herrn Schimmack, Oktober 2009*

# Grußwort der Teilnehmer am Jüdischen Religionsunterricht am LfG

von Michael Kerzhner

*„Nicht weiche dieses Buch der Weisung von deinem Mund, du solltest darüber Tag und Nacht nachsinnen.“*

Diese Worte aus Josuas Buch beschreiben sehr prägend die Bedeutung des Lernens und die damit verbundenen Pflichten im Judentum. So ist der jüdische Religionsunterricht eine überaus wichtige Angelegenheit, bei der Schülerinnen und Schüler im Judentum unterwiesen werden.

Seit 2005 ist das Landfermann-Gymnasium in Duisburg der Ort, wo der jüdische Religionsunterricht, der im Land NRW 1990 offiziell anerkannt wurde, angeboten wird. Im Unterricht sollen auf geeignete Weise elementare Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die es den Schülern ermöglichen, Zugang zu ihrer Sprach-, Erinnerungs-, Kultur-, Schicksals-, Werte- und Pflichtengemeinschaft zu finden.

Besonders für die Schüler aus Familien der jüdischen Einwanderer, die in den 90er Jahren nach Deutschland gekommen sind, ist der Unterricht fast die einzige Chance, sich mit Wissen und Werten des Judentums bekannt zu machen. Im Rahmen der gymnasialen Oberstufe leistet der Unterricht als ordentliches Lehrfach seinen spezifischen Beitrag zur Erziehung und Entwicklung der Schüler, zur Vermittlung von Sachwissen, zur Einübung von Methoden und Arbeitsweisen sowie zu verantwortlichem Verhalten in Gemeinde und Gesellschaft.

Dabei ist die Verbindung zwischen Jahrtausende alten Traditionen mit konkreter Lebenswirklichkeit und dem Alltag der Schüler von großer Bedeutung. Das Lernen der Tora und ihrer Auslegungs- und Wirkungsgeschichte sowie die Geschichte



*Jüdische Synagoge in Duisburg*

des jüdischen Volkes, jüdische Riten und Feste, Philosophie und Literatur stehen im Mittelpunkt des Lernens. Dank des Einsatzes von Herrn Prof. Tholuck, der sich als steter Förderer und Forderer des jüdischen Religionsunterrichtes für alle Betroffene eingesetzt hat, und der Jüdischen Gemeinde Duisburg-Mülheim/Ruhr-Oberhausen, zu der die meisten Schüler gehören, wurde 2006 in Duisburg zum ersten Mal nach 80 Jahren die mündliche Abiturprüfung im Fach „Jüdische Religionslehre“ abgelegt.

Die Fülle des Stoffes, die knappe Zeit, der Mangel an geeigneten Lehrmitteln sowie eine geringe Anzahl der Teilnehmer sind die Probleme, mit denen sich der jüdische Religionsunterricht auseinandersetzen muss.

Dennoch gilt es, diese einzigartige Möglichkeit, die das Landfermann-Gymnasium als die einzige Schule zwischen Düsseldorf und Dortmund anbietet, zu bewahren und zu erweitern.

Das überregional bekannte und geachtete Landfermann-Gymnasium wird 450 Jahre alt und man wünscht sich, dass es weiterhin ein Ort des interkulturellen Lernens und der Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde bleibt.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

## Grußwort aus Roedean, England

von Hazel Heron

I am writing to congratulate everyone at the Landfermann-Gymnasium on your 450th birthday. What a wonderful achievement!

2010 sees the twentieth anniversary of the exchange being established between our two schools. It was originally set up by Frau Marianne Ebert and the then Head of German at Roedean, Mrs Christine Woodcock. The two ladies had met in 1989 when Frau Ebert escorted a Landfermann trip to Hurstpierpoint.

In 1992, when I joined Roedean as Head of German, the Roedean/Landfermann exchanges took place at exactly the same time. That meant, somewhat bizarrely, that the girls never met each other. The Roedean girls would stay with their host families whilst their partners slept in their beds here at Roedean. (Although, bearing in mind the fact that the girls did not actually meet, you can only use 'partner' in the loosest sense of the word.) This situation came about as we simply did not have any spare beds and it was the only way the exchange could run. Through careful flight scheduling we were, however, able to overlap at the airport for an hour or so in some years.

Fortunately, we were able to find some extra space in subsequent years and the exchange now is a true exchange with the girls spending time with each other. Usually Roedean visits the LfG in early December, just in time for the Christmas markets, and we host our German visitors in late September or early October for a week.

I should like to thank everyone at the LfG for the care you put into selecting the girls and families for the exchange. What lovely girls you have sent us over the years and what kind and welcoming host families you have provided us with! It is always wonderful to see friendships being established between the girls and their host families. I can think of

a number of families who have hosted siblings, such as the Busch family whose daughters exchanged with Olivia and Grace Burke from Roedean.

Over the eighteen years that I have been involved with the exchange I personally have made many wonderful friends in Duisburg. I am in regular touch with Frau Ebert and Frau Manser and it is always a great pleasure seeing Dr Hergt and the other members of your the English department who make us so very welcome. I thank you all for your hospitality and many kindnesses.

Especial thanks goes to Frau Ulrike Zastera, who has been kind enough to accommodate not only myself, but also my son in the early days when he, too, came along on the exchange. Our families have become close friends through the exchange.

We are always very pleased to welcome girls from your school. There is a Landfermann Scholarship available annually for a girl to spend a year with us in the Sixth form and we would be delighted to welcome girls who meet our entry requirements.

Here at Roedean we also welcome exchange students from Canada and Australia and we have a sister school in Roedean South Africa. This, however, comes nowhere close to the number of schools that the LfG has exchanges with! The work involved in running and maintaining such exchanges is immense and it shows the dedication and commitment of the LfG teachers that you have links with so many countries. The young people are fortunate indeed to have such a wealth of opportunity. They will grow up to live and work in an international world and you will have prepared them well for this.

We at Roedean wish the Landfermann-Gymnasium a very happy 450th birthday – and many more to come!

# Grußwort aus Hurstpierpoint, England

Notes on the exchange programme between  
Hurstpierpoint College and the LfG Duisburg

von Jim Gowans

Set in the context of your grammar school's 450 years of existence, the link between our two schools, which has existed for a little over twenty years, seems a very modest event indeed; but it is, on the other hand, a great pleasure for me, as someone who has been associated with Hurst throughout this period, to reflect on these twenty or so years of friendship.

The origins of the link go back well beyond twenty years, however. When the 15 year old Guy Mance left Hurst in September 1986 to spend a term at LfG this was not part of an exchange. This was purely his family's initiative and they chose to send Guy to Duisburg because he had the opportunity to stay with a family already known to them. This family was the Brussermans. The son Georg was a pupil at LfG and his mother had been the exchange partner of Guy's father Michael in the 1950s. In addition Michael's own father had been the exchange partner of Ursula's uncle in the 1930s. I hope you are still with me, I will endeavour to be less genealogical from now on!

It should be pointed out that Michael Mance was a Housemaster at Hurst at that time and taught modern languages and so when the modern languages department decided to start a pupil exchange with a German school the following year (in 1987), LfG was the obvious choice.



Anmerkungen zum Austausch zwischen dem  
Hurstpierpoint College und dem LfG Duisburg

Übersetzung von Gunilla Landen

Im Vergleich mit dem 450-jährigen Bestehen Ihres Gymnasiums erscheint die Verbindung unserer beider Schulen, die erst seit über zwanzig Jahren besteht, als ein eher bescheidenes Jubiläum. Trotzdem ist es mir als jemandem, der mit Hurst seit dieser Zeit verbunden ist, eine große Freude, auf die zwanzig und mehr Jahre der Freundschaft zurückzublicken.

Die Wurzeln der Verbindung aber reichen weit über zwanzig Jahre zurück. Als der 15-jährige

Guy Mance im September 1986 Hurst verließ, um ein halbes Jahr am LfG zu verbringen, war das nicht wegen eines Austausches. Er kam lediglich auf Initiative seiner Familie, die sich entschieden hatte, Guy nach Duisburg zu schicken, weil er dort bei einer befreundeten Familie wohnen konnte. Diese Familie waren die Brussermans. Sohn Georg war Schüler am LfG und seine Mutter war die Austauschpartnerin von Guys Vater Michael in den 50ern gewesen. Zudem war Michaels eigener Vater der Austauschpartner von Ursulas Onkel in den 30ern. Ich hoffe, Sie können mir noch folgen, ich werde mich auch bemühen, ab jetzt weniger Ahnenforschung zu betreiben.

Man sollte betonen, dass Michael Mance zu dieser Zeit Housemaster [für ein Gruppenhaus im Internat zuständiger Lehrer] in Hurst war und moderne Fremdsprachen unterrichtete, und so war es nur folgerichtig, dass die Entscheidung der Fachschaft für neue Sprachen auf das LfG fiel, als diese ein Jahr später einen Schüleraustausch mit einer deutschen Schule aufzubauen suchte.

At that time Hurst was an all boys boarding school, which maintained many of the 19th century traditions long since abandoned at LfG: school uniform, prefects, compulsory chapel, academic gowns and hoods to name but a few. Corporal punishment had, in fact, been abolished at Hurst just one year earlier.

Zu dieser Zeit war Hurst eine reine Internatsschule für Jungen, die viele Traditionen des 19. Jahrhunderts aufrechterhielt, die am LfG schon lange abgeschafft waren: Schuluniformen, Präfekte [ältere Schüler, die die jüngeren Schüler beaufsichtigen], verpflichtende Schulgottesdienste, akademische Robe und Kopfbedeckung für Lehrer, um nur einige zu nennen. Tatsächlich war die Prügelstrafe in Hurst erst ein Jahr zuvor abgeschafft worden.



It was curious that the school founded in Sussex in 1849 was far more traditional in almost every respect than the school founded some three centuries earlier in Duisburg. It was agreed that the boys from LfG (the girls went to the all girls school Roedean) should wear a jacket and tie to lessons at Hurst so that they did not stand out too much and cause a distraction. Some of the German boys had so rarely, if ever, tied a knot in a tie before; and so faced with such a daunting task each morning, resorted to ready-made bow ties with elastic neck bands. This caused much amusement among the Hurst boys (and staff) and resulted in more distraction from lessons than ever.

Es ist kurios, dass die 1849 in Sussex gegründete Schule in fast allen Belangen deutlich traditioneller war als die Schule, die man in Duisburg drei Jahrhunderte früher gegründet hatte. Es wurde beschlossen, dass die Jungen des LfG (die Mädchen fuhren zur Mädchenschule nach Roedean) in Hurst Jackett und Krawatte im Unterricht zu tragen hatten, damit sie nicht zu sehr auffielen und nicht für Ablenkung sorgten. Einige der deutschen Jungen hatten selten, wenn überhaupt jemals, eine Krawatte gebunden und griffen, angesichts einer solchen allmorgendlichen demoralisierenden Aufgabe, auf vorgeknottete Krawatten mit Gummiband zurück. Das rief großes Amüement unter den Schülern (und Lehrern) in Hurst hervor und resultierte in mehr Ablenkung vom Unterricht als je zuvor.

In one respect, however, Hurst, like most schools of its kind in England, was much less traditional than LfG. Whilst the teachers from Germany addressed each other using titles saying therefore, by way of example, Herr Gehring or Frau Doktor Hergt, the English teachers including the headmaster were on first name terms with each other. More often than not nicknames would be used, (some of them less than complimentary) although the headmaster was at least exempt from such levels of familiarity!



In einer Hinsicht allerdings war Hurst, wie die meisten anderen englischen Schulen seiner Art, deutlich weniger traditionell als das LfG. Während die Lehrer aus Deutschland einander mit Titeln anredeten, z.B. Herr Gehring oder Frau Doktor Hergt, waren die englischen Lehrer inklusive Direktor per du. Häufig wurden dabei Spitznamen gebraucht (manche wenig schmeichelhaft), wobei der Direktor von derartigen Bekundungen der Vertraulichkeit eigentlich ausgenommen blieb.

The program of activities during the week long exchange has remained more or less the same to this day. Lessons were attended in the morning and in the afternoon there were games or trips to places of interest such as London, Canterbury or Portsmouth. Although in more recent years the games program has generally offered a selection of gentle pastimes such as badminton or table tennis, in the early days games simply meant rugby, a sport which was totally unfamiliar to the boys from LfG. It is said in England that football is a gentlemen's game played by hooligans and that rugby is a hooligans' game played by gentlemen. Unfortunately this seemed not to have been properly explained to our German guests before they took to the field and so the broken arm quickly sustained by one of them was somewhat inevitable. The sight of his returning to Duisburg with his arm in plaster did not, however, deter others from returning to Hurst in the following years, but it does seem that rugby was henceforth mainly avoided.

Meanwhile in Duisburg the English visitors, including the present writer, participated enthusiastically in a range of sports once lessons had ended. Especially popular for many years was a football match played on the "Schulhof" and refereed by the sports teacher Herr Neuse. The passions

Das Wochenprogramm der Aktivitäten ist bis heute in etwa gleich geblieben. Am Morgen nahm man am Unterricht teil und am Nachmittag gab es Sport oder Ausflüge nach London, Canterbury oder Portsmouth. Während das Sportprogramm seit einigen Jahren aus einer Auswahl an grundsätzlich sanften Sportarten wie Tennis, Badminton oder Tischtennis besteht, bedeutete Sport früher einfach nur Rugby, ein Sport, der den Jungen des LfG gänzlich unvertraut war. In England sagt man: „Fußball ist ein Sport für Gentlemen, gespielt von Hooligans, und Rugby ein Spiel für Hooligans, das von Gentlemen gespielt wird.“ Unglücklicherweise schien dies unseren deutschen Gästen nicht ausreichend erklärt worden zu sein, bevor sie aufs Feld liefen, und so war ein innerhalb kürzester Zeit gebrochener Arm irgendwie unausweichlich. Der Anblick des vergipsten Arms bei der Rückkehr nach Duisburg konnte andere jedoch nicht davon abhalten, in den folgenden Jahren wieder nach Hurst zu kommen, wobei es scheint, als würde Rugby seitdem gemieden.

Unterdessen nahmen die englischen Gäste in Duisburg, unter ihnen der Verfasser dieser Zeilen, nach dem Unterricht mit Enthusiasmus an den unterschiedlichsten sportlichen Aktivitäten teil. Jahrelang erfreute sich das Fußballspiel auf dem Schulhof mit Herrn Neuse als Schiedsrichter besonderer

aroused by the memory of the 1966 World Cup Final between England and Germany inspired the players on both sides but for the English how unfortunate it was that the referee was now German and that there was no Russian linesman to help decide whether the ball had actually crossed the German goal line.

Whilst recalling my own sporting memories let me refer to the tennis matches I played in those early years with your former headmaster Herr Westholter and subsequently with his successor Herr Tholuck and let me take this opportunity to express my sadness at the untimely death in office of both these men, whose commitment to the exchange program and generous hospitality was unwavering.

I should also like to pay tribute here to so many of your former and present members of staff and also to the parents of your pupils for their hospitality to me and others over these many years.

Again during the early years of the exchange, when the number of pupils sent by Hurst was higher, a highlight of our stay was the reception in the Town Hall. My colleagues Christopher Dean and Joan Peters, who pioneered the exchange, had warned me prior to my first trip that this could be a testing time for the Hurst teacher, as he not only had to provide a simultaneous translation of the mayor's speech (for the benefit of the Hurst boys) but had also to deliver a speech himself. In the same way that my pupils were incapable of understanding a speech in German I was equally incapable of delivering one, and so it was to my immense relief that shortly before leaving England Christopher handed me a script beginning "Es ist sowohl ein Vergnügen als auch eine Ehre hier im Rathaus empfangen zu werden ...". Despite being the same speech which Christopher had delivered

Beliebtheit. Die Leidenschaft, durch die Erinnerung an das Finale der Weltmeisterschaft 1966 zwischen England und Deutschland hervorgerufen, inspirierte die Spieler auf beiden Seiten, allerdings war es für die englische Mannschaft unglücklich, dass der Schiedsrichter diesmal deutsch war und es keinen russischen Linienrichter gab, der hätte entscheiden können, ob der Ball die deutsche Torlinie tatsächlich passiert hat.

Wenn ich schon meine sportlichen Erinnerungen wachrufe, muss ich auch an die Tennisspiele denken, die ich damals mit Ihrem ehemaligen Direktor, Herrn Westhölter, und dann mit seinem Nachfolger, Herrn Tholuck, bestritten habe. Lassen Sie mich an dieser Stelle meiner Trauer über den vorzeitigen Tod im Amt beider Männer Ausdruck verleihen, deren Engagement für das Austauschprogramm und deren großzügige Gastfreundschaft unerschütterlich waren.

Zudem möchte ich auch allen ehemaligen und derzeitigen Kollegen und den Schülereltern für die Gastfreundschaft meinen Dank aussprechen, die mir und anderen über all die Jahre entgegengebracht wurde.

In den frühen Jahren des Austausches, als die Anzahl der teilnehmenden Schüler aus Hurst noch höher war, war der Empfang im Rathaus immer der Höhepunkt unseres Aufenthaltes. Meine Kollegen Christopher Dean und Joan Peters, die Pioniere des Austausches, warnten mich vor meiner ersten Fahrt, dass dies harte Zeiten für den Hurst-Lehrer bedeuten könnte, musste er nicht nur die Rede des Bürgermeisters für die Hurst-Jungen simultan übersetzen, sondern auch selbst eine Rede halten. Genauso wie meine Schüler nicht in der Lage waren, eine Rede in Deutsch zu verstehen, war ich ähnlich wenig in der Lage, eine zu halten. Und so war es eine große Erleichterung, dass Christopher mir kurz vor der Abfahrt in England ein Manuskript überreicht hatte, das folgendermaßen begann: „Es ist sowohl ein Vergnügen als auch eine Ehre, hier im Rathaus empfangen zu werden...“ Obwohl es

the year before I felt not just reassured but veritably saved! After a few glasses of Sekt who would notice anyway?

The problem of translating the mayor's speech into English was easily dealt with by leaving out the tricky bits (which meant omitting some rather long passages) and explaining to my pupils that the language of Shakespeare and Milton was much more concise than that of Goethe, Schiller, and even that of the Oberbürgermeister of Duisburg. The ruse worked a treat and was repeated for a number of years with only the occasional impertinent query.

In deference to concision therefore and so as not to appear inconsistent, I will, at this point, bring these notes to an end if not to a conclusion. The future of the exchange, it must be said, is uncertain. German has been an optional subject for many years and now competes with Spanish and other new courses as well as with French. The boys and girls of the current generation at Hurst and their parents, seem to prefer the convenience of the packagestudy holiday to the challenge of the exchange format, which is regrettable. However, the links which have already been forged between our two schools and the people associated with them are strong and will endure.

There are few things more concise than a motto expressed in a language similarly enduring and which is still taught in both our schools, and so let me end with our own motto which is: "FLOREAT HURST" and may I add "FLOREAT LANDFERMANN".

die gleiche Rede war, die Christopher im Jahr zuvor gehalten hatte, fühlte ich mich damit nicht nur sicher, sondern wahrhaft gerettet! Das würde nach einigen Gläsern Sekt ohnehin keinem auffallen.

Dem Problem des Übersetzens der Oberbürgermeisterrede konnte einfach dadurch begegnet werden, dass man die schwierigen Teile ausließ (diesem Vorgehen fielen in der Regel die längeren Passagen zum Opfer), und ich erklärte meinen Schülern, dass die Sprache Shakespeares und Miltons kürzer und bündiger sei als die Goethes, Schillers und sogar die des Oberbürgermeisters von Duisburg. Dieser Kunstgriff funktionierte hervorragend und konnte etliche Jahre problemlos wiederholt werden, von einigen unverschämten Nachfragen einmal abgesehen.

Aus Respekt vor der erwähnten Kürze und um nicht zu ausschweifend zu werden, will ich meine Aufzeichnungen hier zu einem Ende, um nicht zu sagen, zu einem Abschluss bringen. Die Zukunft des Austausches ist, das muss man sagen, ungewiss. Deutsch ist seit einigen Jahren ein Wahlfach und muss mit Spanisch, Französisch und anderen neuen Fächern in Wettbewerb treten. Die Jungen und Mädchen der heutigen Hurst-Generation und auch deren Eltern scheinen die Annehmlichkeiten der Pauschalstudienreisen den Herausforderungen des Austauschformats vorzuziehen, was bedauerlich ist. Nichtsdestotrotz sind die Bande, die zwischen unseren Schulen und denjenigen geknüpft worden sind, die mit dem Austausch befasst sind und waren, stark und werden die Zeit überdauern.

Wenig ist präziser als ein Motto, formuliert in einer ähnlich dauerhaften Sprache, die an unseren beiden Schulen noch gelehrt wird, und so lassen Sie mich mit unserem Motto enden: "FLOREAT HURST", und ich möchte hinzufügen: "FLOREAT LANDFERMANN."

## Grußwort aus Calais, Frankreich



von Catherine Girbig und Freddy Gambier

In seiner Festrede aus Anlass ihres 10-jährigen Jubiläums im letzten Jahr bezeichnete Herr Tholuck die Partnerschaft zwischen dem *Lycée HQE Léonard de Vinci* in Calais und dem *Landfermann-Gymnasium* in Duisburg als „ebenso unspektakulär wie wichtig“. Und tatsächlich sind die fünf Stunden im Reisebus, die man braucht, um von Calais nach Duisburg zu gelangen, und die sieben Tage Aufenthalt in Duisburg im Vergleich zu den Fahrten und Flugreisen zu unseren jeweils weiter entfernten Partnerschulen kaum der Rede wert. Auch gelten das Ruhrgebiet und der Nord-Pas-de-Calais gemeinhin nicht als touristische Ziele ersten Ranges. Doch wie die Regionen, in denen unsere Schulen beheimatet sind, gerade in der jüngeren Vergangenheit Schauplatz entscheidender Wendungen in den deutsch-französischen Beziehungen waren, so ist die Partnerschaft zwischen unseren Schulen Ausdruck einer beständigen und intensiven Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen.

Die Partnerschaft mit dem LfG ist die älteste an unserer Schule, nur kaum jünger als die Schule selbst. Der Schüleraustausch besteht seit über zehn

Jahren und es gibt kein Jahr, in dem es uns nicht gelungen wäre, einen Besuch in Duisburg und einen Gegenbesuch in Calais zu organisieren. Auf diese Weise sind im Laufe der Jahre viele Freundschaften unter den Schülern entstanden, die oftmals über die Schulzeit hinaus anhalten.

Im Jahre 2005 haben wir mit unseren Freunden vom LfG und in Kooperation mit dem Land NRW an der Entwicklung eines grenzüberschreitenden Berufspraktikums, des *Projet Praxis*, mitgewirkt, das wir seither als zwei von nur ganz wenigen Schulen in jedem Jahr erfolgreich durchführen konnten. Und dank der hervorragenden institutionellen und persönlichen Beziehungen zwischen unseren Schulen ist es uns in diesem Jahr gelungen, mit einem Vorlauf von nur drei Wochen als Ersatz für eine andere Schule im Jugendbegegnungsprojekt *Allons plus loin*, das im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres Ruhr 2010 in Duisburg durchgeführt wurde, einzuspringen.

Wir wünschen dem Landfermann-Gymnasium alles Gute zum 450. Geburtstag und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

# Grußwort aus Kansas, USA

von Patrick Barney



The relationship of Landfermann Gymnasium and Russell High School in Kansas began a few years ago with one of LfG's own students, Susanne Griem. She had suggested to me during school the possibility of a student exchange between our two institutions. I told her to contact those that could initiate such an exchange at your school to get in touch with me. She did so and thus became an integral part in the development of the exchanges that would occur since her first idea.

Because of economic downturns in the U.S. economy during the last school year of 2008/09, Russel High School students had a difficult time in securing funds to come to Germany themselves. They were supportive, however, in hosting Landfermann student visitors, and this in turn was an excellent event. Our students had a wonderful time hosting their German peers.

Since the beginning, this exchange program has been a very positive experience for students and families here in Russell. I hope these exchanges

can continue for years to come between our two schools because it expands the horizons of our students, providing them with a window to the world and a first-hand international experience with excellent students and families.

In LfG's last visit, Herr Tholuck accompanied the students. His professionalism and positivity was felt here by us during his visit here at RHS. I will greatly miss the opportunity to greet him as I return to Germany this year. He was a positive influence in our exchange.

When the Russel High School students visited Landfermann-Gymnasium in our initial exchange year, we were warmly received and welcomed, shown beautiful areas of the region, and treated with a hospitality and respect that has left a wonderful and lasting impression.

I look forward to this year's exchange between our schools this spring, and have the hope that this program shall continue for many years to come.

# Grußwort aus Arizona, USA

von Geoff Campbell



**O**n the occasion of the 450th anniversary of Landfermann-Gymnasium, Duisburg, Germany.

Greetings to all of you at Landfermann Gymnasium from Phoenix Country Day School in Paradise Valley, Arizona. Congratulations on reaching your 450th anniversary, a remarkable milestone. We are so pleased to be even a small part of your school's story, through our exchange program begun three years ago. When we first visited Duisburg in March 2007, with a contingent of students and teachers, we were immediately excited by the prospect of joining our schools in this unique mission. Student and teacher exchanges offer the opportunity to tru-

ly make a difference in the lives of those involved, to make the world a better place one relationship at a time.

At Phoenix Country Day School, we are preparing to celebrate our 50th anniversary. Although we are a very young school, we understand the importance of preserving and commemorating the school's history. We commend you for the important work you have done in educating countless generations, and we hope that you celebrate many more years of success.

Geoff Campbell, Head of School  
Phoenix Country Day School

# Grüßwort aus Chengdu, China

On the friendship between CEFLS and LfG

von Shen Xin



Nine years ago when I witnessed the establishment of a sister-school relationship between CEFLS and LfG, Germany was only a name in the map to me, with her culture, history and people totally unknown. Many teachers and students of CEFLS were just as ignorant of Germany as I was. Mr. Tholuck, Ms. Zastera, and the six students from Landfermann-Gymnasium were the first German people that I got to know. I acted as the interpreter for them during their visit and for the first time of my life, I realized German people and Chinese people are basically the same regardless of different national, racial and cultural backgrounds. That visit unfolded the long and regular mutual visits between our two schools.

Since then, the understanding between our two schools, two cities and two countries has kept deepening. The number of visiting students and staff has increased steadily, from 6 students each visit,

to 10 students, 14 students and reached 20 students in 2008! Besides, the length of the visit has also been extended from 7 days to 14 days and reached 20 days in 2008. New programs have also been added to the original 2000 agreement year by year. With the financial help from the well-known Mercator Foundation, 3 Chinese teachers, 6 Chinese students, 1 German teacher and 6 German students have been able to stay in their partner school for 2 months, getting some insight into the education, customs, culture, history and people of the country where they stay.

Gradually, more and more students and teachers in our school got to know LfG, Duisburg and Germany by visiting LfG and acting as host brothers and sisters for our German visitors. Germany is no longer merely a name to us.

In the year 2007, I received an unexpected visitor from Beijing, who was the Language

Consultant from the German Embassy in Beijing. Ms Tünnermann, the Language Consultant, found our school on a list of German high schools' sister schools in China and flew to Chengdu to discuss with us about the possibility of setting up the first German course in high school in Southwest China. Although it seemed a daring step back then, our school took the initiative as the first high school to offer German as the first foreign language to some of our students.

With the guidance from Ms Tünnermann, the support from LfG and the efforts made by our students and teachers, 17 of all the 20 students of German passed the DSD II exams 3 years later and 13 have been admitted to universities in Germany this year! This result surprised many foreign languages schools in other parts of China where students take six years learning German before taking DSD II exams. At the moment, our school has around 60 students learning German as their first foreign language in our school. By learning German as their first foreign language instead of English, our students of German are expected to have a deeper insight of Germany and German culture. Following our school, another 4 high schools in Sichuan Province have included German in their syllabus in the last two years.

This year, I was fortunate to be part of the exchange program between CEFLS and LfG and stayed in LfG for two months as an exchange teacher. During the two months' stay, I observed more than 100 class hours in LfG, ranging from English lessons, Bilingual lessons to Science, Maths, Art, Music and P.E. lessons. This experience helped me gain a better understanding of the education system in Germany and teachers' work in German high schools. I was impressed by their dedication to their work and delighted by their wonderful teaching methods. By comparing the differences in high school education between Germany and China, I know more about the merits and demerits of our own education system and teaching approaches. In addition, the friendliness and hospitality of my German colleagues, students and host family moved me more than I can say. Besides the discovery I made nine years ago, I found German and Chinese people have a lot in common despite our linguistic and geographic differences.

As a witness of this friendship between LfG and CEFLS, I sincerely hope that the relationship between our two schools will be further expanded and the friendship between our two schools will continue to grow like an evergreen tree, always full of life and vitality.



*Empfang der chinesischen Austauschdelegation im Duisburger Rathaus, 2008*

**1559 - 2009**

# **450 Jahre Gymnasium in Duisburg**

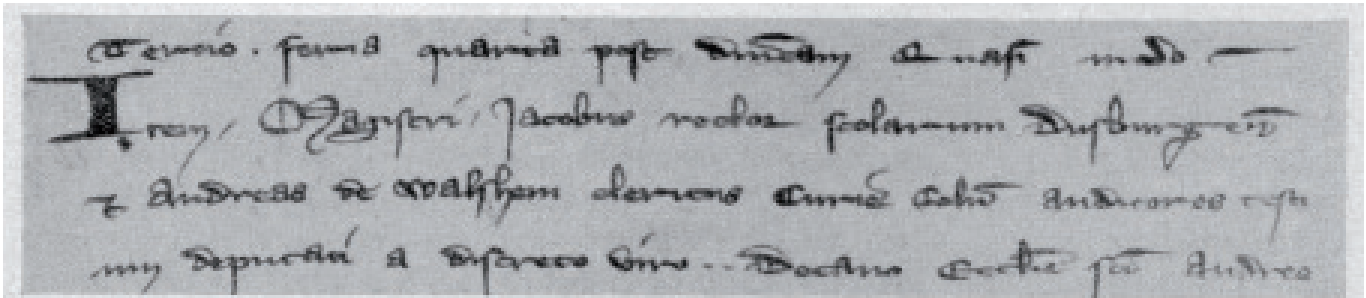


## **Die Geschichte der Schule**

# Die Geschichte des Landfermann-Gymnasiums, Duisburg

von Werner Maxwitat

- 1280–1559** Scola Duisburgensis oder Duisburgensium, eine Lateinschule, also eine Patrizierschule für die Bürger, die das geistige Rüstzeug und Kenntnisse für die Verwaltung und Leitung der Stadt (seit 1275 volle Selbstverwaltung) und die Führung der Handelsgeschäfte vermittelt.
6. April 1280 Urkunde für das Prämonstratenserstift in Hamborn; hier wird als Zeuge für ein Fischerei-Urteil Dietericus de Porta, rector scolarium, benannt; Gründung also vor 1280.
- 1303 Urkunde des Duissernschen Klosters: „Jacobus rector scolarium Duisburgensium“. Lange Zeit die bis dahin bekannte älteste urkundliche Erwähnung. Der Rektor war zugleich Stadtschreiber und Sekretär, also im Dienste der Stadt, nicht der Geistlichkeit. Danach gibt es viele Urkunden mit Namen der Rektoren und Lehrer, die die ununterbrochene Existenz der Schule beweisen.



Aus der Urkunde von 1303 (Staatsarchiv Düsseldorf: Kloster Düssern 27)

- 1512–1513 Abbruch des alten Holzgebäudes der Schule und Errichtung eines Steinhauses mit vier Klassenräumen und einer Wohnung, die 1637 als fünfter Klassenraum benötigt wurde.
20. Febr. 1559 Antrag der Bürger (vor allem evangelischer) an den Rat der Stadt, eine Höhere Schule zu errichten als Vorstufe für eine Universität. Die Gelegenheit ist günstig, weil der Gelehrte Heinrich Castritius, auch Geldorpius (Ort in Brabant) genannt, mit etlichen mitgebrachten Schülern die Schule betreiben will.
18. Okt. 1559 Eröffnung des Gymnasiums  
Schon bald reicht der Raum nicht aus, und die alte



*Das Duisburger Gymnasium von  
1513*

Verkaufshalle am Alten Markt, sogar die obere Kapelle auf dem Kirchhof, zeitweise sogar deren Krypta, wurden für den Unterricht genutzt.

Die Schule hat zwei Abteilungen, die *schola grammatica* mit dem ABC bis zur Lektüre Ciceros u.a. und das *Gymnasium* mit Fortsetzung der grammatischen Studien, Lektüre der Griechen (Aristoteles u.a.), dabei sind Dialektik, Rhetorik, Topik und Analytik Unterrichtsstoff, und bei **Gerhard Mercator** (von 1559–1562 Lehrer am Gymnasium) Mathematik, Astronomie, Vermessungslehre und Geographie.



1561

Den Katholiken der Region erscheint die Schule, überhaupt Duisburg, als ketzerisch, auch wegen der Lehrer, Schüler des Erasmus von Rotterdam. Schließlich zieht Papst Pius IV. die Errichtungsbulle zurück. Das bringt die Schule in große Schwierigkeiten, zumal sie von Geldorf nicht gut geführt wird. Es besteht nur noch die alte Grammatikschule.

1563–1634

*Scola grammatica*: Die Schule erlebt schwere Zeiten, behauptet sich aber, weil die Stadt trotz Geldmangels sich immer für sie eingesetzt hat. Teilweise leidet die Schule und die Stadt sehr unter fremder Besatzung.

1611

Errichtung einer fünften Klasse; Schülerzahlen aus der Zeit sind nicht bekannt.

1614

Besetzung durch spanische Truppen (15 Jahre lang). Versuch, die Bevölkerung zum alten Glauben zurückzuführen; aber auch intensive Bemühungen der Lehrer und Bürger, die Schule zu retten als eine der letzten protestantischen Schulen des Rheinlandes.

1634–1821

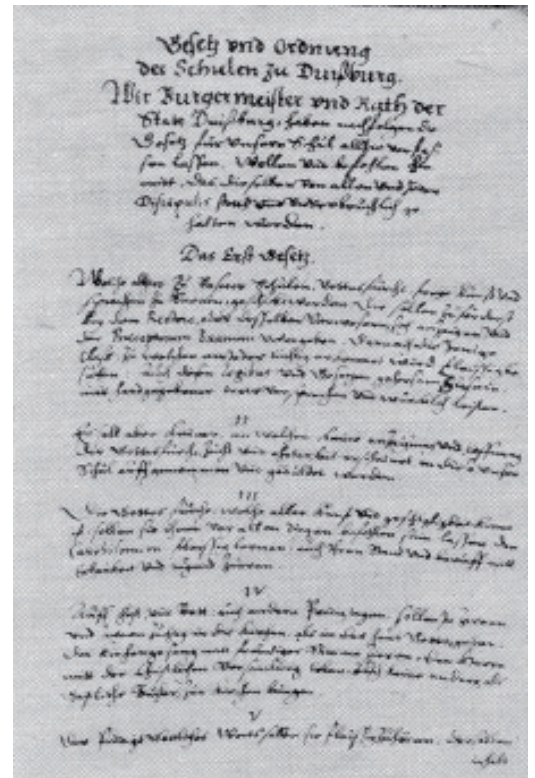
*Gymnasium illustre*: 78 Schüler, nur wenige aus Duisburg; keine Standesschule: Die Väter sind Kaufleute, Handwerker, Bauern und Beamte.

1637

Die Schulordnung von Isaak Cramer ist überliefert (Wiederherstellung der Schulzucht, religiöse (calvinistische) Vorgaben).

Auch Stundenpläne von Konrektor Heinrich Moll sind überliefert. Die Schüler werden angehalten, nur lateinisch zu reden, und haben in der Oberprima bis zu 51 Wochenstunden.

- 1638–1645      Unter Rektor Johann Philipp Geu-  
sauff erreicht die Schule eine Blütezeit  
(227 Schüler, davon 149 auswärtige).
- 1652–1653      Schulleiter Dr. theol. et phil. Johannes  
Clauberg.  
Die Schule hat 125 Schüler, aber nur noch  
wenige Auswärtige.



In der Prima:	18	davon	7 Einheimische	11 Auswärtige
In der Sekunda:	28	davon	7 Einheimische	21 Auswärtige
In der Tertia:	31	davon	18 Einheimische	13 Auswärtige
In der Quarta:	27	davon	23 Einheimische	4 Auswärtige
In der Quinta:	21	davon	16 Einheimische	5 Auswärtige
Gesamt	125	davon	71 Einheimische	54 Auswärtige

- 1655      Clauberg wird erster Rector Magnificus der gegründeten Universität. Die enge Verbindung von Schule und Universität zeigt sich darin, dass er bis 1665 die gemeinsame Aufsicht (mit der Stadt) wahrnimmt und die Schule regelmäßig kontrolliert.
- 1670      Die Stadt erlangt die volle Verfügungsgewalt über die Schule zurück (Entscheidung des Kurfürsten).
- 1672      Französische Besetzung der Stadt (Ludwig IV. gegen die Niederlande) und finanzielle Schwierigkeiten sorgen für den Niedergang der Schule, die bis 1821 nie mehr als vier Klassen hat.
- 1714      Der Soldatenkönig (Friedrich Wilhelm I.) hebt die Selbstverwaltung Duisburgs auf, preußische Geheimräte entscheiden über alle Ausgaben des Vikarienfonds und die Anstellung der Lehrer. Trotzdem gelingt es der Stadt, besonders unter Oberbürgermeister

Heinrich Wintgens (selbst Schüler der Schule 1737-1744), Einfluss zu nehmen. Nach dem Siebenjährigen Krieg wandelte sich Duisburg von einer Ackerbürgerstadt zur gewerbereichen Handelsstadt. Das Interesse der Bürger richtet sich nun nicht mehr nur auf eine Gelehrtschule, sondern gewünscht wurden nun Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik und Naturwissenschaften als Unterrichtsfächer. Die pietistische Ausrichtung wurde aufgelockert, aber nicht ganz aufgegeben.

- 1796–1821 Unter Schulleiter Dr. phil. Johannes Nonne wird die Schule Gelehrten- und Bürgerschule zugleich, indem etwa während der Griechischstunden alternativ Mathematik und „Realien“ angeboten werden, Englisch und Französisch in geringer Studenzahl, kein Hebräisch mehr. Die seelisch-moralische Ausbildung war das Ziel Nonnes, nicht mehr so sehr die Wissensvermittlung. Die Schule blüht daraufhin wieder auf und wird die angesehenste Schule der Provinz, kommt aber in der Franzosenzeit wieder in Schwierigkeiten, zumal es wiederum große finanzielle Probleme gibt. Preußen übernimmt wieder die Herrschaft am Rhein. Den Neuhumanisten (Wilhelm von Humboldt) gefällt der Lehrplan Nonnes nicht, die alten Sprachen sollen wieder stärker berücksichtigt werden. Der Erfolg ist, dass die Kaufmannschaft ihre Kinder abmeldet.
- 1818 Die Universität Duisburg wird aufgehoben; ihr Stiftsvermögen kommt der Schule zugute, auch die Bücherei. Das alleinige Patronatsrecht der Stadt endet nach 500 Jahren in einem Kompatronat von Staat, Stadt und evangelisch-stiftischem Kuratorium.
- 1821–1885** **Stiftisches Gymnasium:** Sechsstufiges Gymnasium, neuhumanistisch geprägt. In Prima acht Stunden Latein, sechs Griechisch, vier Mathematik, je drei Deutsch und Geographie/Geschichte, je zwei Religion, Hebräisch, Französisch, Physik.
- 1828 Schulneubau am Salvatorkirchhof, Erweiterungsbau 1849.
- 1831 Angliederung einer Realschule, Schulzeit 7 Jahre (im Gymnasium 9-10 Jahre), mehr Gewicht auf „Realien“.
- 1847 Angliederung einer Vorschule, weil die Elementarschulen keine Rücksicht auf die Höhere Schule nehmen wollen und können. Sie wird 1922 aufgelöst.



- 1835–1841 Schulleitung von **Dietrich Wilhelm Landfermann** (ab 1926 trägt die Schule seinen Namen). 1841-75 wirkt er als Regierungs- und Schulrat in Koblenz und spielt eine bedeutende Rolle in der Pädagogik des Rheinlands. (Eine ausführliche Würdigung seines Schaffens gibt Studienreferendar Alexander Baier in seinem Portrait auf S. 34ff.) Das Gymnasium ist wieder protestantische Pflanzstätte mit anderer Sozialstruktur als die Realschule. Von den 459 Abiturienten zwischen 1824 und 1885 werden 180 Theologen, darunter 9 katholische. Der Anteil der auswärtigen Schüler ist hoch und zeugt vom guten Ruf der Schule.
- 1875 Die Realschule erhält ein eigenes Gebäude an der Düsseldorfer Straße, wird auch verwaltungsmäßig abgelöst und entwickelt sich zum heutigen Steinbart-Gymnasium.
- 1882 Das Vermögen der Schule in den Stiftungen reicht nicht mehr aus; die Stadt kann nicht einspringen. Der Staat übernimmt die Schule

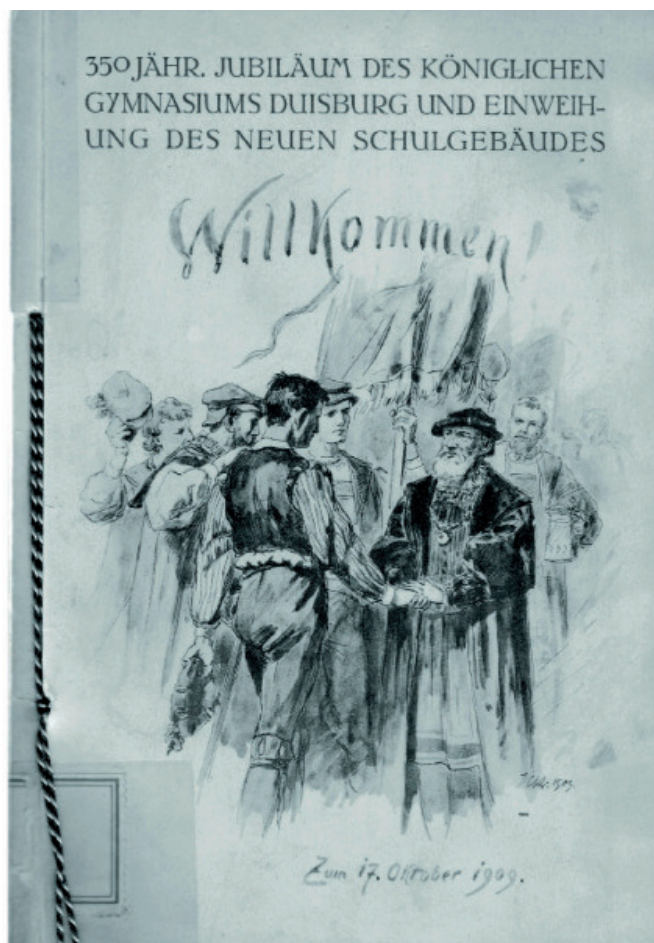
**1. April 1885** **Staatliches Gymnasium:** Das Patronatsrecht der Stadt erlischt nach über 600 Jahren. Um die Jahrhundertwende beträgt die Schülerzahl 350, 1893 wird das neunstufige System eingeführt mit den Klassenbezeichnungen Sexta bis Oberprima. Der Anteil der evangelischen und katholischen Schüler ist 1903 gleich groß.

Eine Erweiterung des Schulgebäudes war auf dem Schulgrundstück nicht möglich; daher wird 1906 ein Neubau im neu erschlossenen Siedlungsgelände an der Ruhraue beschlossen.

1909 350jähriges Jubiläum: Die Schule bezieht das neue Haus an der Mainstraße; damit zum erstenmal auch eine räumliche Trennung von der Salvatorkirche, in der noch 1859 das Jubiläum gefeiert wurde.

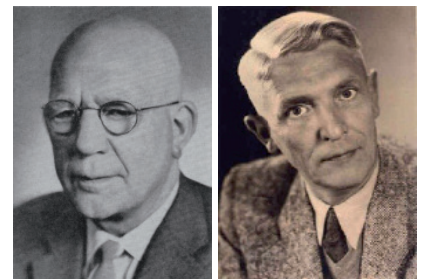
1914–1918 Die Schule bemüht sich, so gut es geht, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten, wird auch kaum beschädigt.

1920 Kleinere Schäden durch einen Kampf Reichswehr gegen „Rote Armee“, die sich in der Schule verschanzt hat, an der Fassade und am Dach.



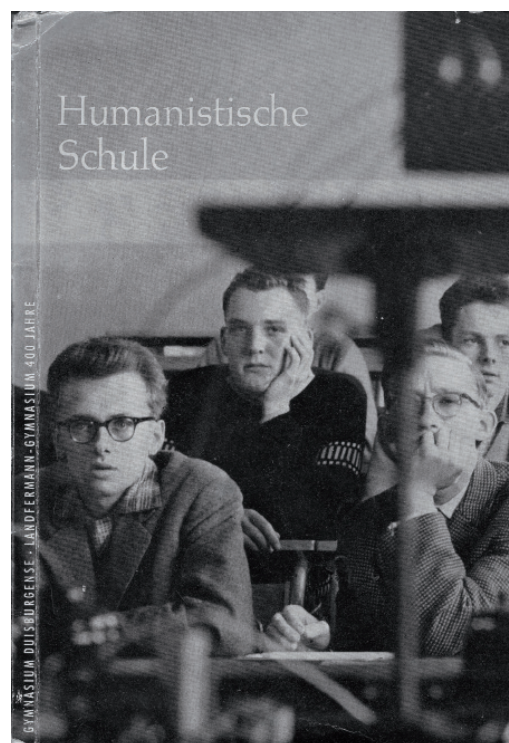
Titelseite der Festschrift 1909

- Mai 1921 Besetzung des Gebäudes durch belgische, später französische Truppen. Der Schulhof, die Turnhalle und viele Klassenräume konnten nicht genutzt werden.
- Juli 1925 Räumung der Schule von Truppen. Zum Gedenken stiftet jede der 11 Klassen eine Platane für den Schulhof, die Lehrer eine Linde. Heute stehen nicht mehr alle Bäume, weil einige dem Ausbau des Schulhofs zum Sportplatz in den 70er Jahren zum Opfer gefallen sind.
- 19. April 1926** Die Schule erhält den Namen: **Staatliches Landfermann-Gymnasium.**
- 1926 Gründung des Landfermann-Bundes als Vereinigung der Ehemaligen. Nach kurzer Blütezeit unter Direktor Dr. Max Wiesenthal (1911-1932) beeinflussen die Weltwirtschaftskrise und dann während der Amtszeit von Dr. Ernst Keßler (1932-1938) der Nationalsozialismus das Schulleben negativ: Viele Wochenstunden dienen nationalsozialistischem Gedankengut, mehrwöchige Lehrgänge, politische Veranstaltungen halten die Schüler zunehmend vom Unterricht fern. Die Verkürzung auf acht Schuljahre, die Vereinheitlichung der Schulen zu „Deutschen Oberschulen“ sind dem altsprachlichen Gymnasium abträglich; es darf aber immerhin als „Sonderform“ bestehen bleiben.  
Dr. Keßler bemüht sich, den alten Geist zu bewahren, verzehrt seine Kräfte, so dass 1938-1945 zwei nationalsozialistische Schulleiter eingesetzt werden können.
- 1938 Erweiterung des Hauses durch einen naturwissenschaftlichen Flügel.
- 1939–1945 Wieder gibt es im Krieg Einschränkungen durch Einquartierung von Militär, Ämtern, einer Mittelschule, was zu Schichtunterricht führt. Die Kellerräume werden sichere Luftschutzräume für die Bewohner der Umgebung.
- 1943/44 Mehrere Fliegerangriffe zerstören das Gebäude.
- 1943 löst sich die Schule fast auf: Kinderlandverschickung der Sexta bis Untersekunda nach Österreich; die Jahrgänge 1926-28 erhalten Unterricht in ihren Batteriestellungen am Niederrhein bis wenige Stunden vor dem Überschreiten des Rheins durch die Heeresgruppe Montgomery (23. März 1945).
15. Okt. 1945 Dr. Bernhard Kock ist neuer Schulleiter. Die Kellerräume werden von Lehrern und Schülern aufgeräumt, Steine geklopft. Für die Oberstufe beginnt wieder der Unterricht.
- 1946 104 Sextaner werden aufgenommen; die Räume reichen bei weitem nicht; weiteres Aufräumen soll helfen, Geld fehlt aber; die Kellerräume sind bei Regen undicht.
- 1952 45. Schulleiter: Dr. Herbert Zimmermann



*Dres. Bernhard Kock u.  
Herbert Zimmermann*

- 1953 Der vollständige Wiederaufbau ist abgeschlossen.
28. Mai 1955 Begründung der Patenschaft mit dem Friedrichskollegium (Collegium Fridericianum) aus Königsberg, der Schule Kants und vieler deutscher Geistesgrößen. Der letzte Schulleiter ist Prof. Dr. Bruno Schumacher (1879-1957).
- 1959 400jähriges Jubiläum:**  
470 Schüler in 16 Klassen. Die Schule ist eines der wenigen rein altsprachlichen Gymnasien Nordrhein-Westfalens.
- 1965 Dr. Leonhard Domagalla (1913-1977) wird neuer Schulleiter.  
Die Schülerzahlen gehen zurück, die Anmeldungen reichen für eine Klasse, weil die reine Altsprachlichkeit zum Problem wird, der Kreis der „Landfermann-Familien“ (viele Generationen auf dieser Schule) zu klein ist, die Schule auch ein Sonderdasein führt als staatliche Schule.
- 1971 Große Umfrage bei Schülern, Eltern, Lehrern, Ehemaligen, Fremden zur Situation und Beurteilung der Schule.  
Ergebnis: Alternativ zu Griechisch wird Französisch als dritte Fremdsprache angeboten und die Koedukation eingeführt.  
Neubau von Aula, Turnhalle und naturwissenschaftlichem Trakt, noch durch das Staatshochbauamt Essen.
- Die Schülerzahl steigt im Laufe der 70er Jahre auf ca. 900.
- 1974 Die Schule kehrt in die Obhut der Stadt zurück.
- 1977 Oberstufenreform: Auflösung des Klassensystems in der Oberstufe zugunsten eines Kurssystems mit Grund- und Leistungskursen.
- 1978 Peter Westhölter (1937-1996) wird neuer Schulleiter.
- 1981 Einführung von Englisch als 1. Fremdsprache alternativ zu Lateinisch; für diese Klassen ist Latein als 2. Fremdsprache Pflicht („Lex Landfermann“).
- 1985 Spanisch wird alternativ als dritte Fremdsprache eingeführt neben Griechisch und Französisch.
- 1988 Einführung der vollen Fünftageswoche.
- 1991 Als eine der ersten Schulen bietet die Schule einen bilingualen Zweig an, d.h. Englisch wird in Klasse 5 mit sieben statt fünf Stunden unterrichtet, ab Klasse 7 werden sukzessive Erdkunde, Politik und Geschichte auf Englisch unterrichtet.



*Festschrift zum 400jährigen Jubiläum,  
1959*

- 1996 Die Collegium Fridericianum Prof. Schumacher-Stiftung wird gegründet durch Spenden der Ehemaligen dieser Schule. Die Zinserträge sollen die Albeten für die Abiturienten und die Preise für Arbeiten der Schüler des LfG für die Zukunft sichern. Auch Zuschüsse zu Studienfahrten nach Königsberg/Kaliningrad werden möglich durch zwei weitere Stiftungen: 2001 Dres. Rosemarie und Wolfgang Simon-Stiftung und 2004 Christa und Paul Gerhard Frühbrodt-Stiftung. Die Preisarbeiten dienen der Hochbegabten-Förderung am LfG.
- 1997 Ulrich Tholuck wird am 16.04.1997 zum neuen Schulleiter ernannt (25.06.1944 – 10.08.2009).
- 1998 Am 11. August 1698 wurde das Friedrichskolleg gegründet. Zur 300-Jahr-Feier finden ein großes Treffen der Ehemaligen in Duisburg und ein Festakt am LfG statt.
- 1999 Telematische Schule, Internet im LfG
- 2001 Ein ehemaliger Schüler, Astronom Herr Hoffmann, hat 1999 einen Asteroiden entdeckt und nennt ihn zu Ehren seiner alten Schule: „Landfermann“.  
Zertifiziertes ECDL-Prüfungsinstitut (Europäischer Computerführerschein)
- 2002 Renovierung und Modernisierung des Naturwissenschaftstraktes, wenige Jahre später auch Renovierung des Altbaus und dabei Vergrößerung des Verwaltungsbereichs.
- 2003 Gründung des „Fördervereins Landfermann-Gymnasium e.V.“
- 2004 Einführung des G8-Modells, d.h. in acht statt neun Jahren zum Abitur.  
Freundschaftsvertrag mit der Chengdu Experimental Foreign Language School; andere Partnerschaften und Schüleraustausche mit USA, England, Frankreich, Brasilien bestehen schon länger, andere wie Kanada, Israel, Spanien bestehen aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr.
- 2006 Einrichtung des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Zweiges, keine Normal-Klassen mehr an der Schule (1 doppelsprachig, 2 bilinguale, 2 math.-naturwiss.)
- 2009** 450-Jahr-Feier, Festakt in der Salvatorkirche am 21.11.2009. Viele Veranstaltungen in der folgenden Woche.  
1270 Schülerinnen und Schüler aus 20 Nationen, ca. 100 Lehrerinnen und Lehrer.  
Von 1910–2009 haben über 4.000 Schülerinnen und Schüler die Allgemeine Hochschulreife am Landfermann-Gymnasium erworben.  
Beginn der Übermittagsbetreuung mit Mittagessen.  
Da Herr Prof. Ulrich Tholuck kurz vor der Feier verstorben ist, leitet sein Stellvertreter, Herr Detlef Kleinschnellenkamp, im Augenblick kommissarisch die Schule.

Quellen: H. Averdunk: Geschichte des Duisburger Gymnasiums bis zur Errichtung des königlichen Kompatronats 1303–1822.  
Ders.: Zur Feier des 350jährigen Stiftungsfestes der Schule und zur Einweihung des neuen Gebäudes 1909.  
Rolf Kirmse: Aus der Geschichte der fast 700jährigen Duisburger Schule. In: 400 Jahre Gymnasium Duisburgense – Landfermann-Gymnasium. Jubiläumsschrift der Schule, Carl Lange Verlag 1959, S. 12–43.  
Eigene Materialien und Aufzeichnungen

# Dietrich Wilhelm Landfermann –

## liberales Herz und preußischer Geist

von Alexander Baier

Die Schulen in der heutigen Bundesrepublik sind zumeist nach verdienstvollen Wissenschaftlern, Politikern, Schriftstellern oder Künstlern (weiblichen oder männlichen Geschlechts) benannt, sofern eine Personenbenennung vorliegt. Das in diesem Jahr sein 450-jähriges Jubiläum feiernde Gymnasium in Duisburg trägt seit 1925 den Namen Landfermann-Gymnasium – benannt nach Dietrich Wilhelm Landfermann.

Landfermann war Rektor der hiesigen Schule, später Schulrat und Abgeordneter der Nationalversammlung von 1849. Er wird von Experten als bedeutende Person der rheinischen Schulgeschichte gewürdigt, dennoch bleibt seine Persönlichkeit weitgehend im Dunkeln, lediglich ein paar wenige Interessierte können heute mit dem Namen Dietrich Landfermann noch etwas anfangen. Es scheint also durchaus angebracht, sich dem Leben und der Persönlichkeit des Mannes etwas zu nähern<sup>1</sup>, der 1800 in Soest geboren wurde und das Gymnasium in den Jahren 1835–1841 leitete. Im Folgenden soll daher ein kurzer Abriss über Leben und Persönlichkeit von Dietrich Landfermann gegeben werden, um ihn einem etwas größeren Publikum zugänglich zu machen.

Wollen wir zunächst einmal den Mann zu Wort kommen lassen, der dem Gymnasium in der Zeit vorstand, in welcher die Umbenennung in Landfermann-Gymnasium erfolgte. Dr. Max Wiesenthal schloss einen Zeitungsartikel im Jahr 1925 mit folgenden Worten: „Daß das Duisburger Gymnasium, das er einst geleitet, seinen Namen bewahren soll, das würde ihn, der nie etwas zum Zwecke seines Nachruhms getan hat, wenig berühren. Uns aber ist er ein Symbol hingebender Arbeit für Beruf, Heimat und Vaterland, ein Leitbild deutscher



freier Männlichkeit. „Das sei an uns sein groß Vermächtnis: So treu und deutsch zu sein wie er!“<sup>2</sup>

In „Das Blatt des Landfermann-Bundes e.V.“ (zweite Ausgabe 1926) wurde Wiesenthal noch konkreter: „Als die Jahrtausendfeier des Rheinlandes 1925 mit ihrem Bekenntnis zu deutschem Wesen und preußischer Zucht unserer Anstalt die Möglichkeit bot, einen Eigennamen anzunehmen, wusste ich keine andre mit ihrer Geschichte verknüpfte Persönlichkeit hierfür vorzuschlagen, als ihren bedeutendsten Leiter und den größten und edelsten der Provinzialschulräte der Rheinprovinz. Sein Name bedeutet für die Leiter und Lehrer des Duisburger Gymnasiums eine Verpflichtung zur Nacheiferung.“ Bereits hier lassen sich zwei Elemente erkennen, welche für die Persönlichkeit Landfermanns, glaubt man den Quellen, von zentraler Bedeutung waren: Hingabe zu seinem Beruf und der Glaube an die preußischen Ideale.

Letzteres muss doch überraschen. Zumindest hatte Landfermann mit der preußischen Staatsmacht schlechte Erfahrungen gemacht. Während seiner Studienzeit in Göttingen kam er in den Dunstkreis der, in Folge der Ermordung August von Kotzebues 1819 verbotenen, Burschenschaften.

An den in dieser Zeit von Landfermann verfassten Gedichten lässt sich bereits erkennen, dass Landfermann sich eine Einigung der Deutschen unter einem starken Kaiser wünschte. Allem Anschein nach scheint Landfermann an den Burschenschaften vor allem deren Kameradschaft, Freundschaft und Zusammenhalt gereizt zu haben, sodass er trotz deren Verbots und den nicht unbedingt übereinstimmenden politischen Zielen Mitglied wurde. Diese konträren Ansichten waren auch der Grund, weshalb Landfermann sich 1823 zu seinem förmlichen Austritt gezwungen sah:

***„Die Freiheit aber, die ich meinte, war nicht ein allgemeines Gedankenbild, für alle Zeiten und Völker passend; es war die deutsche Freiheit. [...] Als ich erkannte, daß jene allgemeine Freiheit, die [...] das Ziel meiner Genossen und vielleicht der Zeit überhaupt war, [...] auf die Zerstörung deutscher Geschichte und deutscher Gegenwart [hinauslief], tat ich sofort [...] den schweren Schritt.“***

Doch dieser Schritt kam zu spät. Ein Jahr nach seinem förmlichen Austritt wurde Landfermann verhaftet, nach etwa einjähriger Untersuchungshaft zu 13 Jahren Haft (die Höhe der Strafe war damals für solche Vergehen üblich) verurteilt – bis zu seiner Begnadigung im Mai 1829 verbüßte er die Haftstrafe in Magdeburg. Doch das konnte Landfermanns Glauben an die preußischen Ideale nicht erschüttern. Um nicht von anderen europäischen Mächten abhängig zu werden, sah Landfermann für die Deutschen nur eine Chance: „Dazu [benötigt] Deutschland einen festen Mittelpunkt, um den sich mit vollem Vertrauen alles, was gesund ist, in Deutschland scharen kann. Dieser Mittelpunkt kann nur Preußen sein.“

Er sah also die Idee des Staates im preußischen Staat verwirklicht. Es war ein Glauben an das Preußen vor den Befreiungskriegen und dieser Glaube und die damit verbundenen Ideale wurden ein gewichtiger Teil seiner Persönlichkeit und wirkten sich auch auf seinen Umgang mit seinen Schülern aus. Zeitgenossen Landfermanns bestätigen das.

Immerhin in einem Aspekt scheint die Haftstrafe konstruktiv gewesen zu sein. Während dieser Zeit entwickelte sich eine Seite in Landfermanns Persönlichkeit, die den Menschen, mit denen er später zu tun hatte, als eines seiner markantesten Merkmale auffiel: eine tiefe und einfache Religiosität. Noch zur Zeit seiner Konfirmation stand Landfermann dem Glauben „äußerlich gewohnheitsmäßig ehrerbietig, innerlich gleichgültig“ gegenüber. In Magdeburg las er erstmals ausführlich die Bibel, in seiner Jugend, so gibt Landfermann uns Auskunft, bevorzugte er, auf Ermunterung des Vaters, griechische und lateinische Autoren. Über das Studium der Bibel kam er schließlich zu einem persönlichen, einfachen und toleranten Glauben.

So schreibt Landfermann in einem während der Festungshaft verfassten Brief auch: „Was in der Menschenseele nur Ahnung ist, unsicher, Zweifeln preisgegeben, was als ein finsternes, um den Lebensgenuß betrügendes Märchen erscheinen könnte, das ist durch Christus zu unumstößlicher, anschaulicher Gewißheit geworden und nicht mehr kann die Welt als ein trübes Chaos erscheinen.“

Dieser Glaube ermöglichte es Landfermann auch, seinen Schülern bei richtungsweisenden Entscheidungen beratend zur Seite zu stehen. Der katholische Theologe Friedrich Pilgram berichtete, dass ihm, als er sich vor die Entscheidung Vernunft oder Glaube gestellt sieht, „zum Gymnasium in Duisburg [geraten wurde], wo Landfermann Direktor und zugleich Religionslehrer war.“ Landfermann muss Pilgram sehr beeindruckt haben. Es scheint, dass der Direktor und Religionslehrer seinen Schülern vorlebte, wie tiefes und ernsthaftes Denken dem christlichen Glauben durchaus

nicht widerspricht. Pilgram bemerkt weiter: „Ich erhob mich an Landfermann zunächst wieder zu der lebendigen Überzeugung, daß tiefes, vernünftiges Denken mit dem Christentum wohl vereinbar sei. [...] Landfermann war weit entfernt, mein Suchen und Streben bei Seite stellen oder zurückdrängen zu wollen.“ Landfermann bot Wege auf, ohne seine Schüler auf diese Wege zu zwingen. Er geleitete seine Schüler auch auf die Wege des systematisch-philosophischen Denkens, auch wenn er selbst, wie es verschiedene Experten ausdrücken, „kein philosophischer Kopf“ war. Sein nicht dogmatischer, aber persönlicher Glaube ermöglichte es Landfermann auch, Pilgram, nachdem dieser zum Katholizismus konvertierte, gegen üble Nachreden zu verteidigen. Wobei hier auch bemerkt werden muss, dass sich Landfermann nicht immer nur positiv gegenüber Konvertiten geäußert hat. Deutlich ist zumindest, dass sein in der Haft entwickelter Glaube Landfermann tief beeinflusst hat und es ihm durch Vorleben auch gelang, diesen Glauben an seine Schüler weiterzugeben. Vermutlich haben auch die Beschäftigung mit Werken wie „Nathan“ von Lessing oder „Emile“ von Rousseau dazu beigetragen, dass sich Landfermann eben nicht zu einem streng gläubigen, konfessionellen Christen entwickelt hat.

Betrachtet man die Antrittsrede, die Landfermann als Direktor am Duisburger Gymnasium gehalten hat, so fällt eine beeindruckende Weitsicht auf. Das Duisburg der 1830er Jahre bot einen ersten Ansatzpunkt für die Soziale Frage. Landfermann erkannte die sich abzeichnenden gesellschaftlichen Umwälzungen und forderte in seiner Rede ob der „großen Umgestaltung aller sozialen Verhältnisse“ eine „lebendige neue Bildung“. Trotz des Weitblicks, oder gerade deswegen, entsteht hier ein Zwiespalt. Das Erkennen der gesellschaftlichen Realität veranlasste Landfermann, eine den gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechende Bildung zu fordern, obwohl er zeit seines Lebens größten Wert auf die (meist) antiken Klassiker legte. Mehr

noch: Er vertrat die Meinung, dass der Gymnasiast seine Arbeitszeit nicht auf alle Fächer gleichmäßig verteilen solle, das Ziel sei es, in Latein zum vollen Können zu gelangen. Landfermann setzte sich somit für eine „Konzentration“ in der Schule ein: Beschränkung der Fächer, alte Sprachen (vor allem Latein) als Mittelpunkt des Gymnasialunterrichts, Ausrichtung aller Fächer auf das Zentrum. An mannigfaltigen Äußerungen Landfermanns kann man die enorme Bedeutung ermessen, die er den lateinischen Klassikern zuschrieb. Dies ist z.B. in einem Aufsatz, der 1855 in Mützels Zeitschrift für das Gymnasialwesen erschien, der Fall: „Entscheidend ist die Stellung des Lateinischen. Eine absolute Notwendigkeit der Kenntnis des Lateinischen zur Erlangung höherer Bildung wird sich nicht behaupten lassen, [...]. Endlich kann keine moderne Literatur die klassische, selbst wenn sie auf die lateinischen Schriftsteller beschränkt ist, ersetzen in Bezug auf die Fruchtbarkeit und die Unbefangenheit, mit welcher der Blick auf das menschliche Leben und seine Bedingungen gerichtet wird.“ Das Erlernen des Lateinischen hielt Landfermann „als allgemeine Geistesübung für unschätzbar.“ Er war der Ansicht, dass durch die Beschäftigung mit dem Altertum, im Besonderen mit dem Lateinischen, das er aus eigenen Studien sehr gut kannte, die Grundlage für eine harmonische Vereinigung von Christentum und Humanismus gelegt werden könnte. In der Schulpolitik, sowohl als Direktor in Duisburg als auch als Schulrat in Koblenz, war eben diese harmonische Vereinigung von Humanismus und Christentum Landfermanns oberstes Ziel.

Nun ist es an der Zeit zu eruieren, was Dietrich Landfermann in seiner Zeit als Direktor und Lehrer in Duisburg, aber auch in seiner Zeit als Schulrat in Koblenz seiner ehemaligen Schule hinterlassen hat, außer seinem Namen. Max Wiesenthal wies in dem oben bereits zitierten Zeitungsartikel auf die unbedingte Hingabe hin, die Landfermann mit seinem Beruf verband. Mit dieser Hingabe erfüllte

Landfermann seine Aufgaben als Direktor in Duisburg, nachdem er zuvor bereits Oberlehrer und Ordinarius an einem Gymnasium seiner Heimatstadt Soest war. Dass Landfermann nur ein Jahr nach seiner Haftentlassung seine Staatsprüfung machen durfte (übrigens zunächst ohne Lehrbefähigung in Mathematik und Naturwissenschaften) und ihm die Unterrichtserlaubnis vom zuständigen Ministerium erteilt wurde, überrascht angesichts der Tatsache, dass die Mitgliedschaft in Burschenschaften zu der damaligen Zeit als staatsgefährdender Akt gesehen wurde. Zieht man in diese Betrachtungen die Diskussionen über das Berufsverbot der 1970er Jahre mit ein, wird die Verblüffung nicht geringer.

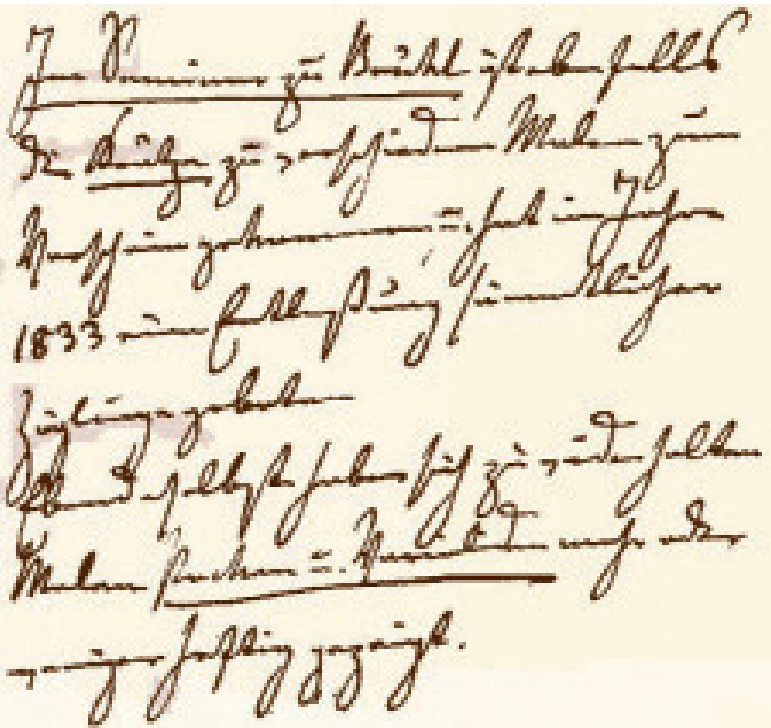
Im Jahre 1835 trat Landfermann seinen Posten in Duisburg an, seinem Pädagogen-Bild, wie er es in seiner Antrittsrede in Soest entworfen hatte, blieb er aber auch in Duisburg treu: „In dem Maße, wie ein Schulmeister Herr ist über das, was er lehren soll, wie er sittlich rein und frei, wie er bürgerlich stark und treu ist, wie er das hohe Gut eines freudigen gewissen Geistes empfangen hat, vor Allem in wie weit er sagen kann, ich weiß, an wen ich glaube, genau in demselben Maße wird sein Wirken unter der Jugend förderlich und gesegnet sein, oder auch nicht.“

Von Beginn an begleiteten Landfermann in Duisburg materielle Unzulänglichkeiten, sowohl persönliche als auch schulische. So musste er zunächst privaten Unterricht erteilen, weil er, wie er mutmaßte, „wohl das niedrigste Direktorengelohn in der ganzen Region“ hatte. Nach dem französischen Interregnum, den „Freiheitskriegen“ und dem so genannten Hungerjahr 1817 waren die finanziellen Mittel sowohl bei der Stadt als auch bei den Bürgern in Duisburg begrenzt. Doch dies hielt Landfermann nicht davon ab, seine Ideale der preußischen Reformbewegung, der Turnerbewegung, des Christentums und des Humanismus (getreu seinem Motto) im täglichen Schulleben vorzuleben. So legte er besondere Sorgfalt an den Tag, wenn es um die geistige und körperliche Gesund-

heit seiner Schüler ging. Auch regte Landfermann die Gründung einer Schülerbibliothek an, welche die Schüler bzw. die Eltern über Spenden aber selbst finanzieren mussten, stellte sein Direktorengärtchen zur Verfügung, damit darin Turngeräte für die Schüler aufgestellt werden konnten, und ließ auf dem Schulhof einen Brunnen für die Schüler aufstellen. Er kümmerte sich nicht nur um die geistige und moralische Bildung seiner Schüler, auch deren körperliche Gesundheit lag ihm am Herzen; dass ein von Landfermann aufgestellter Brunnen 1876 nach dem Tode eines Schülers durch gesundheitsschädliches Wasser geschlossen wurde, kann ihm nun wirklich nicht angelastet werden. Auch bemühte er sich, dass die Eltern der Schüler größeren Anteil am Leben der Schule nahmen.

Landfermanns Rolle im Hinblick auf die Neustrukturierung des Gymnasiums nach dessen Niedergang in den 1820er Jahren wurde bereits hinreichend gewürdigt (dies ist in sämtlichen Werken, die sich mit diesem Thema befassen, nachzulesen). Unermüdlich setzte er sich, schon in seiner Zeit als Direktor des Duisburger Gymnasiums, für eine Verbesserung der Stellung der Lehrer ein. Er selbst musste im Nebenerwerb arbeiten, und so ging es auch den meisten anderen Lehrern. Diese Tatsache erkannte Landfermann als ein großes Hemmnis, da er die Gefahr sah, dass die Konzentration und der Einsatz der Lehrer für die Schule unter diesem Umstand leiden könnten.

Bezüglich der Disziplin musste Landfermann ungewöhnliche Wege gehen. Da in den Jahren, in denen Landfermann der Schule vorstand, eine beträchtliche Zahl der Schüler von auswärts kamen, bat er zur Aufrechterhaltung der Disziplin sogar die Bürger der Stadt um Unterstützung: „Manche verehrte Mitbürger haben uns bisher durch wohlwollende Überwachung der Sitten und des Wandels unserer Schüler und durch Mitteilung ihrer Beobachtungen in unserer disziplinarischen Aufgabe aufs freundlichste unterstützt: sollen wir nicht bitten und hoffen, daß dies mehr und mehr



*Landfermanns Handschrift 1847*

geschehe.“ Eine große Zahl auswärtiger Schüler sprach damals für eine lose Disziplin der jeweiligen Anstalt. Dem arbeitete Landfermann entgegen, und er scheint damit Erfolg gehabt zu haben. Schüler kamen an die Duisburger Schule, weil es an dieser eben keine lose Disziplin, sondern eine straffe Zucht gab, Äußerungen ehemaliger Schüler belegen dies. Für auswärtige Schüler wurde das Duisburger Gymnasium durch die Einrichtung eines Alumnates unter dem Direktorat Landfermanns noch interessanter.

Die steigende Schülerzahl während seiner Amtszeit kann als deutlichster Erfolg seiner Tätigkeit gewertet werden, auch wurde unter Landfermann das Kollegium des Duisburger Gymnasiums um zwei ordentliche Lehrer erweitert. Seinen Schülern wollte Landfermann vor allem anderen, neben den antiken Klassikern, die christliche Sitte ans Herz legen. So lag es für ihn auf der Hand, sich auch für die katholische Religion einzusetzen. Nachdem unter seinem Direktorat der katholische

Religionsunterricht an der Schule eingeführt wurde, bemerkte Landfermann, in den abschließenden Worten des Jahresberichtes, zufrieden: „Seit diesem Zeitpunkt also ist kein Schüler einer christlichen Konfession in unserer Anstalt ohne einen seiner Bildungsstufe entsprechenden Religionsunterricht.“ Auch im Schulalltag lebte er christliche Toleranz und Nächstenliebe, aber auch Disziplin und Ernsthaftigkeit vor.

Bezüglich des Rektorats von Landfermann scheint mir eine Äußerung von Professor Hülsmann, einem seiner Kollegen, bezeichnend zu sein: „Ihre Anwesenheit hier wirkt nach. [...] Die Verhältnisse im Collegio haben sich freundlicher, ernster gestaltet; das Ernste Ihres Wesens und Wirkens wirkt nun. [...] Gut, daß sie hier waren.“ Max Wiesenthal ergänzt einige Jahre später: „Das eine ist sicher: die Kraft seines Lehrens lag [...] begründet [...] in seiner geschlossenen genialen Persönlichkeit. Die Persönlichkeit ist es, die auch heute und allezeit den echten Lehrer vom Unterrichtsbeamten, der seine Pflichtstunden gibt, unterscheidet.“

Belastete sich Landfermann schon als Direktor mit ungewöhnlich viel Arbeit, so wurde das mit seinem Amt als Regierungs- und Schulrat nicht weniger; ihm unterstanden in seiner Amtszeit (bis 1873) ca. 450 Elementarschulen und 19 höhere Schulen. Zum 25-jährigen Jubiläum als Schulrat erläuterte Landfermann 1866, weswegen er die äußerlich schlechtere Stelle in Koblenz anderen Möglichkeiten (er lehnte Berufungen ins Ministerium und den Direktorenposten in Elberfeld ab) vorzog. Nur als Schulrat sah Landfermann die Möglichkeit, auf das Gedeihen der Schulen in der Provinz Einfluss zu nehmen, und so verzichtete er auf lukrativere und gesellschaftlich höher angesehene Posten. Ein „schlichtes Genügen“ sah Landfermann stets als eines der wichtigsten Merkmale eines Pädagogen an, und dieses „schlichte Genügen“ zeichnete ihn auch im täglichen Leben und in seiner Arbeit als Schulrat aus. Auch hier setzte er sich wieder für finanzielle Sicherheit und faire

Bezahlung der Lehrer ein, indem er für ein Pensionswesen und die Begrenzung der wöchentlichen Unterrichtsstunden plädierte. Seine Forderungen gingen aber noch darüber hinaus: Schulgeld, ein obligatorischer 8-jähriger Schulbesuch, Bindung von Ausübung der politischen Rechte an allgemeine Elementarschulkenntnisse, Lockerung der straffen preußischen Zentralisation, um den Schulen mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu geben, und mehr Einfluss für die Provinzialschulkollegien waren nur einige der Aspekte, die Landfermann in seiner Zeit als Schulrat, mit unterschiedlichem Erfolg, vorantrieb.

Viele seiner geplanten Maßnahmen zielten auf die ärmeren Bevölkerungsschichten ab, dazu Oberpräsident Eichmann: „Er hat ein warmes Herz für das Volk in dessen ganzer Gliederung, von unserm Könige bis zum gemeinen Mann, aber für die untern Klassen der bürgerlichen Gesellschaft schlägt Landfermanns Herz besonders warm.“ Für diese Würdigung spricht auch, dass Landfermann während seiner Duisburger Zeit Vorsitzender des Vereins für die „Sonntagsschule“ war, die sich an die bildungsfernen Schichten der damaligen Zeit wandte. Doch sprach sich Landfermann auch dafür aus, das Gymnasium den Schülern zu verschließen, für die klar ist, dass sie nicht studieren – eine solch elitäre Bildungsauffassung passte natürlich nicht zu seiner Hinwendung zu den unteren Klassen.

Deutlicher ist Landfermanns Widerwillen gegenüber einem wie auch immer gearteten Gewissenszwang. Bezeichnend dafür ist seine Denkschrift über den evangelischen Religionsunterricht. Der Religionsunterricht hatte für Landfermann das Ziel, die Schüler zu lebendigen Gliedern der Kirche zu erziehen, im Unterricht sollten die Taten Gottes Thema sein, die Schüler sollten zur Kirche geführt werden, allerdings ohne Zwang. Zu diesem Zwecke regte der Schulrat ein möglichst enges Verhältnis von Schule und Kirche an. Aus Landfermanns Denkschrift zum Religionsunterricht lesen wir dazu: „Die Theilnahme des Gym-

nasiums am öffentlichen Gemeindegottesdienst ist als freie Sitte zu fördern, jeder Zwang jedoch, [...] ist auszuschließen.“

Gegen einschränkenden Zwang ging Landfermann auch als Teilnehmer der ersten preußischen Generalsynode vor. So forderte er eine Erweiterung der Rechte der Gemeinde und eine Beschränkung der landesherrlichen Befugnisse: „[...] viel zu viel fällt in den anderen Faktor, den Landesherrn. Es ist ein weltgeschichtliches Verdienst der Reformation, daß sie die Versöhnung der Kirche und des Staates vollbracht und den Fürsten zum vornehmsten Gliede der Kirche gemacht hat.“ Als er als Kandidat für die Nationalversammlung 1848 aufgestellt wurde, wurde er von seinen Gegnern nicht nur ob seiner politischen Gesinnung angegriffen, er wurde auch als Pietist und Frömmeler verdächtigt. Die Vorwürfe verfehlten ihr Ziel nicht, Landfermann zog nicht in die Nationalversammlung ein.

Aber nur ein Jahr später wurde er erneut als Kandidat aufgestellt. Herr vom Rat, ein angesehener Duisburger Bürger, bemerkte dazu: „Ich würde jubeln, wenn er durchkäme, denn er wiegt zehn der eifrigsten Demokraten auf und vernichtet sie. Er hat viele Jahre für seine deutsche liberale politische Richtung in der Gefangenschaft zugebracht, [...]. Er ist ernst und strenge in seinen religiösen Ansichten gegen sich selbst, aber mild und versöhnlich gegen andere.“ Der etwas pathetische Wunsch des vornehmen Duisburgers ging in Erfüllung, Landfermann wurde gewählt und zog in die Nationalversammlung ein. Dort vertrat er, im Geiste seiner Parteigenossen, die politischen Vorstellungen, die ihn schon zeitlebens begleitet hatten: Er forderte zwar eine konstitutionelle Verfassung und eine größere Selbstverwaltung, doch war ihm weiterhin ein starker König wichtig.

Durch einen kurzen Abriss seines Lebens und seiner Persönlichkeit sollte Dietrich Landfermann, der 1882 in Weinheim starb, einem breiteren Publikum nähergebracht werden. Was lässt sich nun über den Namensgeber des Landfermann-Gymnasiums sagen?

Wesentlich für die Persönlichkeit Landfermanns waren, so man das als Historiker beurteilen kann, der tiefe und tolerante Glaube an einen christlichen Gott, die Wertschätzung der lateinischen Autoren und der lateinischen Sprache, der Geist des Humanismus und der preußischen Reformbewegung und eine fast schon aufopferungsvolle Hingabe zu seinem Beruf und seinen Schülern. Landfermann lebte seine Überzeugungen im Alltag, und so gelang es ihm immer wieder, seine Schüler zu beeinflussen und ihnen den für sie richtigen Lebensweg aufzuzeigen, was insbesondere der oben zitierte Theologe Pilgram bestätigt.

Jedes heutige Mitglied der Schülerschaft und des Lehrkörpers, sofern sie/er mit offenen Augen am Schulalltag teilnimmt, kann heute noch selbst zu erkennen suchen, welche Ideale Landfermanns bis jetzt an der Schule überlebt haben.

Schließen möchte ich mit einem Satz, den der frühere Schüler des Landfermann-Gymnasiums, Heinrich Averdunk, in seiner Schrift zum 350-jährigen Jubiläum der Schule im Jahre 1909 ans Ende seiner Einleitung setzte: „Ich gebe gerne zu, daß die Arbeit besser und vollständiger sein könnte; aber vielleicht ist doch das Gegebene besser als gar nichts.“



### Anmerkungen:

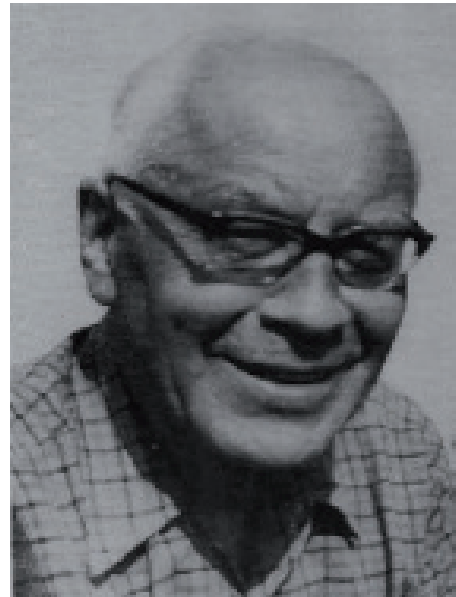
- 1 An dieser Stelle sei Herrn Karl Dungs ein sehr herzlicher Dank ausgesprochen. Er ermöglichte es mir, ein für dieses Thema unerlässliches Buch über Dietrich Landfermann in Augenschein zu nehmen: „Dietrich Wilhelm Landfermann. Erinnerungen aus seinem Leben, Leipzig 1890.“ Des Weiteren sei den Damen des Stadtarchivs gedankt. Sie haben mich bei meinem dortigen Arbeiten erheblich unterstützt und sogar noch darüber hinaus.
- 2 Sämtliche Nachweise der Zitate sind dem Autor bekannt. Ich habe mich schweren Herzens ob der leichteren Lesbarkeit des Textes etwas über die Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens hinweggesetzt und die Zitate nicht durch Fußnoten belegt, man möge das verzeihen. Wo immer es mir sinnvoll erschien, habe ich die Quellen im Text benannt. Sämtliche Zitate von Dietrich Landfermann stammen aus dem in Fußnote 1 erwähnten Buch „Dietrich Wilhelm Landfermann. Erinnerungen aus seinem Leben, Leipzig 1890.“

*Landfermann-Gedenktafel im Treppenhaus des Neubaus*

## Unsere Schulleiter der letzten 50 Jahre



**Dr. Herbert Zimmermann**  
(1952-1965)



**Dr. Leonhard Domagalla**  
(1965-1977)



**OStD Peter Westhölter**  
(1978-1997)

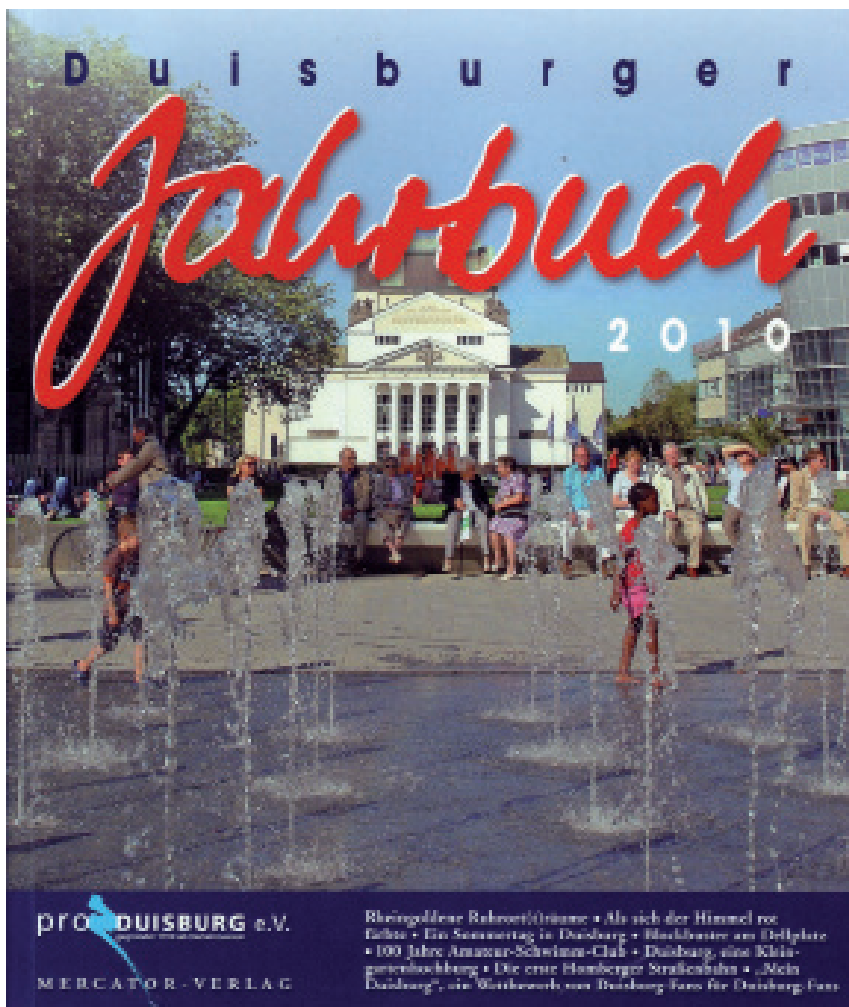


**Prof. Ulrich Tholuck**  
(1997-2009)

# Das Landfermann-Gymnasium im Duisburger Jahrbuch 2010

In der Ausgabe 2010 des „Duisburger Jahrbuches“ erschien anlässlich unseres Jubiläums ein ausführliches Portrait des Landfermann-Gymnasiums.

Auf den folgenden Seiten wird der Beitrag von Susanne Schulten, Mutter einer Landfermann-Schülerin, mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Mercator-Verlages wiedergegeben.



1559-2009  
Landfermann-Gymnasium

## Eine Schule feiert ihren 450. Geburtstag

von Susanne Schulten



Das Landfermann-Gymnasium spielt seit jeher im inoffiziellen, aber sehr ernst gemeinten Wettbewerb der nordrhein-westfälischen Gymnasien eine herausragende Rolle — es gehört zu den zwei Prozent der erfolgreichsten Gymnasien seines Standorttyps in NRW, und die Wettbewerbs-siege seiner Schüler und die Ergebnisse der in den

letzten Jahren durchgeführten Lernstandserhebungen können sich sehen lassen. Dies hat auch dazu geführt, dass das LfG trotz der in Duisburg insgesamt sinkenden Schülerzahlen für das Schuljahr 2009/2010 eine konstant hohe Anmeldezahl vorweisen und der neue Jahrgang daher wieder fünfzünftig unterrichtet werden kann.

### **Eine kurze Schulgeschichte**

Das Landfermann-Gymnasium — in Duisburg kurz und bündig auch „LfG“ genannt — ist eine der ältesten Schulen Deutschlands. In den Chroniken des Jahres 1280 wird bereits ein Rector Scolarium erwähnt, der als Leiter der Schola Duisburgensis fungierte. Schon vor 1280 als Lateinschule gegründet, nahm es 1559 — im Zuge der geplanten Universitätsgründung, die 1655 erfolgte — unter der Leitung des Humanisten Heinrich Castritius als akademisches „Gymnasium Duisburg“ und Stätte der Vorbereitung für zukünftige Studenten seinen Lehrbetrieb auf. Sein berühmtester Lehrer, Gerhard Mercator, unterrichtete dort drei Jahre lang (von 1559 bis 1562) Geometrie, Mathematik und Kosmologie, und nach wie vor fühlt sich das LfG dem humanistischen Bildungsideal verpflichtet.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Trägerschaft der Schule mehrfach; so wurde sie 1821 zum stiftischen, 1885 zum königlichen und 1918 zum staatlichen Gymnasium. 1925 benannte man die Schule, die 1909 ihre endgültige Heimat an der Mainstraße gefunden hatte, nach ihrem ehemaligen Direktor Dietrich Wilhelm Landfermann, der sie von 1835 bis 1841 geleitet hatte. 1974 schließlich übernahm die Stadt Duisburg die Trägerschaft für das traditionsreiche Gymnasium.

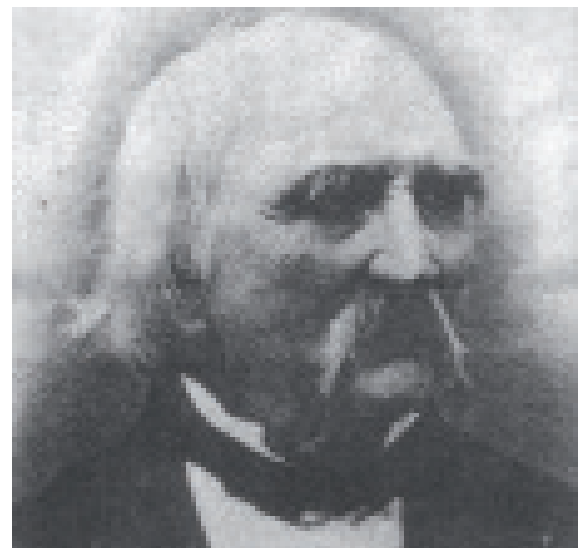
### **Schuldirektor und Widerständler - Dietrich Wilhelm Landfermann**

Der Pädagoge Dietrich Wilhelm Landfermann wurde am 28. August 1800 als Sohn eines Pfarrers in Soest /Westfalen geboren. In Göttingen und Heidelberg studierte er Philologie und Geschichte und engagierte sich in der damals verbotenen Burschenschaft — es war die Zeit des deutschen Vormärz. 1824 wurde er wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ verhaftet und zu 13 Jahren Festungshaft verurteilt, jedoch fünf Jahre später von Friedrich

Wilhelm III. begnadigt und durfte danach, allerdings nur unter strengen Auflagen und polizeilicher Beobachtung, als Lehrer auf Probe im Ruhrgebiet arbeiten. Seine überragenden pädagogischen und fachlichen Leistungen jedoch machten ihn 1835 zum Leiter des später nach ihm benannten Gymnasiums und danach, 1841, zum Provinzialschulrat in Koblenz, der Hauptstadt der preußischen Rheinprovinz. Nun beaufsichtigte Landfermann Schulen und Lehrerseminare in Koblenz, Trier, Köln, Düsseldorf und Aachen.

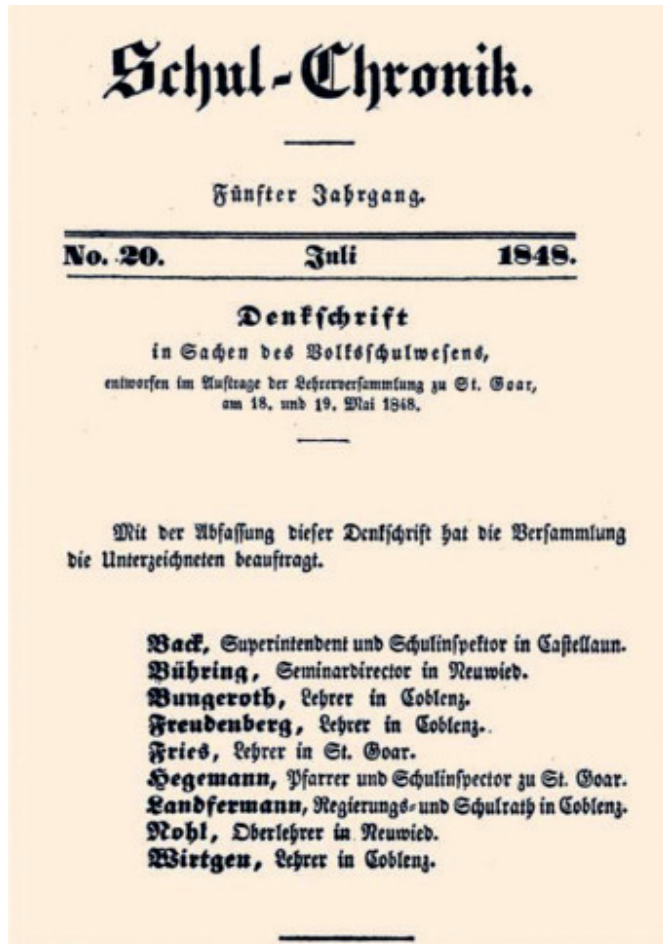
Unter Missachtung drohender persönlicher wie auch beruflicher Konsequenzen kritisierte er energisch die restaurative Schulpolitik seiner Zeit, was mehr als einmal zu heftigen Konflikten mit seinen Vorgesetzten führte. Landfermann setzte sich für die Verbesserung der Schulbildung ein und versuchte, die Lehrerausbildung, einen von der Regierung vernachlässigten Bereich, zu verbessern. Er forderte für die Gymnasien größere Selbstständigkeit und mehr Eigenverantwortung für Schüler wie Lehrer — alles gegen den Widerstand der herrschenden Politik.

Landfermann war Mitglied des Frankfurter Vorparlaments und initiierte 1848 eine Lehrer-



*Dietrich Landfermann, 1880*

versammlung in St. Goar, deren Denkschrift, den Parlamenten in Berlin und Frankfurt übergeben, wie eine Vorwegnahme moderner Thesen zu Pädagogik, Schulbildung und Schulpolitik anmutet.



*Landfermanns „Denkschrift in Sachen des Volksschulwesens“, 1848*

Ab 1849 war Landfermann als Abgeordneter im preußischen Landtag tätig und bis 1873 als Provinzialschulrat in Koblenz. Er starb am 17. August 1882 in Weinheim. Endlich — im Jahre 1925, also besser spät als nie — würdigte die Weimarer Republik sein Andenken, indem sie das Duisburger Gymnasium, an dem er sechs Jahre als Schulleiter tätig gewesen war, und eine Duisburger Hauptstraße nach ihm benannte.

### Das Landfermann-Gymnasium damals – die Anfänge

Erste urkundliche Erwähnungen der Schola Duisburgensis lassen auf das Jahr 1280 als Gründungsdatum der ersten Vorläuferschule für das heutige Gymnasium schließen. 1512 ließ der Rat der Stadt Duisburg das alte Schulgebäude der Schola Duisburgensis abreißen und am Salvatorkirchhof ein neues errichten, das zwei Stockwerke mit Klassenräumen sowie eine Lehrerwohnung im Giebel hatte.

Weil dieses Schulhaus aber von Anfang an zu klein war, kamen noch die Verkaufshalle am Alten Markt (heute in ihren Umrissen über dem Ausgrabungsgelände hinter dem Rathaus sichtbar gemacht) und die alte Kapelle auf dem Salvatorkirchhof hinzu. Noch vor der Zerstörung dieser Gebäude im Jahre 1943 wurde — pünktlich zum 350jährigen Jubiläum — der heutige „Altbau“ eingeweiht.

### Die Reformation

Seit 1544 breitete sich die Reformation im Herzogtum Jülich-Kleve-Berg und damit auch in der Stadt Duisburg aus, und 1555 wurde der „Salvator Mundi“ aus der Salvatorkirche entfernt. Die beiden bereits konvertierten Bürgermeister beschlossen daher, sich den Umstand, dass die alte Lateinschule recht heruntergekommen war, zunutze zu machen, und wurden unter diesem Vorwand bei Herzog Wilhelm vorstellig. Dieser wiederum hatte schon seit 1551 an der Errichtung einer klevischen Landesuniversität in Duisburg gefeilt, und zwar als Konkurrenz zu den „altgläubig“ gebliebenen Universitäten Köln und Löwen. Problematisch war dabei jedoch die politische bzw. weltanschauliche Eignung des Lehrkörpers und erst recht die Finanzierung, die nur über Pfründe und Klostervermögen zu sichern war.

## Die Gründung des Gymnasiums

Während sich die Duisburger bei ihrem Landesherrn für die Errichtung eines akademischen Gymnasiums stark machten, gelang es ihnen, Herzog Wilhelm den in Geldern geborenen Humanisten Heinrich Castritius Geldorp (1522-1585) als ersten Rektor schmackhaft zu machen. Dieser hatte sich zwar von der katholischen Kirche nicht trennen wollen, war aber 1558 vom Kirchenbann getroffen worden und hatte in Duisburg Zuflucht gesucht. Die Stadt konnte schließlich noch auf zwei weitere berühmte Humanisten zurückgreifen, für die Duisburg die Rettung gewesen war — nämlich auf den Theologen Georg Cassander (1513-1566) und den berühmten Kosmographen Gerhard Mercator (1512-1594). Zwischenzeitlich war der Herzog jedoch misstrauisch geworden, und er zog sein Angebot auf finanzielle Unterstützung zurück. Das zwang den Rat dazu, den Rektor und die übrigen Lehrer selbst gegen Gehalt anzustellen, und die zukünftigen Lehrer sollten sich das Schulgeld — zwei Taler für Adlige, ein Taler für Bürgerli-

che — teilen. Geldorp warb in der Folge mittels Aushängen um Lehrkräfte, und so kamen weitere niederländische Flüchtlinge hinzu: Cornelius Rhetius, Johann von Groningen, Jacob von Mola, Thomas Gruter und Johannes Molanus, von 1561 bis 1563 Rektor des Gymnasiums. Der Flame Molanus (1510-1583) brachte praktischerweise seine Schüler aus Bremen gleich mit. Dennoch war der Anfang mehr als bescheiden: 80 Schüler in den grammatischen Klassen und 20 im philosophischen Kurs.

Eine von Papst Pius IV. im Frühjahr 1581 übersandte Errichtungsbulle, die den Einzug des Besitzes weltlicher Bruderschaften zugunsten der Professoren und Studenten ermöglicht hätte, war nach wenigen Tagen widerrufen worden, weil man nun auch in Rom registriert hatte, dass Duisburg ein Stützpunkt antikatholischer Bestrebungen zu werden drohte. Nach Auflösung der wissenschaftlichen Schule und des philosophischen Kurses erhielt der Herzog 1564 dann aber doch die gewünschten Privilegien.

## Die Aufnahme des Lehrbetriebes

Am 18. Oktober 1559 endlich konnte Geldorp den Lehrbetrieb mit sechs Lehrern aufnehmen; dabei wurde er insbesondere von Gerhard Mercator unterstützt. Das eigentliche Gymnasium bestand nun aus den Klassen Tertia, Sekunda und Prima; in diesen Klassen schlossen die Schüler ihre grammatischen Studien ab, vervollkommneten die Beherrschung der Sprache und begannen, sich mit der Philosophie zu beschäftigen. Ebenfalls eingerichtet wurde



*Schulsport in der ehemaligen Turnhalle*

die unterste Fakultät der Universitäten, die Artistenfakultät, an der Geldorp, Molanus und auch Mercator dozierten. Seltsamerweise nutzte man kein einziges Buch des Humanisten Erasmus von Rotterdam und arbeitete stattdessen vornehmlich mit den Briefen des Apostels Paulus. Auch auf die Kirchenväter wurde kaum zurückgegriffen, und zu Martin Luther und Philipp Melanchthon bekannte man sich nicht — jedenfalls nicht ausdrücklich. Allerdings gab es bereits eine vierstündige Vorlesung zum Thema Bürgerliches Recht.

Ein Auszug aus der Studienordnung: „Die sprachlichen und philosophischen Studien sollen nicht die einzigen bleiben, und darum tritt die Beschäftigung mit ethischen, politischen, wirtschaftlichen und mathematischen Problemen hinzu. Wir [...] sind uns darüber im Klaren, welcher Schriftsteller an einer bestimmten Stelle einem anderen gegenüber den Vorzug erhalten muß. Wir [...] schöpfen bei unserer Arbeit, ohne uns im Voraus auf etwas festzulegen, die letzten Möglichkeiten aus.“ Die berühmtesten Lehrer der alten Schule waren: Gerhard Mercator — Mathematiker, Geograph, Philosoph, Theologe und Kartograph (1512-1594), Johannes Clauberg — Theologe, Philosoph, Gründungsrektor und Professor der alten Universität Duisburg (1622-1665), Johann Gerhard Hasenkamp — Theologe und ab 1766 Rektor (1736-1777), Friedrich Arnold Hasenkamp — Gymnasiallehrer und ab 1779 Rektor (1747-1795) und Dietrich Wilhelm Landfermann — Pädagoge, Demokrat und von 1835 bis 1841 Direktor des LfG (1800-1882).

### **Das Landfermann-Gymnasium heute**

„Die Bildungsarbeit orientiert sich (...) an den durch Kultur und Wissenschaft geprägten Strukturen des Erkennens und Verstehens von Wirklichkeit.“ (Aus der Präambel des Schulprogramms) Der Schwerpunkt der Erziehung in der Schule soll die Frage nach Sinnbezügen menschlichen Erkennens und Handelns und deren Orientierung an Werten sein. Daher fühlt sich das LfG dem

zweifachen Auftrag „Unterrichten und Erziehen“ verpflichtet. Dies bedeutet sowohl die Vermittlung der Studierfähigkeit für die Jahrgangsstufen 5 bis 13 als auch den Erwerb von Schlüsselqualifikationen für eine spätere Berufstätigkeit und daher eine möglichst breit gefächerte Grundbildung. Der Einzugsbereich der Schule ist traditionell nicht nur auf die umliegenden Stadtteile (Altstadt, Dellviertel, Duissern und Neudorf) beschränkt. Viele Schüler kommen auch aus dem Duisburger Süden, aus Rheinhausen und Mülheim.

### **Fremdsprachen**

Das Sprachangebot des LfG ist breit gefächert. Neben der Möglichkeit, „Latein PLUS“ (Latein ist Hauptfach ab Klasse 5, mit zusätzlichem Unterricht in Englisch als „Begegnungssprache“) gibt es „Englisch-Bilingual“ (seit 1991), was bedeutet, dass die Schüler neben dem durchgehend sechs- bis vierstündig unterrichteten Hauptfach Englisch ab Klasse 7 zusätzlich in Erdkunde, Geschichte und Politik auf Englisch unterrichtet werden. Zusätzlich gibt es das so genannte „Zweisprachenmodell“, bei dem die Schüler — statt zu Beginn der Klasse 6 entweder Latein oder Französisch zu wählen und in vier Wochenstunden zu lernen — an beiden Sprachkursen mit jeweils zwei Stunden pro Woche teilnehmen und den in den dazwischen liegenden Stunden bearbeiteten Stoff sowie die entsprechenden Hausaufgaben eigenständig nacharbeiten. Die Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Zweisprachenmodell ist natürlich eine besondere Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft. Am LfG können die Schüler Sprachzertifikate in Chinesisch, Englisch, Französisch und Spanisch erwerben. Demzufolge pflegt das Gymnasium mit vielen internationalen Schulen Schüleraustauschprogramme — dem Hurstpierpoint College, Hassocks, in West Sussex und der Roedean School for Girls in East Sussex (UK), dem Lycée Haute Qualité Environnementale Léonard de Vinci in



mündliche Fächer unterrichtet. Darüber hinaus kann noch im Wahlpflichtbereich II, also in den Klassen 8 und 9, an Stelle einer dritten Fremdsprache zusätzlich das Fach „Biologie/Chemie“ gewählt werden, welches wie Mathematik als Hauptfach mit Klassenarbeiten geführt wird.

Was den Bereich der Informatik betrifft, so ist das LfG seit 1999 „vernetzt“, und seit 2002 ist die Schule Prüfungszentrum für den Europäischen Computer-Führerschein (ECDL).

### Die Bibliothek

Die im obersten Stockwerk des Altbaus befindliche Bibliothek weist eine Sammlung zum Teil

Calais (Frankreich), der Expérimental Foreign Languages School in Chengdu (China, seit 2004), der Phoenix Country Day School in Arizona (USA), der Russell High School in Kansas (USA) und dem Colégio Visconde de Porto Seguro in Sao Paulo (Brasilien). Es gibt kein anderes öffentliches Gymnasium in NRW, das so viele Fremdsprachen und Schüleraustausche anbietet.

### Naturwissenschaften

Zum Schuljahr 2006/07 wurde erstmals der mathematisch-naturwissenschaftliche Zug vorgestellt und, beginnend in der Klasse 5, eingerichtet. Dieser neue Zweig soll der Verbesserung der mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen der Schüler dienen. Hier werden in der Sekundarstufe I alle drei Naturwissenschaften, nämlich Biologie, Chemie und Physik, durchgehend als

über 200 Jahre alter Bücher auf. Dazu gehörten auch einige Werke von bedeutendem Wert, zum Beispiel Bibeln und Mercator-Atlanten. Sie wurden liebevoll gepflegt und bei Interesse (fast) jederzeit zugänglich gemacht. Als Eigentümerin der Schule erhob die Stadt Duisburg jedoch Anspruch auf die kostbaren Bücher, und so wurden diese zu Beginn der 1990er Jahre aus den Räumen der Schule entfernt und im Tresor einer ehemaligen Sparkassenfiliale in Duisburg-Rheinhausen eingelagert, da der Stadt das Geld für notwendige Restaurierungsarbeiten fehlte. Mittlerweile wurden einzelne dieser Werke prominenten Besuchern der Stadt als Gastgeschenke überreicht.

Heute leiten der Förderverein des Landfermann-Gymnasiums bzw. der Landfermann-Bund die Bibliothek. Zu den normalen Schulzeiten ist sie für Schüler geöffnet, es stehen Arbeitsplätze zur Eigenarbeit und Computer mit Internetzugang zur Verfügung.

## Patenschaft und Stiftungen

Das Landfermann-Gymnasium ist seit 1955 Patenschafts-Schule des ehemaligen Collegium Fridericianum in Königsberg (Ostpreußen). Dieses Collegium war bis zu seinem Untergang 1945 eine besonders innovative Privatschule mit so neuartigen Fächern wie Geschichte, Geographie, Mathematik und Neuere Sprachen. Durch König Friedrich I. wurde es 1810 als erstes königliches Gymnasium Preußens anerkannt. Von 1732 bis 1740 wurde es von Immanuel Kant besucht; sein berühmtester Lehrer war Johann Gottfried Herder.

Ziel der „Collegium Fridericianum Professor Schumacher Stiftung“ ist die Förderung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes. Um das Patenschaftsverhältnis langfristig zu erhalten, wurde 1997 von der Bezirksregierung Düsseldorf die Collegium Fridericianum / Professor-Schumacher-Stiftung als selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts genehmigt. Namensgeber dieser Stiftung ist der letzte Direktor des Friedrich-Kollegiums, Professor Dr. Bruno Schumacher (1879-1957). In den Jahren 2001 und 2004 sind durch zwei ehemalige Schüler des Friedrich-Kollegiums zwei weitere Stiftungen entstanden, die Collegium Fridericianum / Rosemarie und Wolfgang Simon-Stiftung und die Collegium Fridericianum / Christa und Paul Gerhard Frühbrodt-Stiftung.

## Schule als Lebensraum

Der Lernort Schule soll in möglichst enger Verbindung mit dem „wirklichen Leben“ stehen. Nicht nur mit dem Angebot an Arbeitsgemeinschaften und der Über-Mittag-Betreuung werden Teile der Freizeit in der Schule und durch die Schule gestaltet; auch andere regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen tragen dazu bei, dass Schüler,

*Fast alle Schüler machen in den Jgst. 8 und 9 ihren „Computerführerschein“ in der Schule.*

Eltern und Lehrer sich mit der Schule identifizieren können.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass das Schulgebäude den Schülern auch außerhalb der Unterrichtszeit grundsätzlich für Veranstaltungen zur Verfügung steht. Dazu gehören die Projekttage, das Sport- und Spielfest im jährlichen Wechsel mit dem Schulfest, die Preisverleihung in den Stiftungs-Wettbewerben, die Aufführungen der Theater-Werkstatt, die jährliche Entlassungsfeier der Abiturienten und die Jahresabschluss-Veranstaltung auf dem Schulhof. Überhaupt „wimmelt“ das LfG quasi vor Schülerarbeitsgemeinschaften, um hier nur einige Beispiele zu nennen: Chinesisch, Digitales Grafikdesign,



*Dr. Bruno Schumacher*



Einführung ins biblische Hebräisch, Fechten, Portugiesisch, Rudern, Theater und Tanz. Aber auch die Beratung der Schüler bildet einen Schwerpunkt am LfG. So hat das Programm „Lernen lernen“ einen festen Platz in den ersten Schulwochen der 5. Klassen, in den 6. und 7. Klassen wird das Programm „Soziales Kompetenztraining“ - eine Arbeits- und Lernsequenz, die den Jugendlichen helfen soll, mehr Selbstvertrauen zu gewinnen, und zu Beginn der gymnasialen Oberstufe werden die „11er-Tage“ (seit der Umstellung auf das achtjährige Gymnasium: „10er-Tage“) durchgeführt, Projektstage, die sich mit Aspekten des Lernens in der Oberstufe und Fragen der sozialen, schulischen und beruflichen Orientierung befassen.

Als koedukatives Gymnasium legt das LfG Wert darauf, stereotype Rollenmuster im Unterricht zu überdenken, um Mädchen wie Jungen eine freie Entwicklung zu ermöglichen, zum Beispiel durch Unterrichtsreihen in Politik, Klasse 6 („Typisch Junge - typisch Mädchen), in Deutsch, Klasse 7 („Kindheit und Jugend und das jeweilige Rollenbild im 18. Jh.“) und in der Oberstufe in Chemie, Biologie, Physik, Informatik („Wissenschaftliche Leistungen von Frauen“).

### **Bestnoten für die Philosophie**

Jedes Jahr führen die fünf Bezirksregierungen in NRW den Wettbewerb „Philosophischer Essay“ durch, bei dem zu vier Zitaten berühmter Philosophen ein vierseitiger Essay verfasst werden muss. Die Sieger gehen gemeinsam mit denen aus fünf weiteren Bundesländern zur Philosophischen Winterakademie in Münster, wo in einem mehrtägigen Auswahlverfahren der Bundessieger gekürt wird, der damit wiederum für die Internationale Philosophie-Olympiade qualifiziert ist. Das LfG konnte viermal hintereinander — von 2006 bis 2009 — den Bundessieger und 2008 sogar den Gewinner der Goldmedaille bei der Philosophie-Olympiade im rumänischen Iasi stellen.

### **Information ist alles**

Das LfG sorgt mit einer Reihe regelmäßig erscheinender Publikationen für einen regen Informationsfluss und Meinungsaustausch. So erscheint z. B. das LfG-Handy seit 1999 in vier bis fünf Ausgaben pro Schuljahr. Es informiert über alle wichtigen Termine, stellt in kurzen Meldungen Neues aus den Bereichen Personalien, Arbeitsgemeinschaften und besondere Veranstaltungen vor und trägt auf diese Weise auch dazu bei, die Kontakte innerhalb der Schulgemeinschaft zu intensivieren.

Auf der Homepage der Schule wird das LfG-Handy ebenfalls veröffentlicht. Sämtliche Termine, auch kurzfristige Änderungen, sind dort jederzeit abrufbar. Die Landfermann-Blätter des Landfermann-Bundes e. V. (einmal im Jahr seit 1926) sollen die Verbindung zu den ehemaligen Schülern aufrechterhalten und erscheinen seit 2009, finanziert vom Förderverein der Schule, unter dem neuen Namen „Landfermann-Blätter AKTUELL“ wieder in ausführlicher Form, nachdem sie in den letzten Jahren nur noch als knappes Faltblatt gedruckt werden konnten. Derzeit plant man ein regelmäßiges Jahrbuch, das die vielfältigen Aktivitäten des Schullebens dokumentieren soll.

Der Landfermann-Bund ist die Vereinigung der ehemaligen Schüler, der Lehrer und der Freunde des LfG, namentlich der Eltern der Schüler. Er sieht es als seine wichtigste Aufgabe an, das Gymnasium materiell sowie ideell zu unterstützen und das durch die Schule geschaffene soziale Geflecht aufrechtzuerhalten.

### **Das Schulgebäude**

Das LfG besteht aus drei Gebäudeteilen, dem Altbau, der unter Denkmalschutz steht, dem Neubau von 1971, in dem die naturwissenschaftlichen Fachräume und Sammlungen liegen, und dem Turnhallen- und Aulagebäude. Nach der Sanierung des Neubaus mit seinen naturwissenschaftlichen

Räumen und der Renovierung des Altbaus steht nun dringend die Erneuerung von Turnhalle und Aulagebäude an — zudem bietet die Aula angesichts der aktuellen Schülerzahlen bei weitem nicht den Platz, den die Schule nun schon seit längerer Zeit benötigt. Das LfG „platzt“ nämlich „aus allen Nähten“ und ist gezwungen, auf viele zusätzliche Klassenräume im Friedrich-Albert-Lange-Berufskolleg und demnächst auch wieder auf Container zurückzugreifen.

### Die Geburtstagsfeier - noch in Planung

Ein so „gewichtiges“ Jubiläum wie die 450-Jahr-Feier des LfG muss natürlich ordentlich gefeiert werden. Geplant sind ein offizieller Festakt am 21. November 2009, gefolgt von einer Festwoche mit der Aufführung von Theaterstücken und einem Musical, zahlreiche Schüler-Wettbewerbe in allen Fächern, ein Schulfest und ein Tag der offenen Tür, eine Kunstausstellung mit Schülerarbeiten im Gebäude der Bezirksregierung in Düsseldorf.



*Bei der Altbaurenovierung im Jahre 2006 freigelegt: Wandspruch in einem der Kellergewölbe*

## Zum Gedenken an Hans-Ulrich Tholuck

(25. Juni 1944 - 10. August 2009)

**H**ans-Ulrich Tholuck war von 1997 bis zu seinem Tode Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums und Ehren-Professor der Sichuan-Universität in China, ein engagierter Pädagoge und vielbeschäftigter Öffentlichkeitsreferent des Philologenverbandes NRW.

Ulrich Tholuck studierte Rechts- und Staatswissenschaften und Klassische Philologie mit den Fächern Archäologie, Griechisch, Lateinisch und Geschichte in Frankfurt am Main und in Marburg. Nach dem 2. Staatsexamen begann er 1978 seine Arbeit als Lehrer am Leibniz-Gymnasium in Essen.

Er engagierte sich für seinen Berufsstand und war unter anderem ab 1987 Mitglied im Hauptpersonalrat beim Schulministerium NRW für den Philologen-Verband NRW sowie ab 1990 Mitglied im Personalrat für Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Darüber hinaus war er Mitglied des Gesamtvorstandes, Sprecher des Philologen-Verbandes NRW, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Medien beim nordrhein-westfälischen Lehrerverband und Schriftleiter von „*Bildung aktuell*“.



Ulrich Tholuck vervielfachte das Fremdsprachenangebot am LfG, und während seiner Schulleitung entstanden Partnerschaften mit der oben genannten Schule in Chengdu sowie einer weiteren in Kaliningrad. Auch war er Vorsitzender des Kuratoriums der 2001 gegründeten Collegium Fridericianum Rosemarie und Wolfgang Simon Stiftung. Für seine besonderen Verdienste um die Weiterentwicklung der Deutsch-Chinesischen Freundschaft und der Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses von Kultur und

Sprache wurde er 2008 zum Ehren-Professor der Sichuan-Universität ernannt. Auch war er es, der vor ungefähr zehn Jahren das viermal im Jahr erscheinende LfG-Handy initiiert hat.

Ulrich Tholuck starb plötzlich und unerwartet am 10. August 2009 - mitten in den Vorbereitungen für das neue Schuljahr und nicht zuletzt für die anstehenden Feierlichkeiten anlässlich des Schuljubiläums im Herbst 2009. „Er wurde mitten aus dem Arbeitsleben gerissen“, sagte sein bisheriger Stellvertreter, Detlef Kleinschnellenkamp, der die Schule derzeit kommissarisch leitet. „Die Schule war sein Leben.“

*Susanne Schulten*

**1559 - 2009**

# **450 Jahre Gymnasium in Duisburg**



## **Weltweite Ausrichtung**

# „Kosmopolitanismus“ am LfG

Austauschprogramme im Rückblick und im Ausblick

von Dorothee Lotz

*Wer allzeit bei dem Ofen sitzt,  
Grillen und die Hölzlein spitzt  
und fremde Lande nicht beschaut,  
der ist ein Aff in seiner Haut.*

Altdeutscher Witz



*Erst such dir einen Geführten,  
dann erst begib dich auf die Reise!  
Steigst du nicht auf die Berge,  
so siehst du auch nicht in die Ferne.*

Fernöstliches Sprichwort

**W**IE die Sprichwörter unterschiedlicher Kulturen übereinstimmend darlegen, hat kaum eine Lehrmethode den Anschauungswert wie das gemeinsame Reisen in fremde Länder und Kulturen. In diesem Sinne haben sich in den vergangenen Jahrzehnten auch immer wieder Schülerinnen und Schüler der 9., 10. und 11. Klassen auf Reisen begeben, um Schulen und Lebenswelten in Kanada, den USA, Großbritannien, Frankreich, Kalinin-grad, China, Griechenland, Israel und neuerdings auch in Brasilien sowie in

Italien und in der Türkei kennenzulernen. Dabei erfreuen sich die organisierten Austausche in die USA mit mehrtägigen Aufenthalten in Familien



*Oktober 2007: Schüler unserer 10. Klassen zu Gast an der Phoenix Country Day School, Arizona - Ausflug zum Grand Canyon.*



*Oktober 2008: Schüler unserer 10. Klassen zu Gast an der Russell High School in Kansas, USA - mit Aufenthalt in New York.*

und der Teilnahme am Unterricht im Gastland besonderen Interesses unter der LfG-Schülerschaft. Auch Studienfahrten dürfen im Reiseprogramm einer Schule mit ausgeprägtem Sprachenprogramm natürlich nicht fehlen. Viele an Griechisch interessierte Schüler freuen sich schon jetzt auf eine weitere „Studienfahrt in die Antike“ in nächster Zukunft; und auch das Kalinin-grad-Seminar kann mit seiner regelmäßig stattfindenden Studienfahrt kaum alle Interessenten bedienen.

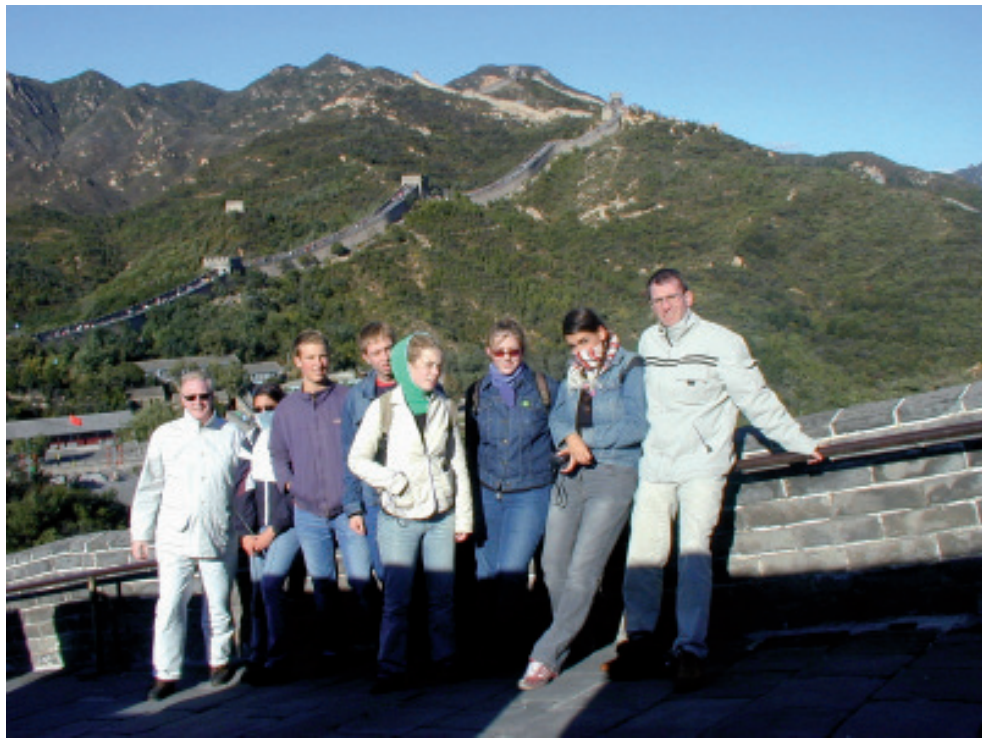
Es steht fest: Diese und andere Austausch- und Reiseprojekte des Landfer-

mann-Gymnasiums sind bei der Schülerschaft so beliebt, dass inzwischen – bei geringfügigen Anpassungen – von einer regelrechten Tradition der Welterkundung gesprochen werden kann. In den vergangenen Jahren haben Duisburger Schüler immer wieder englisches Internatsleben bestaunt, amerikanische Heimwerkerklassen erlebt, den Grand Canyon bewundert, die chinesische Mauer begangen, haben in Frankreich Beispiele nachhaltiger Windkraft-Nutzung durch die dortige Austauschschule erforscht, haben im Sommer 2009 für sechs aufregende Wochen brasilianisches Leben mit ihren Austauschpartnern in Sao Paulo geteilt, nachdem bereits im Frühjahr 2008 eine ganze Reihe brasilianischer Gäste entsprechend lange am Duisburger Unterricht und Ausflugsangebot teilgenommen hat.

Selbst dann, wenn im Ausland heikle politische Entwicklungen (wie in Israel) oder Ängste vor Krankheiten (wie SARS in Kanada) Austauschprogramme zum Erliegen gebracht oder Gegenbesuche unterbunden haben, konnten anderweitig durch die weltoffene und pragmatische Einstellung von Repräsentanten des LfG neue Austauschmöglichkeiten erschlossen werden. So erbrachte ein mehrmonatiger Auslandsaufenthalt des LfG-Englischlehrers, Herrn Reuber, an unserer chinesischen Partnerschule in Chengdu vor einiger Zeit Kontakte zu der profilierten amerikanischen *Phoenix Country Day School*, die inzwischen alljährlich ein beliebtes Austauschprogramm mit Zehntklässlern des LfG unterhält. Auch Schüler vermitteln zuweilen Kontakte in urwüchsige und nicht minder interessante Gegenden der USA. Vor zwei Jahren gelang es einer LfG-Schülerin während ihres

privat organisierten Auslandsjahres, eine kleine High School in einer ursprünglich von deutschen Siedlern bewohnten Enklave im Mittleren Westen Amerikas, in Kansas, für den Schulaustausch zu gewinnen.

Bei allen Austausch müssen die Schüler so manches Mal ihre Vorstellungen vom Gastland revidieren, bisher allerdings mit durchweg positivem Echo und erfreulichem Nutzen für die Schulgemeinschaft zuhause. Die Erfahrungen werden manchmal in kleineren Projekten aufbereitet, wenn zum Beispiel – wie im Frühjahr 2009 geschehen – verschiedene Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen eine Text-und-Foto-Broschüre für den Förderverein des LfG über einen Austauschbesuch erstellen, der sie 2008 an die sehr gastfreundliche *Russell High School* in Kansas geführt hat und ihnen anschließend einen Kurzaufenthalt in New York ermöglicht hat. Ähnliche Projekte haben sich auch in der Vorbereitung oder im Anschluss an eine erste Begegnung mit unseren Comenius-Partner-



Oktober 2006: Landfermänner im „Reich der Mitte“

schulen in der Türkei und in Italien im Schuljahr 2008/2009 ergeben. So mancher Schüler hat noch Kontakt zu den Partnern im Ausland, ob über E-Mail oder sogar persönlich – durch privat durchgeführte Anschlussreisen in den Ferien.

Dass Reisen in Kombination mit Vor- und Nachbereitung äußerst lehrreich und nutzbringend sein kann, zeigt auch das seit einigen Jahren bewährte Praktikumsprogramm „Projet praxis“, das die Französisch-Fachschaft mit den Schülern der 11. Jahrgangsstufe zusammen mit dem Lycée Léonard de Vinci an Ausbildungsorten in und um Calais bzw. Duisburg durchführt. Für viele Abiturienten bedeutet die schon früh im Ausland gewonnene Arbeitserfahrung eine Erleichterung bei der Bewerbung um ein Auslandsstudium.

Letztlich auch erwähnenswert sind die vielfältigen Möglichkeiten, die besonders Schülern des bilingualen Zuges vom Land NRW eröffnet und von der Englisch-Fachschaft unserer Schule vermittelt werden. Diese Förderung ergänzt

das spezifische LfG-Austauschprogramm über finanzielle und organisatorische Hilfen des Landes für sehr erfolgreiche Schüler um die Erfahrung von Schulalltag in Neuseeland und Australien – stets im Austauschkonzept enthalten ist ein mehrmonatiger Gegenbesuch des Partners in Duisburg und am LfG.

Die Englisch-Fachschaft stellt erfreut fest, dass die verkürzte Gymnasialzeit der Reise- und Bewerbungsfreudigkeit der Jugendlichen keinen Abbruch getan hat. Immer gibt es viel mehr Bewerbungen für unsere bereits über zwei Jahrzehnte etablierten Austauschprogramme mit dem *Hurstpierpoint College* und der *Roedean School for Girls* in Sussex/UK, als wir Plätze zur Verfügung haben.

Dankbar sind wir für die diversen großzügigen Stipendien-Angebote unserer Austauschpartner. Wünschenswert wäre es, einen weiteren Austauschpartner in Spanien zu finden, da immer mehr Schüler im Differenzierungsbereich II Spanisch als dritte Fremdsprache wählen.



*Schüler und Schülerinnen des Hurstpierpoint College und des Landfermann-Gymnasiums beim Austauschbesuch in England, 2008*

# 10 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Léonard de Vinci in Calais

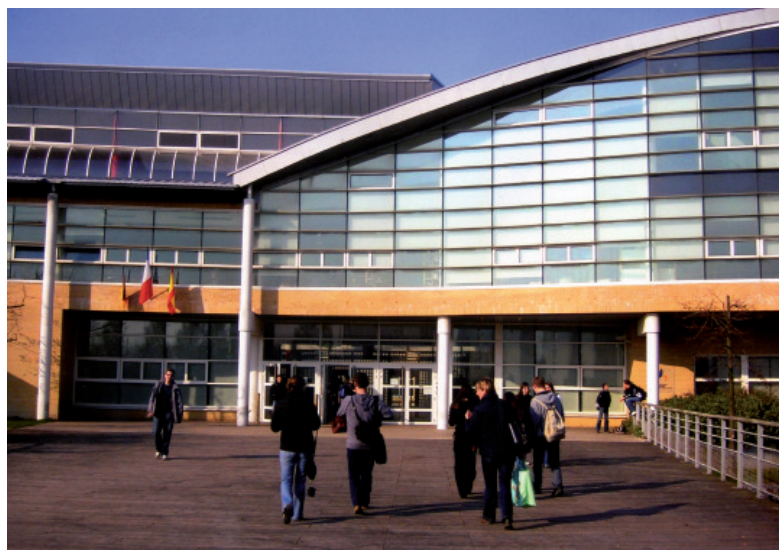
von Matthias Epping

Im vergangenen Schuljahr konnten wir das 10-jährige Bestehen der Partnerschaft des LfG mit dem *Lycée Léonard de Vinci in Calais* feiern. Nachdem die beiden vorherigen Austauschprogramme mit Reims und Dourdan nach dem Ausscheiden der verantwortlichen Lehrer auf französischer Seite nicht weiter fortgeführt werden konnten, bemühte sich Herr Müller, bis 2004 am LfG für die Kontakte nach Frankreich zuständig, über die Deutsch-Französische Gesellschaft Duisburg e.V. einen neuen Kontakt herzustellen. Fündig wurde er schließlich in Calais, der Hafenstadt am Ärmelkanal, mit der Duisburg seit 1964 durch eine Städtepartnerschaft verbunden ist.

Dort, am östlichen Stadtrand, war 1998 das *Lycée Léonard de Vinci* eröffnet worden, ein „Lycée polyvalent“, das sowohl zu einem „allgemeinen“ als auch zu einem „technischen Abitur“ führt. Sein moderner Neubau ist als erstes Schulgebäude überhaupt nach dem H.Q.E.-Standard zertifiziert worden. Das Sigel H.Q.E. steht für „*Haute Qualité Environnementale*“ und bedeutet so viel wie „Nachhaltigkeit“ beim Bau und Betrieb eines Gebäudes. So wurden beim Bau des Lycée Léonard de Vinci nur solche Baustoffe verwendet, die ressourcenschonend, schadstofffrei und wiederverwertbar sind. Seinen täglichen Energiebedarf deckt das Lycée zum großen Teil selbst, und zwar mit einem Mix aus einer erdgasbetriebenen Kraft-Wärme-Koppelungsanlage, einer Solar- und einer Windkraftanlage. Die Windkraftanlage, heute das Wahrzeichen der Schule, wurde übrigens gleich zu Beginn der Bauarbeiten errichtet und belieferte schon die Baustelle mit Strom. Die Dachbegrünung schließlich dient nicht nur der Filterung des Regenwassers, das aufgefangen und dann als

Brauchwasser genutzt wird, sie ist auch ein Lebensraum für Pflanzen und Insekten. Außerdem gleicht sie Temperaturschwankungen aus und trägt so, ebenso wie die Bäume in der lichten Wandelhalle, zu einem angenehmen Raumklima bei.

Es war also ein wahrer Glücksfall, dass ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als die vorherigen Frankreichtausch des LfG ausgelaufen waren, und ausgerechnet in Calais, Duisburgs Partnerstadt, ein im Aufbau befindliches Lycée selbst Ausschau nach einer deutschen Partnerschule hielt. Nachdem der Kontakt einmal hergestellt war, ging dann alles sehr schnell. Schon im Frühjahr 2000 konnten Herr Müller, Frau Weyer und Frau Freude-Siering die erste Schülergruppe vom Lycée Léonard de Vinci mit ihren beiden Deutschlehrern, Herrn Gambier und Herrn Evrard, am LfG begrüßen. Der Gegenbesuch der Deutschen in Calais erfolgte noch im selben Schuljahr, kurz vor den Sommerferien. So ist es bis heute Tradition



*Unsere Partnerschule in Calais, erbaut 1998*

geblieben. Seit 2001 begleitet Frau Labergerie den Austausch an der Seite von Herrn Gambier. Nach der Pensionierung von Herrn Müller ging am LfG die Leitung des Austausches auf Frau Freude-Siering über, die bei den Vorbereitungen abwechselnd von Frau Weyer und Frau Scholz unterstützt wurde. Zu Beginn des laufenden Schuljahres hat dann Herr Epping die Betreuung des Austausches am LfG übernommen.



### *Abschied nach einem ereignisreichen Austauschbesuch in Calais*

Im letzten Schuljahr nahmen an unserer Schule 24 Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 an dem einwöchigen Austausch teil, wobei die Nachfrage das Angebot an Plätzen wieder einmal überstieg. Die Auswahl erfolgte im Herbst 2008, und gleich darauf verfassten die Teilnehmer Steckbriefe, in denen sie sich vorstellten. Anhand dieser Steckbriefe hat dann Herr Gambier, der seine Schüler das Gleiche hatte tun lassen, passende Paarungen für den Austausch gebildet. So konnten – und sollten – die Schüler sich schon vor der persönlichen Begegnung mit ihrem jeweiligen „Correspondant“ per Brief oder E-Mail bekannt machen.

Am 11. März war es dann endlich so weit: Pünktlich zum Ende der sechsten Stunde trafen die Fran-

zosen am LfG ein, wo sie von ihren Gastfamilien erwartet wurden. Auf dem Programm der folgenden sechs Tage standen neben der Teilnahme am regulären Unterricht und Unternehmungen mit den Gastfamilien die Begrüßung durch die Schulleitung, ein Empfang im Rathaus und eine Tagesfahrt nach Düsseldorf. Den außerordentlichen Höhepunkt dieser Tage, der aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums in das Programm aufgenommen worden war, bildete aber der Besuch des Deutschen Bundestages in Berlin, wohin uns die damalige Duisburger Abgeordnete, Frau Petra Weis, eingeladen hatte.

Zum Gegenbesuch in Calais brachen wir am 3. Juni um 8:00 Uhr auf, sodass wir dort nach 381 km und knapp 5 Stunden im Bus gegen 13:00 Uhr am Lycée Léonard de Vinci ankamen. Nach einem Mittagessen in der Schulkantine ging es dann gleich zu einer Wanderung ans Cap Gris-Nez. Weitere Ausflüge in die Umgebung, z.B. nach Boulogne-sur-Mer, wo wir das Meeresmuseum Nausicaa besucht haben, sollte es in den folgenden Tagen geben. Den offiziellen Teil des Programms bildeten wieder die Begrüßung durch die Schulleitung und ein Empfang im Rathaus. Und wie schon zuvor in Deutschland wurde das zehnte Mal des Austausches auch in Frankreich mit einem Besuch in der Hauptstadt begangen. Die Besteigung des Eiffelturms und die Fahrt auf der Seine sind den Teilnehmern ein unvergessliches Erlebnis geblieben. Als es dann am 9. Juni wieder gen Heimat ging, waren die Abschiedstränen, die hie und da vergossen wurden, ein untrügliches Zeichen dafür, dass aus dem Austausch nicht nur flüchtige Bekanntschaften, sondern auch bleibende Freundschaften hervorgegangen sind.

Neben dem Schüleraustausch führen das LfG und das Lycée Léonard de Vinci seit 2005 auch noch das „Projet Praxis“ gemeinsam durch. Dabei handelt es sich um einen Austausch von jährlich vier bis acht Schülerinnen und Schülern, die im jeweils anderen Land ein Betriebspraktikum

absolvieren. Für die deutschen Schüler ersetzt das „Projet Praxis“, das außer am LfG nur noch an sieben weiteren Schulen in NRW durchgeführt wird, das in der Jahrgangsstufe 11 bzw. 10 obligatorische berufsorientierende Praktikum. Ziel des Projekts ist die Anlage einer binationalen berufsspezifischen Kompetenz, um den Schülerinnen und Schülern neben dem heimischen auch den mit diesem eng verwobenen französischen Arbeitsmarkt zu erschließen.

Die Durchführung des Praktikums erfolgt im Austauschverfahren. Das heißt, dass die französische und die deutsche Schule jeweils die gleiche Anzahl an Praktikanten in das Nachbarland entsenden und die Praktikanten wechselseitig für ihre Unterbringung aufkommen. Anders als beim Schüleraustausch ist hier jedoch die betriebliche Ausbildung der Hauptzweck, ein umfangreiches Besichtigungs- und Freizeitprogramm wird weder von den Schulen noch von den Gastfamilien geboten.

Lehrkräfte der Partnerschulen – bisher waren das immer Frau Freude-Siering und Frau Labergerie – stellen den ersten Kontakt zu möglichen Ausbildungsbetrieben her, die förmliche Bewerbung mit Anschreiben und Lebenslauf sowie die weiteren Absprachen per E-Mail liegen dann aber in der Verantwortung der Schüler, wobei die betreuenden Lehrer bei Schwierigkeiten natürlich trotzdem unterstützend zur Seite stehen. Rechtlich wird das Praktikum durch einen in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Düsseldorf und französischen Stellen entwickelten Vertrag zwischen dem Schüler, der Partnerschule im Gastland und dem ausbildenden Betrieb im Gastland geregelt. In der Einfindungsphase werden alle Praktikanten einmal an ihren Ausbildungsstätten von den Kollegen vor Ort besucht, die sich darüber hinaus jederzeit als ortskundige und sprachmittelnde Kontaktpersonen, zumindest telefonisch, bereithalten.

*Stets ein fester Programmpunkt bei jedem Austauschbesuch: Empfang im Rathaus von Calais, hier die LfG-Delegation im März 2008*



## Im Ausland zur Schule gehen

Das von der „Stiftung Mercator“ finanziell unterstützte Landfermann-Stipendium an der Chengdu Experimental Foreign Languages School (CDEFLS).

von Matthias Reuber

Gemäß Artikel 2 des 2004 geschlossenen Freundschaftsvertrages zwischen dem Landfermann-Gymnasium und der Chengdu Experimental Foreign Languages School gilt folgende Regelung: Im zweijährigen Turnus können je zwei Schüler für einen Zeitraum von bis zu acht Wochen die jeweilige Partnerschule unentgeltlich besuchen. Die Unterbringungs- und Verpflegungskosten trägt die gastgebende Schule. Die Flugkosten sowie ein kleines Taschengeld übernimmt das Landfermann-Gymnasium.

„Im Altertum lernte man“, schreibt Konfuzius (Gespräche, XIV, 24), „um sich selbst zu vervollkommen.“ Wozu, und was, lernen wir heute? Schließlich: wo?

Schwer genug, diese Fragen für den heimischen Schulbetrieb sinnvoll zu beantworten. Was aber lernt man, wenn man in China lernt? Daraufhin befragt, wäre es vermutlich auch unseren bislang sechs Stipendiaten an der CDEFLS in Chengdu nicht leicht gefallen, bei Reiseantritt zu benennen, was es ist, das sie den weiten Weg ins Reich der aus unserer Perspektive doch arg Richtung Osten verschobenen Mitte antreten lässt.



*Hürde genommen:  
Albrecht Heberer, Mercator-  
Stipendiat 2006*

Für Kajo Clemens (2004) und Albrecht Heberer (2006) ließe sich, um mit den vermeintlich leichten Fällen zu beginnen, jeweils mütterlicherseits der Grund der Ergründung der familiären Ursprünge anführen. Globalisierung als Mittel, zu den Wurzeln zurückzukehren; und sei es nur für gut zwei Monate. Nicht ganz

überraschend haben die beiden es von allen unseren Chinafahrern auch am weitesten in der Musikalität und fleißiges Zeichenpauken voraussetzenden chinesischen Sprache gebracht, auf ihren Heimvorteil bauend und ihn souverän ausbauend. Gleichzeitig waren Kajo und Albrecht begeistert-begeisternde Tai-Qi-Übende. Was den einen oder anderen, denn versucht haben wir es alle, unserer Stipendiaten (einschließlich des diesbezüglich 100-prozentig talentfreien gymnasialen [sic!] Lehrkörpers made verkrampft in Germany) an den Rand des Hüftschadens trieb, nahm sich bei den beiden geradezu elegant aus. Gekonnt ist gekonnt.

Aber gewagt ist noch nicht gewusst. Gewusst haben wir alle wenig oder eben das, was man halt so weiß über China (als braver Zeitungsleser und biederer Nachrichtenverfolger), das Land der tausend und eins Mythen zwischen Ming-Vasen, Mao-Bibeln und Macau-Zockern. Und damit eigentlich: nichts. Dieses Wissensvakuum füllte sich aber ob der unbeschreiblichen Dichte der Eindrücke schneller, als wir dachten; und dank der Fülle dessen, was der Schulalltag an Angeboten und Anforderungen uns eröffnete beziehungsweise an uns stellte, schneller als uns lieb war. Alexander Johann, Stipendiatenpionier im Jahre 2004, stand frank und verduzt, dass er noch niemals in seiner Schulkarriere auch nur annähernd so viele Vokabeln gelernt und Grammatiktests geschrieben

hätte wie im chinesischen Englischunterricht. Hohes Tempo mal volle Klasse gleich dünne Luft. China setzt in der Bildung zum Sprung an. Und dieses Mal springt es wirklich. Groß war auch die Überraschung der abgeordneten Lehrkraft, dass mit dem ersten Schul- und Arbeitstag nach der Ferienwoche im Oktober, die samstags endete, tatsächlich der folgende Wochentag, nicht etwa der folgende Montag, gemeint war. Merke: Nichts ist so heilig, als dass es nicht der heiligen Bildung geopfert werden könnte. Andere Länder, weniger Feiertage.



**2008: Lisa (links) und Aylin in China - fasziniert von Tai-Qi.**

Aber es ging auch entspannter zu. So schreiben Aylin Sevis und Lisa Schulte-Wissermann, unsere Stipendiaten im Jahre 2008:

*„Unser Schulalltag in China war nicht wenig unterhaltsam. Der Unterricht war nicht nur lehrreich, sondern auch lustig. Mit den Lehrern verstanden wir uns ausgezeichnet. In Chinesisch sahen wir Filme in chinesischer Sprache, lernten die vier Töne, viele neue Vokabeln und Zeichen und sogar die Kunst der Kalligraphie. Cecilia, Lehrerin für Chinesische Redewendungen, berichtete uns von uralten Sagen und erzählte Geschichten über Kaiser und deren Töchter. Bei Mr. Gong sangen wir berühmte Lieder und in Musik bemalten wir Hölzer und Teller. Die interessantesten Stunden aber waren - der Leser mag es erahnen - der ... Tai-Qi-Unterricht.“* Themenwechsel.

Wer so viel üben will, muss früh aufstehen; und lange durchhalten. Und natürlich nicht nur als deutscher Stipendiat. Mit Bewunderung und Respekt würdigen Johanna Kim und Albrecht Heberer in ihrem mehrsprachig angefertigten Abschlussbericht 2006 die Leistungen der chinesischen Schüler, die von morgens sieben bis nachts um zehn Uhr unterrichtet werden. Zwar mussten unsere Stipendiaten bei weitem nicht so viele Fächer belegen wie ihre chinesischen Gastbrüder und Gastschwestern, ihr Tagesablauf richtete sich aber gleichwohl nach dem schulüblichen Stundenplan. Die sich zwangsläufig ergebenden Freiräume nutzten sie ganz individuell: Johanna lernte die chinesische Geige (Er Hu) zu spielen; Aylin las den ganzen Schopenhauer – was der deutsche Philosophielehrer, Konfuzius möge mir verzeihen, als Mitnahmeeffekt wohlwollend hinzunehmen geneigt ist.



**Johanna Kim in China, 2006**

Bei soviel Geistigkeit, wie steht es eigentlich um das Kulinarische in China? Stichwort: Schulkantine. Eine politbürotaugliche Mehrheit der Befragten gab an, dass dort nur isst, wer den ganzen Tag dort ist (z.B. weil er als Schüler das vom Sicherheitsdienst bewachte Schulgelände nicht verlassen darf). Versteht man die angebotenen Kantinenmenüs aber als indirekte Aufforderung, die lokale Gastronomie näher kennenzulernen (nun ja, der chinesische Geschäftssinn ist weltbekannt), dann kommt man, ohne dass es viel kosten würde, voll auf seine Kosten. Denn: Speisen kann man in China auch als Schüler wie Gott in Frankreich. Lisa und Aylin führen dazu aus:

*„Am besten waren die Nudelsuppen in einem kleinen Schnellrestaurant in der Nähe der Schule, das wir kurzum „Nudelladen um die Ecke“ tauf-ten. Die Portionen waren riesig und es war sehr preiswert.“*

Hohe Küche waren insbesondere die Festessen bei den Gastfamilien. Hier wurde alles aufgeboten, was die Jahreszeit hergab und die Tageszeit zuließ. So verwundert es nicht, dass das Zusammenspiel von Mund, Magen und Verdauungsorganen nach einer kurzen Phase der Rebellion in ein harmonisches Gleichgewicht gebracht werden konnte; und für die Dauer des Aufenthaltes auch nicht mehr die Balance verlor.



**Chengdu 2006: Die „Meisterklasse“ - Meister Konfuzius (Hintergrund), Meister ‚Leubel‘ (rechts) und die Zauberlehrlinge der 4b**

Nur das Abschiednehmen schlug der einen oder dem anderen, freilich im übertragenen Sinne, auf den Magen. Was bleiben wird von China 2004, 2006, 2008? Nicht zuletzt die Gewissheit, dass alle noch gerne länger geblieben wären. Ein größeres Kompliment als das des wehmütigen Abschieds kann keinem Gastgeber ausgesprochen werden. Lisa und Aylin erklären dazu:

*„Vor dem Austausch hatten wir auch einige Bedenken gehabt, denn gegen China gibt es sehr viele Vorurteile. Aber jetzt, nachdem wir da gewesen sind, wissen wir, dass diese unbegründet sind. Diesen Austausch werden wir niemals vergessen, denn das Land, die Menschen und die Kultur haben uns fasziniert. Und eines wissen wir ganz genau: Dass dies nicht die letzte Reise nach China war.“*

Johanna und Albrecht ergänzen, sie seien durch den Aufenthalt selbständiger, verantwortlicher, weltoffener und nicht zuletzt sprachkompetenter geworden:

*„Eventually, we gained the impression that China is our ‘second home’. Learning this turned us into more open-minded and cosmopolitan persons. Simultaneously, it awakened in us a keen interest in other cultures.“*

*Another obvious advantage was the fact that we were forced to speak English or Chinese, which definitely improved our language proficiency.“*

Welch letztere Beobachtung hiermit bewiesen wäre.

Damit könnten wir uns, auf die Ausgangsfrage zurückkommend, zufrieden geben. Wir haben offenbar etwas gelernt in China. Aber, und das ist der entscheidende Punkt, wir haben mehr als das Etwas gelernt, das wir gelernt haben. Wir haben auch gelernt, dass es manchmal das Beste ist, etwas zu wagen und zu versuchen, wovon man allenfalls ahnt, nicht aber weiß, wozu es gut ist.

Nur wer der Neugierde nachgibt, entgeht ihrer Abtötung durch Befriedigung. In der Ferne eher als daheim.

# Der Austausch mit der Chengdu Experimental Foreign Languages School

von Thorsten Höffkes

*„Keiner kommt von einer Reise so zurück, wie er weggefahren ist.“*

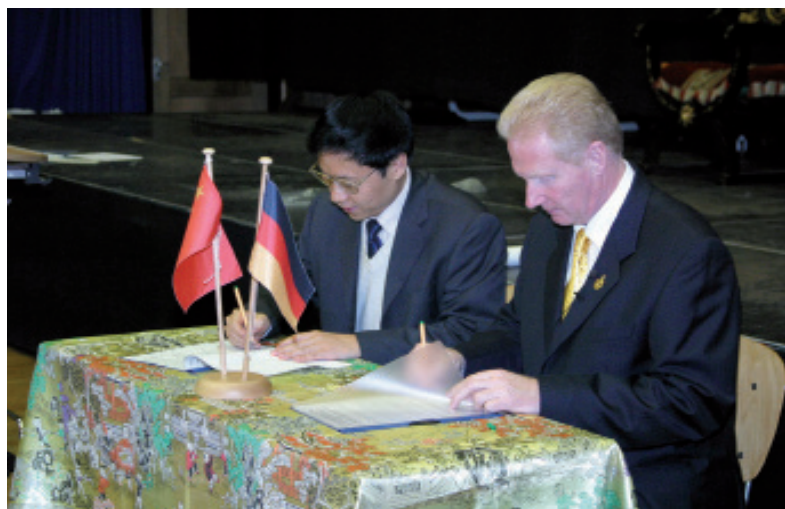
Graham Greene

Es gibt Dinge, von denen wir glauben, sie sicher zu wissen – zum Beispiel, dass Johannes Gutenberg den Buchdruck erfunden habe und Christopher Kolumbus der größte Seefahrer aller Zeiten gewesen sei. Die wahren Erfinder des Buchdrucks aber sind die Chinesen, und der bedeutendste Seefahrer war wohl ein Chinese namens Zheng He, der ein paar Jahrzehnte vor Kolumbus mit einer deutlich eindrucksvolleren Flotte über die Weltmeere segelte.

Diese weit verbreiteten Irrtümer sind symptomatisch für unser einseitiges Geschichtsbild. Das alte China kommt darin gar nicht oder höchstens am Rande vor. Wer – außer ein paar Historikern und Sinologen – weiß denn schon, dass China die älteste und einzige Hochkultur ist, die in den vergangenen Jahrhunderten nicht unterging oder zu einem unbedeutenden Staat zusammenschumpfte wie Ägypten oder Griechenland. Rund 5000 Jahre – die Gelehrten streiten über die exakte Dauer – besteht inzwischen die chinesische Kultur.

In spätestens 20 Jahren wird China die größte Volkswirtschaft der Welt sein, als Exportweltmeister hat China Deutschland bereits abgelöst. Das Thema China spielt in den Medien seit langer Zeit eine wichtige Rolle, der Diskussionsbedarf zum Thema China ist enorm. Allerdings soll diese Diskussion an dieser Stelle nicht geführt werden, der Austausch des LfG mit der CEFLS verfolgt primär nicht das Ziel der kritischen politischen Auseinandersetzung mit China.

Das übergeordnete Ziel, das der Austausch mit der CEFLS verfolgt, ist das Ziel der Völkerverständigung. Der erste Besuch einer LfG-Delegation im „Reich der Mitte“ fand im September 2000 statt. Sechs Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 12 und 13, begleitet von Frau Zastera-Skosples und Herrn Tholuck, waren zu Gast an der Chengdu Experimental Foreign Languages School. Hier wurde der Freundschafts- und Kooperationsvertrag geschlossen, der die Grundlage



**Die Schulleiter bei der Vertragsunterzeichnung**

für die weiteren Beziehungen der Schulen legte. Ermöglicht wurde dieses Projekt durch die großzügige Finanzierung durch die Stiftung Mercator, ohne die dieser Austausch in dieser Form nie hätte realisiert werden können.



In den folgenden Jahren wurde der deutsch-chinesische Austausch ständig erweitert und vertieft. Mein erster Besuch in China fand im September 2008 statt, und ich muss sagen, dass dieser Aufenthalt zu den interessantesten und spannendsten Erfahrungen gehört, die ich in meinem bisherigen Leben gemacht habe.

Schon die Anreise von Duisburg, über Frankfurt am Main, Shanghai und schließlich Chengdu, dauerte alles in allem fast 24 Stunden, eine Reise um die halbe Welt eben.

Bevor ich mich mit dem Austausch befasst hatte, waren mir die Namen Chengdu und Sichuan kein Begriff, obwohl Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ einen Hinweis auf diese chinesische Provinz gibt. Chengdu ist eine Metropole mit über vier

Millionen Einwohnern, im Großraum Chengdu leben fast 11 Millionen Menschen. Es würde also zu den größten europäischen Metropolen zählen, von seinen Dimensionen vergleichbar mit Moskau, Paris und London.

Bereits beim Transfer vom Flughafen zu unserer Partnerschule wurde dies mehr als deutlich: riesige Hochhausblocks waren zu beobachten, Baustelle folgte auf Baustelle, Chengdu ist eine Boomstadt und eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren im Westen Chinas. Während die Schüler an der Schule von ihren Gastfamilien abgeholt wurden, verbrachten Herr Tholuck und ich die Tage in Chengdu im Tianren Hotel, einem Viersternehotel im Zentrum der Stadt. Wirklich keine unangenehme Erfahrung!

Besonders beeindruckend ist die schiere Dimension der CEFLS, hier werden alles in allem mehr als 2500 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die allmorgendliche Schülerversammlung ist mit einem Fahnenappell zu vergleichen. Sicherlich sind derartige Zeremonien für unsere Augen und Ohren recht ungewohnt und in Deutschland in dieser Form auch nicht durchführbar. Allerdings ist es eine lohnenswerte Erfahrung, die Disziplin zu beobachten, mit der dieser Vorgang abläuft.



Der erste touristische Ausflug bildete einen großen Kontrast zu der doch sehr straffen Organisation dieser Schülerversammlung. Wir besuchten die Pandazuchtstation im Norden Chengdus. Diese putzigen Gesellen sind von Natur aus recht träge, dösen und faulenzern leidenschaftlich gern. Da sie sogar häufig zu faul sind sich fortzupflanzen, sind sie tragischerweise vom Aussterben bedroht. Das darf natürlich nicht geschehen und daher erhalten sie in der Pandazuchtstation ihre tägliche Ration Bambus und einen bequemen Schlafplatz unter freiem Himmel.

Ein weiterer Ausflug führte uns zum großen Buddha von Leshan, der weltweit größten Statue eines Buddha aus Stein. Die Statue ist 71 Meter hoch und auf dem kleinen Zehnnagel des sitzenden Buddhas findet eine Person problemlos Platz. Der Bau wurde im 8. Jahrhundert unter der Leitung des chinesischen Mönchs Haitong begonnen. Dieser hoffte dadurch die unruhigen Gewässer zu besänftigen, die die Schifffahrt auf dem Fluss beeinträchtigten. Der fromme Mönch lebte als Einsiedler in einem kleinen Erdloch in der Nähe des Buddhas. Als er die Finanzierung des Projekts gefährdet sah, soll er sich als Zeichen seiner Frömmigkeit die Augen



*Der große Buddha von Leshan*

herausgerissen haben. Für sein großes Opfer wurde der Mönch zu Lebzeiten allerdings nicht mehr belohnt. Erst seine Schüler vollendeten das Werk rund 90 Jahre nach seinem Tod.

Die Statue blickt auf den Emei Shan, einen der vier heiligen buddhistischen Berge in China. Die Legende dieses Berges besagt, dass der Bodhisattva Samantabhadra (ein im Sinne des Buddhismus nach höchster Erkenntnis Strebender und Erleuchteter) mit einem dreiköpfigen weißen Elefanten auf den Berg geflogen ist. Diese Ehre wurde uns leider nicht zuteil, am Fuß des Berges befanden sich unglücklicherweise keine weißen Elefanten. Nach einem teilweise doch recht schweißtreibenden Aufstieg belohnte uns dafür eine herrliche Aussicht auf dem Berggipfel. Man konnte sogar einige schneebedeckte Gipfel des Himalajagebirges erkennen. Besonders beeindruckend ist die riesige goldene Statue des Bodhisattvas, insbesondere wenn sie vom Sonnenlicht angestrahlt wird.

Der Höhepunkt des Chinaaufenthalts war sicherlich die Reise in die chinesische Hauptstadt Beijing, die 2008 außerdem Austragungsort der Olympischen Spiele war. Die weltberühmten Sehenswürdigkeiten, wie die Chinesische Mauer, die Verbotene Stadt und den Tiananmen-Platz, darf sich natürlich kein Besucher entgehen lassen. Unser Reiseführer Mr. Shu war ein kenntnisreicher und sympathischer Herr, der uns aber auch mit einigen interessanten Orten abseits der touristischen Highlights vertraut machte. Besonders mit dem Besuch eines alternativen Künstlerviertels zeigte er uns eine Seite Beijings, die bisher wohl in nur wenigen Reiseführern erwähnt ist. Aber auch das Einkaufen in einem chinesischen Kaufhaus ist ein echtes Erlebnis, insbesondere wird man mit der Kultur des Handelns und Feilschens vertraut gemacht. Gekauft wurden selbstverständlich nur Originalprodukte.



*Beijing bei Nacht*

So war die Reise nach China ein einzigartiges Erlebnis. Auf der einen Seite bedeutet ein Besuch in China das Kennenlernen einer Kultur, die sich von der europäischen stark unterscheidet, vieles ist anders, vieles ist in unseren Augen ungewohnt. Die originalchinesische Küche ist hierfür nur ein Beispiel, ein Besuch in einem deutschen Chinesenrestaurant hat sehr wenig mit der Küche in Sichuan zu tun. Auf der anderen Seite bedeutete der Austausch mit Chengdu aber auch, dass ich das erste Mal mit chinesischen Menschen in Kontakt getreten bin – und mir ist aufgefallen, dass bei allen Unterschieden auch viele

menschliche Gemeinsamkeiten zu erkennen sind. So hoffe ich, dass der Kontakt und der Austausch mit der CEFLS noch lange bestehen bleiben und die Partnerschaft zwischen den beiden Schulen ein klein wenig zur Völkerverständigung beitragen kann.

**Unten:**

*Im Oktober 2009 besuchte NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers unsere Partnerschule in Chengdu. Er traf dabei auch mit Schülerinnen und Schülern des LfG zusammen.*

*Rüttgers: „Ich freue mich besonders über die lebendige Partnerschaft zwischen dem Landfermann-Gymnasium und der Chengdu Experimental Foreign Languages School, die seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Nordrhein-Westfalen und Sichuan ist. Durch Ihr Engagement leisten Sie einen zentralen Beitrag zur Begegnung von Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen und tragen damit zur Völkerverständigung und einem friedlichen Zusammenleben bei.“*



**Oben:**

*Anlässlich eines weiteren Chinabesuchs im Oktober 2009 erkundet der Autor mit Frau Freude-Siering die originalchinesische Küche: „Vieles ist anders, vieles ist in unseren Augen ungewohnt.“*



Eine Teilnehmerin am Austausch berichtet:

## China 2008

von Aylin Sevis

Der Schüleraustausch in China ist eine der bedeutendsten und eindrucksvollsten Erfahrungen, die ich in meiner Schullaufbahn machen durfte. Nach einem traurigen Abschied von unseren Mitschülern und Lehrern in Peking und einem zweistündigen Flug kamen Lisa und ich endlich in Chengdu an, wo wir von unseren Gastfamilien mit Blumen empfangen wurden.

Die ersten Tage waren die schwersten, da wir nun ganz auf uns allein gestellt im großen Chengdu waren. Zudem entlud sich, entstanden durch die Hitze der vorherigen zwei Wochen, ein gigantisches Gewitter, welches Furcht einflößend und faszinierend zugleich war. Anfangs hatten wir Schwierigkeiten, uns in dem riesigen Schulkomplex, welcher ca. viertausend Schüler birgt, zurechtzufinden, doch nach kurzer Zeit kannten wir uns bestens aus.

Für den Aufenthalt hatte die Schule uns ein kleines gemütliches Zimmer im sechsten Stock zur Verfügung gestellt, welches für die Zeit in China zu unserem „zweiten Zuhause“ werden sollte. Trotz unserer anfangs geringen Chinesischkenntnisse lernten wir durch den intensiven Chinesischunterricht schnell, uns zu verständigen.

Zunächst fiel es uns sehr schwer, uns an das chinesische Essen zu gewöhnen, da dieses sich (insbesondere die Sichuan-Küche) sehr von unserem Essen unterscheidet. Doch nach einiger



Zeit fanden wir viele verschiedene Gerichte, die uns schmeckten.

Alle zwei Wochen haben wir die Gastfamilien gewechselt, so dass jeder sechs Gastfamilien kennenlernen konnte und sich so ein gutes Bild des familiären Zusammenlebens in China machen konnte. Nach etwa einer Woche tauchte ein amerikanisches Mädchen namens Kylin auf, das ein ganzes Jahr in China blieb und die chinesische Sprache fast fließend beherrschte.

In den Ferien hatten Lisa und ich das Glück, mit dem Deutschlehrer Valentin aufs Land in seine Heimatstadt MeiShan zu fahren. Dort erfuhren wir, wie das Leben in einer Kleinstadt und in einem Dorf aussieht. In der Schule war es uns erlaubt, allein das Gebäude zu verlassen, und so verbrachten wir häufig unsere Freizeit mit Sightseeing, Shopping und gingen oft in der Stadt essen. Unsere Lieblingsplätze waren die altchinesischen Straßen „Jinli Road“ und „kuan thai xiang zi“.

An den Wochenenden unternahmen wir meistens etwas mit unseren Gastschwestern. Oftmals besuchten wir das beliebte KTV (Karaoke-TV) und fanden selbst großes Gefallen daran.

Die Reise hat uns viel gelehrt und uns geprägt. Wir haben eine völlig andere Welt kennengelernt und viele wichtige Erfahrungen fürs Leben gesammelt. Wir haben gelernt, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Die Zeit in China war einfach unbeschreiblich!

# Begegnung mit Brasilien

von Radegundis Barrios

**B**rücken schlagen – Gemeinsames entdecken – Disparates verständlich machen. In Zeiten von gesellschaftlicher Globalisierung und Internationalisierung sehen wir uns auch mit unserem pädagogischen Auftrag vor neue Aufgaben gestellt, geht es doch heute stärker noch als je zuvor um internationale kommunikative Kompetenz, einhergehend mit der Vermittlung von ethischen Werten und der Kultur der jeweils anderen Länder – wobei all dies am besten und intensivsten durch die persönliche Begegnung erfahrbar wird.

Doch was kann hier ausgerechnet der Austausch mit einem Land wie Brasilien bewirken? Traumstrände, Traumfußball, Sonne, Samba – Brasilien löst eher Assoziationen aus, die Urlaubsgefühle wecken – und meistens auch nicht mehr. Aber leicht kann man sich denken, dass in dem fünftgrößten Land der Erde noch mehr Potenzial stecken muss als Karneval und die Karriere von Giselle Bündchen. Wir haben es mit einem wirtschaftlichen Riesen zu tun (wenn auch politisch mit einer Maus), einem äußerst reichen Land (mit leider sehr vielen Armen).

*São Paulo*

Die Verbindung zu Deutschland besteht seit über 150 Jahren, als sich der erste große Strom deutscher Auswanderer in Richtung Brasilien bewegte, in der Hoffnung, dort so etwas wie ein El Dorado zu finden. Tatsächlich, in vielen Fällen erfüllte sich der große (süd-)amerikanische Traum von Reichtum und Glück. Viele deutsche Familien haben zur wirtschaftlichen Entwicklung gerade des Südens des Landes beigetragen. In São Paulo befindet sich eine Ansammlung deutscher Industrie, die mit ihrem Volumen das einer jeden deutschen Großstadt überschreitet.





**Im Projekt Alavancar holen Jugendliche versäumten Unterricht nach.**

Und somit zieht es auch heute noch zahlreiche Ingenieure, Techniker, aber auch Architekten in den Süden des Staates, der durch seine unmittelbaren Kontraste von Schönheit und Elend, aber auch durch das Aufeinandertreffen der verschiedenen ethnischen Gruppen unermesslich viele Facetten entwickelt hat.

Auf der anderen Seite zieht es aber auch viele Brasilianer nach Deutschland. Gerade viele Jugendliche hegen so etwas wie einen „deutschen“ Traum, sie wollen an einer deutschen Universität ihr Studium aufnehmen. Und sie träumen nicht nur, sondern sie setzen ihren Wunsch sehr wohl auch in die Tat um. Ihre Schulzeit absolvieren sie an einer der Begegnungsschulen in São Paulo oder Rio de Janeiro, an denen nach deutschen Lehrplänen unterrichtet wird, um dort das Abitur abzulegen und anschließend in Deutschland ihr Studium zu absolvieren.

Ein deutsch-brasilianischer Schüleraustausch macht also Sinn – so befand die größte Auslandsschule der Welt, die vom Auswärtigen Amt mit deutschen Lehrern versorgt wird. Vor bereits mehr als 30 Jahren wurde am *Colégio Visconde de Porto Seguro* in São Paulo unter der Schirmherrschaft von Lothar Späth ein Schüleraustausch institutionalisiert. Im Jahre

1978 wurde zum ersten Mal eine kleine Gruppe brasilianischer Schüler in verschiedene deutsche Städte geschickt, um dort sieben Wochen lang ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und die deutsche Lebensart kennenzulernen. Inzwischen sind es 100-160 Brasilianer, die jedes Jahr im Dezember gen Deutschland reisen, voller Erwartung auf das, was sie als „exotisch“ empfinden: Niedrige Temperaturen, Schnee und Bewegungsfreiheit. Jeweils eine große Gruppe dieser Schüler konnten wir in den letzten beiden Jahren an unserer Schule aufnehmen..

Die ersten Internetkontakte lassen viele Jugendliche verwundern: 12.000 Kilometer liegen zwischen Europa und Südamerika und doch scheinen die Lebensgewohnheiten auf den ersten Blick so ähnlich zu sein: Man hört dieselbe Musik, verbringt einen Teil der Freizeit im Shopping Center oder in der Disco. Und doch sind die jeweils sieben Wochen in Duisburg ausgefüllt mit Erlebnissen, die letztendlich bei vielen zu der Erkenntnis führen: Vieles ist ähnlich, aber doch so anders.

Unterschiedliche Lebensgewohnheiten, kulturelle Unterschiede, das erleben natürlich auch unsere Schüler, die im Sommer zum Gegenbesuch in die südamerikanische Metropole starten. Hier der Auszug aus einem Bericht von *Sabrina Lesch* (Jgst. 12), die beim ersten Austausch mit nach São Paulo fuhr:

***„In den Ferien lernten wir den Alltag der Familien kennen und bekamen das Leben und die Umgangsformen in Brasilien hautnah mit. Es gibt viele kulturelle sowie soziale Unterschiede zu Deutschland. Reich und Arm liegen so nah und zugleich so fern voneinander. Auf der einen Seite stehen die Häuser der Reichen, abgeschottet durch Mauern, Security-Angestellte und vergitterte Fenster und direkt daneben die Favelas der Armen.***

***Dennoch haben beide Gesellschaftsschichten kaum etwas miteinander zu tun. Wir trafen die***

*Armen nur durch unseren Besuch der Favela und bei der Besichtigung der Innenstadt. Und natürlich waren es Bewohner der Favela,*



*Austausch-Teilnehmerin Sabrina Lesch*

*die in der Familie als Angestellte arbeiteten. „Meine“ Familie leistete sich eine Nanny (eine Angestellte speziell für die Gastchwester), eine Köchin, eine Putzfrau und weitere Angestellte für Haus und Garten. In reicheren Familien lässt man sich also gern bedienen, ein Umstand, an den ich mich nur schwer gewöhnen konnte. So langsam begriff ich, warum es meiner Gastchwester in Deutschland zunächst so schwer gefallen war, einen Besen in die Hand zu nehmen oder beim Tischdecken zu helfen. In Brasilien hat man Personal dafür. Aber auch, wenn man auf engem Raum zusammenlebt, so bleibt man doch getrennt. Das Personal isst natürlich nicht mit der Familie an einem Tisch, auch wenn es bei der Familie lebt.“*

*Abschied am Flughafen  
Düsseldorf*

Überraschenderweise sind aber die meisten Brasilianer bereit, schnell von den deutschen Gewohnheiten zu lernen, was ja nur hilfreich sein kann, wenn sie in ihrem Traumland ein Studium beginnen wollen.

Wie können deutsche Schüler von dem Programm profitieren? Zunächst einmal, was es bedeutet, 12.000 Kilometer entfernt von zu Hause ohne eigene Familie zurechtzukommen. Dann, dass in anderen Kulturen andere Werte gelten, dass der wöchentliche Frisörbesuch und der ebenso häufige Gang ins Nagelstudio unabdingbar sind, wenn man gesellschaftsfähig bleiben will. Man kann natürlich auch seine Portugiesischkenntnisse ausbauen, die man in der Portugiesisch-AG erworben hat.

Den deutschen Schülern wird sieben Wochen in den meisten Fällen eine recht luxuriöse Umgebung geboten, außerdem ein sehr ansprechendes Reiseprogramm, das sie zu den Wasserfällen bei Foz do Iguaçu, nach Rio de Janeiro und nach Minas Gerais führt.

In den meisten Fällen werden interkontinentale Freundschaften geschlossen, die über Jahre hinweg gepflegt werden.



## Comenius: Kulturaustausch über Grenzen hinweg



**M**erhaba, nasılsın. Ciao, come stai? Hallo, wie geht's? So klingt es, wenn sich Schüler und Lehrer der *Kocatepe-Anadolu-Lisasi-Schule* in Afyon, der *Godetti-Gasperini-Schule* in Morciano di Romagna und des *Landfermann-Gymnasiums* in der Türkei, in Italien und in Deutschland begrüßen.

Im Jahre 1995 wurde das Comenius-Programm von der Europäischen Union ins Leben gerufen, um die Zusammenarbeit von Schulen in Europa zu

fördern. Über einen Zeitraum von zwei Jahren arbeiten jeweils mindestens drei Schulen zusammen an einem konkreten Vorhaben.

„*Culture Bridge*“, so lautet der Titel des Projektes, an dem das Landfermann-Gymnasium seit dem Schuljahr 2008/2009 beteiligt ist. Gemeint ist hierbei nicht nur ein oberflächliches Wahrnehmen der Traditionen, Sitten und Gebräuche der beteiligten Länder, sondern es sollen vielmehr „Brücken“ geschlagen werden, um ein gegenseitiges Verstehen der Sichtweisen der türkischen, italienischen und deutschen Jugendlichen zu erleichtern. Voraussetzung ist hierfür auch die Reise in das jeweilige Land, wo sich Schüler und Lehrer bei zahlreichen Aktivitäten austauschen und ihre vielfältigen Standpunkte und Anschauungen in drei Ausgaben eines Projekt-Magazins wiedergeben. Die Arbeitssprache des Projektes ist Englisch.



Die Comenius-Partner bei ihrem Treffen in San Marino (oben) und Berlin (rechts)



**1559 - 2009**

# **450 Jahre Gymnasium in Duisburg**



**Landfermann-Gymnasium**

**Tradition mit Zukunft**

# Wir sind mit unserem Latein auch nach 450 Jahren nicht am Ende

Zur Geschichte des Lateinunterrichts – von den Anfängen bis zur Gegenwart

von Dr. Gisela Hergt

„Das Landfermann-Gymnasium steht in der über 400-jährigen Tradition eines humanistischen Gymnasiums“ – so heißt es in der Einleitung zum Schulprogramm, das vor acht Jahren von der Schulkonferenz verabschiedet und im Laufe der Jahre immer wieder aktualisiert worden ist. Das Adjektiv *humanistisch* wird hier gleichbedeutend mit *altsprachlich* verwendet; darauf wird im Folgenden noch einzugehen sein.

Um welche Tradition, die es offensichtlich wert ist bewahrt zu werden, handelt es sich hier? Auf welchen Ursprung geht sie zurück und welche Bedeutung können wir ihr im 21. Jahrhundert noch abgewinnen? Die folgende historische Betrachtung geht diesen Fragen nach, wobei das Hauptaugenmerk dem Fach Latein gilt, das am Landfermann-Gymnasium über die Jahrhunderte hinweg entweder als alleinige Anfangssprache oder als eine mögliche Anfangssprache ab Klasse 5 unterrichtet wird.

Wir gehen zurück ins Jahr 781. Karl der Große hat den Gelehrten Alkuin aus der britischen Stadt York beauftragt, eine große Schulreform im fränkischen Reich durchzuführen. Ziel dieser Reform ist es, landesweit an allen Klöstern und Bischofsitzen Schulen zu gründen. Im Zentrum des Schulunterrichts solle das Fach Latein stehen, damals *grammatica* genannt, das nun weit mehr Kindern als zuvor offenstehen solle.

Es ist also ein Engländer aus der ehemaligen römischen Provinz *Britannia*, der auf dem europäischen Festland nicht nur für die späteren

Geistlichen, sondern für das gesamte Volk die Unterweisung im Lateinischen sichern soll. Der Grund für die Auswahl Alkuins ist wohl, dass auf den britischen Inseln nach dem Abzug der Römer im Jahre 410 der Lateinunterricht gewissenhaft weiter gepflegt worden ist und Lateinisch seither als Zweitsprache – zumindest der Gebildeten – gelten kann.

Und nun ein Ausblick auf die Gegenwart: Seit 10 Jahren führt das Landfermann-Gymnasium einen Doppelsprachenzug Lateinisch/Englisch, was in diesem Zusammenhang wie die Aufnahme eines Traditionsstrangs aus einer über 1500 Jahre alten Vergangenheit anmutet!

Zurück zur karolingischen Bildungsreform. In ihrer Folge entstehen bedeutende Werke auf



*Karl der Große und Alkuin. Buchmalerei aus dem 12. Jh.*

Lateinisch, z.B. die Biographie Karls des Großen, Einhards Werk *Vita Karoli*, das auch heute noch in der Lektürephase der Klasse 9 gelesen wird. Auch rhythmisierte lateinische Gedichte aus dieser Zeit sprechen unsere heutigen Schüler im Unterricht immer noch an.

Einen weiteren Auftrieb erhält das Fach Latein einige Jahrhunderte später mit dem Einsetzen der Renaissance und dem Auftreten der *Humanisten* an Schule und Universität. Diese Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts proklamieren – mit ihrem dem Mittelalter gegenüber deutlich veränderten Weltbild – die Vorbildlichkeit der Antike, besonders im Hinblick auf die lateinische Sprache und die römische Literatur. Der *Humanismus* vertritt nun eine Sicht, in der der Mensch (lat. *homo/humanus*), gerade auch der im Bildungsprozess befindliche, im Mittelpunkt der Dinge stehen sollte, anders als dies zuvor im „finsternen“ Mittelalter der Fall gewesen sei. In der Begegnung mit der Antike gelingt es nun, dieses freiere und unabhängige Menschenbild zu formen. Das Lehrfach heißt jetzt *studia humanitatis* und knüpft mit diesem Namen an den von Cicero verwendeten Begriff der *humanitas* an, darin die geistige und vor allem sprachliche Bildung einschließend.

Wenn im oben zitierten Schulprogramm der Begriff *humanistisches Gymnasium* erscheint, so geht dieser auf das Menschenbild der Humanisten in der Nachfolge Ciceros zurück, wird aber als Bezeichnung für eine Schulform erst von den Bildungsreformern des 19. Jahrhunderts entdeckt und findet erst von da an Verwendung für die Gymnasien mit altsprachlichem Schwerpunkt.

Als berühmtester Humanist des 16. Jahrhunderts gilt der Niederländer Erasmus, der sich wie zahlreiche andere Kollegen mit den Gedanken der Re-

formation anfreundet. Ihnen allen ist an der Pflege des Lateinischen gelegen. Luther selbst beklagt, dass die Qualität des Unterrichts in den alten Sprachen im Laufe der Zeit gelitten habe, wo doch deren Kenntnis für das Studium des Evangeliums und insgesamt für die Überwindung der mittelalterlichen Denkweise außerordentlich bedeutsam sei. Erasmus tritt dazu als leidenschaftlicher Pädagoge auf, der den Lateinunterricht für seine Schüler spannend und im Niveau nicht zu anspruchsvoll gestalten möchte. Sein witzig-satirisches Werk *colloquia familiaria*, auch heute noch als Schullektüre attraktiv, geht auf Schülergespräche zurück, die von zeitgenössischen Lateinlehrern aus ihrem Unterricht zusammengestellt oder auch frei erfunden worden sind. Aus diesen *colloquia* (Erstausgabe 1522) führen aus Anlass des Jubiläums einige Landfermann-Schüler eine Szene vor.

Wir haben uns in diesem Überblick über die historische Entwicklung und Bedeutsamkeit des Faches Latein nun dem Jahr 1559, dem Gründungsjahr des Landfermann-Gymnasiums, genähert. Von welcher Bildungslandschaft, von welcher fachlichen Situation müssen wir ausgehen?

Der Reformator Melanchthon hat 32 Jahre zuvor die über viele Jahrzehnte verwendete und hoch angesehene *Grammatica Latina* veröffentlicht. Gleichzeitig hat er begonnen, die Lateinschulen (= Gymnasien) neu zu organisieren. In den Städten Eisleben und Nürnberg sind zuerst solche Reformgymnasien nach den Plänen Melanchthons eröffnet worden, wobei nun nicht mehr die Kirche, sondern der Staat Träger der Schulen ist. Hier finden wir nun Gesamt- und Ganztagschulen, die dem Lateinlernen verpflichtet sind und die mit neuer Schulordnung den Unterricht sicherstellen.



*Schüler der 6a*



*Blick in eine mittelalterliche Schulstube*

Das Landfermann-Gymnasium wird in seiner Gründungszeit diesen neuen Konzepten gemäß organisiert worden sein. Es werden möglicherweise dort wie auch andernorts drei große Klassen gebildet worden sein, die nicht auf bestimmte Jahrgänge begrenzt sind.

In der ersten Klasse erlernt man Lesen und Schreiben. Vertiefende Übungen beziehen sich dann auf einfache Texte der christlichen Überlieferung (10 Gebote, Vaterunser etc.), aber auch auf die *Disticha Catonis*, eine Sammlung moralischer Sentenzen aus der Spätantike. Elementares Grundwissen in der Grammatik und grundlegende lateinische Vokabelkenntnisse werden gleichfalls erworben.

In der zweiten Klasse wird neben Musik und Religion weiterführende lateinische Grammatik erlernt (Formenlehre, Syntax, Metrik). Was vormittags an Regeln beigebracht worden ist, erfährt nachmittags anhand von Lesestücken (aus den lateinischen Komödien, den *colloquia* des Erasmus u.ä.) vertiefende Einübung. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler immer Latein sprechen. Diese Fähigkeit ist in der jüngeren Vergangenheit des 20. und 21. Jahrhunderts im Lateinunterricht nicht mehr

zum Zuge gekommen, kann aber heute wegen der Parallelität des Erlernens anderer Fremdsprachen punktuell wieder angebahnt werden, da sich über die Sprachvermittlung des Englischen ein solches Verfahren anbietet und so die Verwandtheit der Sprachen besonders deutlich wird (besonders im Latein/Englisch-Zweig beliebt).

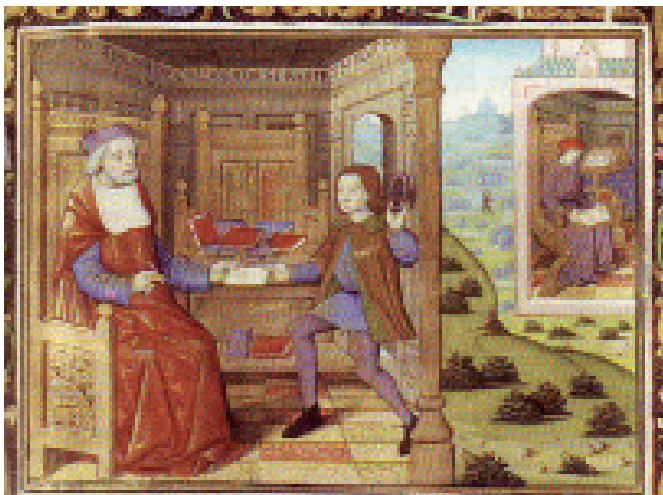
Die dritte Klasse führt dann in die theoretische Rhetorik und Dialektik ein. Gleichzeitig übt man sich aber auch im Schreiben lateinischer Verse, im Verfassen von Prosabriefen, im Lesen der Dichter Ovid und Vergil, aber auch von Ciceros philosophischem Werk *De officiis*. Die Auswahl der Schriftsteller wird vielfach der in unserem heutigen Oberstufenunterricht entsprechen, allerdings mit dem Unterschied, dass wir – bei niedrigerem Stundenkontingent und bei der Schwerpunktverlagerung auf die Interpretation hin – die lateinischen Werke weitgehend nur in Auszügen und dann themengebunden lesen können.

In der Zeit nach der Reformation bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges engagiert sich weltweit, also auch in den überseeischen Regionen, der Jesuitenorden in der schulischen Ausbildung. Die Konzepte, die dem protestantischen Gymnasium zu Grunde liegen (dazu gehört auch das Landfermann-Gymnasium), nimmt man auf und verbindet sie mit dem Anliegen des Missionsgedankens, der das Heil der Menschheit auf der ganzen Welt zum Ziel hat. Nicht nur der eigene klösterliche Nachwuchs soll im Lateinischen und den anderen alten Sprachen frühzeitig ausgebildet werden, sondern diese Bildung soll für jedermann zugänglich sein. Besonders in den deutschen Städten, und da natürlicherweise besonders in den katholischen (zumeist auch in südlichen Regionen), siedeln sich Jesuitengymnasien an. Noch heute finden wir im Rheinland und in Bayern zahlreiche dieser Schulen.

Als zentrales Unterrichtsziel wird die *eloquentia*, die aktive Beherrschung der lateinischen Sprache in Wort und Schrift, herausgestellt, während die deutsche Sprache nur in Form der Übersetzung

oder bei der Kommentierung der lateinischen Sprache figuriert. Die Unterrichtssprache bleibt selbstverständlich Lateinisch, was weiterhin der Wissenschafts- und Diplomatensprache des 17. Jahrhunderts entspricht. Der Lektürekanon wird bereinigt, indem z.B. die Komödien und Teile von Ovids Poesie aus sittlichen Gründen gestrichen werden. Neu ist an diesen Schulen die Praxis, zumindest einmal im Jahr ein lateinisches Theaterstück auf die Bühne zu bringen, sei es eine religiöse Szene oder ein dramatischer Text. Diese Jesuitendramen erfreuen sich allergrößter Beliebtheit und sind häufig von den Lehrern der Schule verfasst worden.

Im Zeitalter der Aufklärung, dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert, gerät das Lateinische in ganz Europa in eine tiefe Krise, da man nun alles



*Unterricht in einer gotischen Studierlaube*

Traditionelle verwirft und die wissenschaftlichen Veröffentlichungen möglichst in den Nationalsprachen erscheinen lässt, dazu auch die nationalsprachliche Literatur fördert. In Deutschland wird dabei weniger als in anderen Ländern das Lateinische in der Wissenschaftssprache verdrängt, es erhält aber deutlich Konkurrenz vom Französischen.

Wie verhält sich nun der Lateinunterricht unter diesen veränderten Bedingungen? Reicht das alte humanistische Ideal der perfekten Sprachbeherr-

schung noch als Motivation aus, Schüler in der lateinischen Sprache zu unterrichten?

Die Didaktiker der damaligen Zeit orientieren sich offensichtlich an Amos Comenius, dem frühen Vordenker in Sachen Muttersprache, der sich schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts mit dieser Frage auseinandergesetzt hat. Er fordert, Lesen und Schreiben in den ersten drei Schulklassen nur auf Deutsch zuzulassen und die lateinische Sprache anhand der Werke eines bestimmten Autors, weniger als Grammatikdrill, zu unterrichten. Einem frühen Lateinsprechen ist er zwar auch zugewandt, lässt aber einen allmählichen Prozess vom fehlerhaften Stammeln bis zum gewandten Reden zu. Außerdem ist Comenius derjenige, der bilinguale Unterrichtsformen vorschlägt, in denen Sprach- und Sachkunde auf Lateinisch und in der Muttersprache verbunden werden sollen – eine sehr weitsichtige und heute auch am Landfermann-Gymnasium im bilingualen Englischzweig wieder praktizierte Methode! Auf den Spuren des Comenius veröffentlicht im Jahre 1774 Johannes Basedow für seine Reformschule sogar ein dreisprachig angelegtes Elementarunterrichtswerk in Latein/Deutsch/Französisch. Durch eine eher moderate, kompromissbetonte Veränderung der Lehrpläne ist das Lateinische am Ende doch weniger beschnitten worden als zuvor befürchtet. Die Zeit der absoluten Dominanz des Faches Latein ist allerdings vorbei.

Interessanterweise lesen wir im preußischen Lehrplan von 1816, dass Latein vom 3. bis 10. Gymnasialschuljahr mit acht Wochenstunden ausgelegt ist und damit Schwergewicht im Fächerkanon bleibt, nun aber gefolgt von Mathematik, Griechisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Religion, Zeichnen, evtl. Hebräisch; moderne Fremdsprachen kommen noch nicht vor. In der schriftlichen Abiturprüfung ist der lateinische Aufsatz zweifellos das Herzstück, dazu kommt das Extemporale, die Übersetzung ins Lateinische. Grammatikfehler dürfen in

diesen lateinischen Leistungsnachweisen nicht erscheinen, da sonst die Prüfung als nicht bestanden gilt. Dazu muss der Schüler im Mündlichen seine Lateinkenntnisse durch eine zusammenhängende Rede in lateinischer Sprache unter Beweis stellen. Insgesamt ist also eine Verbreiterung der Wissensbereiche festzustellen, ohne dass das Fach Latein aber an den Rand gedrängt würde.

Diese Reform der alten Lateinschule ist mit der Person des damaligen preußischen Kultusministers Wilhelm von Humboldt eng verknüpft, der im Jahre 1809 in sein Amt berufen wird. Er gilt als Schöpfer des „modernen Gymnasiums“, in dem seine Konzeption von Bildung verwirklicht werden kann. Die vollkommene Menschenbildung soll nicht auf Kenntnisse und Fertigkeiten abzielen (heute bezeichnet man diese als Kompetenzen), sondern auf die Schulung des Geistes. Das bedeutet, dass z.B. Latein nicht gelehrt werden soll, um Cicero oder Erasmus zu verstehen, sondern um den Schüler geistig zu fordern, ganz gleich, ob er später Handwerker wird oder ob dieses Fach ihm beruflich zunutze sein wird. Man spricht von der *formalen Bildung*, die besonders auch im lateinischen Grammatikunterricht (mit der Notwendigkeit, Begriffe zu durchdringen, Abstraktionen vorzunehmen etc.) wirksam wird. Auch heute führen Eltern der Kinder, die in Klasse 5 mit Latein beginnen wollen, dieses Argument als sehr wichtig für ihre Entscheidung an.

Die skizzierte Auffassung, die jedes Nützlichkeitsprinzip in der (schulischen) Bildung ablehnt, bleibt für einige Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts beherrschend. Dieses ist die Zeit des Neuhumanismus, in der der Begriff *humanistisch* im Sinne der ciceronischen *humanitas* verwendet wird: Das Prinzip der Sorge um die Humanität des Schülers wird zentraler Bestandteil des Bildungsgedankens. Die von Humboldt und anderen Bildungstheoretikern so geschaffene Neukonzeption und Stärkung des humanistischen Gymnasiums hat bis fast zum Ende des 19. Jahrhunderts Bestand. Jedoch gerät

dieser gymnasiale Schultyp unter Kaiser Wilhelm II. in die öffentliche Kritik, indem Vorwürfe erhoben werden, die nationale Bildung werde dort zu wenig beachtet und leiste damit der Vernachlässigung patriotischen Gedankengutes Vorschub. Folglich werden Lateinstunden am humanistischen Gymnasium gekürzt, andererseits im neuen, konkurrierenden Schultyp des Realgymnasiums aber durchaus installiert. Der lateinische Abituraufsatz wird nun insgesamt fallengelassen, ebenso die lateinische Rede in der mündlichen Prüfung.

Weitere Kritikpunkte jener Zeit betreffen die vermeintliche Vernachlässigung christlicher Werte am humanistischen Gymnasium, da die vorchristliche Antike bei der Unterweisung in den alten Sprachen zu sehr im Mittelpunkt stehe. Insgesamt gehen die Kritiker davon aus, dass der Humanismus als Leitidee nicht mehr tragfähig sei. Sie werden bestärkt von Naturwissenschaftlern und Neuphilologen, die um mehr Beachtung in den Lehrplänen streiten.

Folge all dieser Auseinandersetzungen ist, dass man das humanistische Gymnasium zwar beibehält, aber die Lehrpläne modernisiert, neue Fächer einbezieht und für das Fach Latein nun auch vermehrt Texte aus der christlichen Antike, aus dem Mittelalter und der Neuzeit für den Unterricht vorsieht. Diese Ausweitung des Latein-Curriculums hat mit einigen Unterbrechungen bis heute Bestand in unseren aktuellen Lehrplänen.

Zwischen den beiden Weltkriegen ändert sich nicht allzu viel am Bestand und an der Gewichtung des Faches Latein trotz der Befürchtung, dass eine Einheitsschule den alten Sprachen den Dolchstoß versetzen könne. Hierzu trägt in den zwanziger Jahren die Unterordnung der Alten Sprachen unter die Kulturkunde bei. In den dreißiger Jahren bleibt zwar die Legitimation für das Erlernen des Lateinischen, die Schulung des logischen Denkens, bestehen, allerdings fällt auch dieses Fach dann der verordneten völkischen Erziehung zum Opfer.

Nachkriegsdeutschland (die Bundesrepublik,

nicht die DDR) sucht die Wiederaufnahme der Tradition des humanistischen Gymnasiums. In den Städten etablieren sich in öffentlicher oder kirchlicher Trägerschaft diese Gymnasien zahlreich. Daneben gibt es die in Konkurrenz tretenden neusprachlichen Gymnasien, an denen Latein als verpflichtende zweite Fremdsprache gelehrt wird. Insgesamt kann man also von einem großen Aufschwung für das Fach Latein ausgehen.

In den sechziger Jahren entsteht vor dem Hintergrund der angemahnten Vergangenheitsbewältigung und der prophezeiten Bildungskatastrophe eine Gegenbewegung: Lateinische Bildung wird als kontraproduktiv gegenüber der Realisierung weiterer demokratischer Strukturen in Schule und Gesellschaft angesehen. Dazu werden Humanisten als Versager gegenüber dem NS-Staat bezeichnet, und so werden Stimmen laut, die die Abschaffung des humanistischen Gymnasiums fordern.

Wenige Jahre später, in den siebziger Jahren, werden die Gymnasien weitgehend „enttypisiert“, d.h. an jeder einzelnen Schule kann nun in der reformierten Oberstufe jeder Schüler je nach Angebot der Schule aus einer Fächerpalette das Fach wählen, das seinen Neigungen besonders entspricht und die verpflichtenden Lernbereiche abdeckt. Auch in der Sekundarstufe I können die Schüler bereits eine Auswahl für die zweite Fremdsprache treffen. Damit ist die Schullaufbahn nicht von vornherein durch einen bestimmten gymnasialen Schultyp vorgegeben, sondern bleibt variabel. Grundständiges Latein und auch Latein in der Oberstufe gibt es weiterhin an Gymnasien, an denen die Zahl der Schüleranmeldungen dieses ermöglicht. Aber im Differenzierungsbereich I ist Latein nicht mehr obligatorisch, sondern kann durch Französisch ersetzt werden – eine große zahlenmäßige Einbuße für das Fach Latein.

Fachwissenschaftler, Didakti-

ker und Schulpraktiker des Faches Latein haben sich inzwischen gerüstet, neue Wege aufzuzeigen, die den Erhalt des Unterrichtsfaches sichern können. Es werden aufwändige empirische Studien durchgeführt, die der Ermittlung der Unterrichtsqualität und der Durchführbarkeit von Reformen dienen. Am Ende werden 80 kognitive Lernziele für den Lateinunterricht vorgestellt, die vom Wert des Erlernens grammatischer Strukturen bis hin zur Einsicht in die Grundfragen der menschlichen Existenz reichen.

Die wichtigen Neuerungen, die in die Lehrpläne der siebziger Jahre Eingang gefunden haben und in der Folgezeit in den Schulen unterrichtlich umgesetzt werden, lassen neue Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien auf dem Markt erscheinen, die eine grundlegende Revision alles Vorangegangenen erkennen lassen. Da die Zielsetzung für den Sprachunterricht nun nicht mehr nur der Erwerb von Sprachkenntnissen oder die Vertiefung der formalen Bildung ist, sondern die Reflexion über Sprache, über die antike Kultur und das Fortwirken in die Gegenwart einbezieht, müssen Form und Inhalt der Texte immer eine Einheit bilden. Also geht man nicht mehr von Einzelsätzen aus, die der Einführung einer Lektion dienen, sondern von kurzen, aber zusammenhängenden Texten. Deshalb ist die Übersetzung ins Deutsche die zentrale Aufgabe, und auf die Übersetzung ins Lateinische – auch für Übungszwecke – kann verzichtet werden. Auch wird die Arbeit mit dem Wörterbuch im fortgeschrittenen Lektürestadium nach entsprechenden Übungsphasen verpflichtend.

Insgesamt weisen die neuen Lehrbücher – und das gilt bis in unsere Zeit hinein – gestrafftere Texte mit verringertem Wortschatzumfang auf. Ebenso werden wesentlich stärkere Gegenwartsbezüge in den Lateinbüchern erkennbar, die auch die Bebilderung mit einschließt.



Bei der Auswahl der Lektüre findet nun das Kriterium der Zugänglichkeit für den Schüler starke Beachtung, gerade auch in den Bereichen von Textanalyse und Stellungnahme. Unterrichtsprinzip für den Lehrer ist also seit dieser Zeit, alte Texte zu aktualisieren bzw. die Aktualisierung von den Schülern selbst vornehmen zu lassen. Dazu wird – gerade auch in neuerer Zeit – auf Methodenvielfalt, auch unter Zuhilfenahme der neuen Medien, Wert gelegt. So hat sich mit den didaktischen Vorarbeiten der sechziger und siebziger Jahre die in Fachkreisen bis heute gültige Auffassung durchgesetzt, dass in antiken oder nach-antiken Texten Denkmodelle vorhanden sind, die für die Lebenswirklichkeit der heutigen Schüler relevant sind. Diese Denkmodelle sollen von den Schülern nicht notwendigerweise akzeptiert oder abgelehnt, sondern mit Hilfe des Unterrichts einer kritischen Prüfung auf die Tauglichkeit für die Gegenwart unterzogen werden; sie können dann von jedem Einzelnen in seine Weltsicht einbezogen werden – ein weitreichendes Ziel, das natürlich auch für Textarbeit in der Muttersprache oder anderen Fächern Geltung hat.

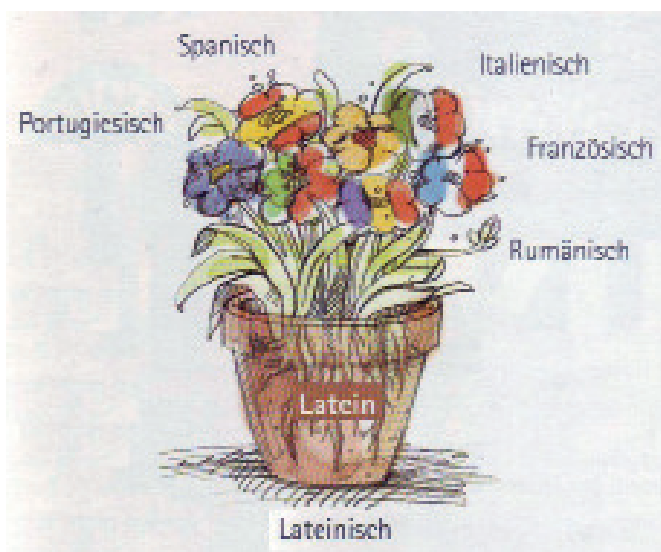
Bemerkenswert für den Lateinunterricht der letzten 20 Jahre ist auch, dass die Rezeption der Antike, d.h. ihr Weiterleben, nicht nur in den Sprachen Europas, sondern auch in der Philosophie, Weltli-

teratur, in der Musik, Bildenden Kunst, aber auch in der Werbung und vielen anderen Bereichen des modernen Alltags, Unterrichtsgegenstand geworden ist und damit teilhat an fachübergreifenden Aufgabenstellungen. Eigenes, kreatives Arbeiten der Schüler auf all diesen Gebieten verstärkt den Ertrag des Lateinunterrichts deutlich.

Ein weiteres bedeutsames Ziel für den Lateinunterricht ist heute – und wird auch zukünftig verstärkt in den Blick genommen werden müssen – die Erziehung zu kultureller Toleranz. Die sich stark verändernde Welt im europäischen wie auch globalen Raum wird mehr und mehr von Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturbereichen geprägt, was auch in der Zusammensetzung der Schüler in den Klassen und Kursen sichtbar wird. Hier kommt dem Lateinischen eine wichtige verbindende Funktion zu, die durch das Verarbeiten der antiken Kultur und Sprache Brücken bauen und Gemeinsamkeiten erschließen kann.

Zum Ende des 20. Jahrhunderts, als sich die Schulen auf die Anforderungen des neuen Jahrhunderts einstellen, schärfen die Gymnasien ihre Profilbildungen aus und legen diese in ihren Schulprogrammen nieder.

Welchen Weg ist nun speziell das Landfermann-Gymnasium nach 1945 gegangen? Zunächst führt es als humanistisches Gymnasium die obligatorische Sprachenfolge Latein-Griechisch-Englisch wie die anderen Gymnasien dieses Typs durch, diese wird aber später landesweit durch die Reihenfolge Latein-Englisch-Griechisch ersetzt. Da in den siebziger Jahren jedoch die Schülerzahl abnimmt, entscheidet man sich dafür, einen neuen Zweig Englisch ab Klasse 5 anzubieten, eine zunächst nicht einfache, aber dann doch als notwendig erachtete Entscheidung. Damit wird die Schule 3-zügig (2 Lateinzweige, 1 Englischzweig). Später zu Beginn der neunziger Jahre wird die Schule 4-zügig, indem ein neuer, nämlich bilingualer Zweig aufgebaut wird, der aufgrund der



*Die lateinische Sprache und ihre Kinder*

wachsenden Bedeutung des Englischen in unserer Gesellschaft verstärkten Sprachunterricht mit auf Englisch unterrichteten Sachfächern anbietet. Dieser neue Zweig umfasst im Laufe der Zeit 2-3 Parallelklassen, daneben laufen der Lateinzweig und der Englisch-Normalzweig. Die Schule wird auf diese Weise 5-zügig, und zusätzlich wird im Jahre 2000 der Lateinzweig in einen Doppelsprachenzweig Latein-Englisch umgewandelt, indem in Klasse 5 zwei Sprachen gleichzeitig erlernt werden und so Synergieeffekte der beiden Sprachen genutzt werden. Inzwischen ist aus dem normalen Englischzweig ein weiterer Profilszweig, der mathematisch-naturwissenschaftliche Zweig, geworden, der z.Zt. zwei Parallelklassen umfasst.

Blickt man zurück auf die wechselvolle Geschichte des Faches Latein im Laufe der Jahrhunderte, so muss man feststellen, dass unsere Schule von der Gründung bis heute dem Lateinischen als Anfangssprache treu geblieben ist und dass sie dazu auch den Boden für eine stabile Position als zweite Sprache bereitet hat. In den Jahren, als weitere Fremdsprachen in das Unterrichtsangebot aufgenommen wurden, ist der Lateinanzugang als traditionsbewusstes Profil – mit all seinen unterschiedlichen Ausprägungen – nie aufgegeben worden. Andererseits hat das Landfermann-Gymnasium in den letzten Jahrzehnten zügig die Öffnung nach Europa mit seinem sehr vielfältigen Sprachenangebot bewerkstelligt und damit das Ziel der Mehrsprachigkeit für ein Leben in einem vereinten Europa beständig verfolgt. Ebenso engagiert hat sich in der Vergangenheit diese Schule durch ihre intensiven Kontakte mit einer Schule in China und mit mehreren Schulen auf dem amerikanischen Kontinent gezeigt, um Leben und auch Arbeiten in einer globalisierten Welt für die jungen Menschen anzubahnen.



### *Schüler- und medienorientierter Unterricht heute*

Vielleicht ist dies die Erfolgsstory einer alten – häufig totgesagten, aber desto langlebigeren – Sprache, der Basissprache unseres europäischen Kontinents, dass sie in all ihrer Traditionalität gleichzeitig die Fundierung für die sich schnell verändernde Gegenwart und für eine solide Zukunft bietet. Um es mit einem kommerziellen Ausdruck zu formulieren: Die Haltbarkeit des Faches erscheint unbegrenzt.

### **Auf die Zukunft des Lateinischen – oder: Ad multos annos!**

#### Literaturnachweise:

- Richtlinien und Lehrpläne für den Unterricht in Latein an Gymnasien in NRW, 1952 bis 2008.
- Kipf, Stefan: Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Bamberg 2006.
- Stroh, Wilfried: Latein ist tot, es lebe Latein, Berlin 2007.

#### Bildnachweise:

- Utz, Clemens u. Andrea Kammerer (Hgg.): Latein mit Felix, Bd. 3, Bamberg 2005, S. 57, 93.
- dies.: Felix Neu, Bamberg 2008, S. 228.

# Englisch im bilingualen Zug – eine Erfolgsgeschichte

von Werner Wolf

## Die Vorgeschichte

Als die Schule im Jahre 1959 ihr (mindestens) 400-jähriges Bestehen feierte, besuchten etwa 470 Schüler in 16 Klassen das Landfermann-Gymnasium. Es war eines der wenigen rein altsprachlichen Gymnasien, d.h. das Sprachangebot bestand aus Latein ab Sexta, Englisch ab Quarta und Griechisch ab Obertertia.

Anfang der siebziger Jahre führte die Schule angesichts stark zurückgehender Anmeldezahlen eine intensive Bestandsaufnahme durch, deren Ergebnis nicht nur die Einführung der Koedukation, sondern auch die Aufnahme des Faches Französisch als Wahlmöglichkeit für die dritte Fremdsprache war.

War die Bedeutung des Faches Englisch – auch an einer den alten Sprachen verpflichteten Schule wie dem Landfermann-Gymnasium – immer unumstritten, so signalisierte das mit dem Schuljahr 1972/73 einsetzende neue Fremdsprachenangebot die Reformbereitschaft der Schule: sie reagierte behutsam, aber entschlossen auf gesellschaftliche Veränderungen im Bildungsbereich. In dieser Zeit erlebte unser Land eine Gründungswelle neuer Gymnasien, und immer mehr Eltern folgten dem Ruf der Bildungspolitiker: „Schick dein Kind länger auf bessere Schulen.“

Für immer mehr Eltern bestand aber das Dilemma in der Entscheidung über die erste Fremdsprache ihres Kindes. Selbst wenn sie vom unbestrit-

tenen Bildungswert des Lateinischen überzeugt waren, so bestand doch ein großes Risiko in einer Anmeldung am Landfermann-Gymnasium mit der Anfangssprache Latein. Was passiert mit meinem Kind, wenn es das Lateinische in der Sexta und Quinta nicht meistert? An welcher anderen Schule kann mein Kind – ohne Englischkenntnisse – dann erfolgreich weiterlernen?



*Peter Westhölter*

Schulleiter Westhölter (selbst Lateinlehrer) erkannte diese Herausforderung. Gegen erhebliche anfängliche Widerstände (im Kollegium wie auch in der angestammten Landfermann-Elternschaft) führte er mit dem Schuljahr 1981/82 Englisch als Anfangssprache ein, und bereits wenige Jahre später waren zwei der drei Anfangsklassen der Jahrgangsstufe 5 Englischklassen. Für die Schüler, die nunmehr die Anfangssprache Englisch wählten, erwirkte die Schule eine Sondergenehmigung beim

Schulministerium, die sogenannte „Lex Landfermann“, nach der diese Schüler als zweite Fremdsprache auf jeden Fall Lateinisch zu lernen hatten. Damit sollte sichergestellt werden, dass alle Landfermann-Schüler ihre Schullaufbahn mit der Qualifikation des „Latinums“ beenden können und sollten. Ein sinnvoller Kompromiss, dem sich die Schule auch heute noch verpflichtet fühlt, obwohl die Wahlmöglichkeiten im Fremdsprachenbereich in den folgenden Jahrzehnten weiter differenziert wurden.

Die Bedeutung fundierter Englischkenntnisse für die Studien- und Berufschancen junger Menschen

in einer zum „global village“ zusammenwachsenden Welt, der Siegeszug des Englischen als „lingua franca“ führte zu veränderten Zielsetzungen im Fremdsprachenunterricht, die sich auch in veränderten Lehrplänen und Methoden des Fremdsprachenunterrichts niederschlugen.

Zum obersten Lernziel wurde die Kommunikationsfähigkeit im anglophonen Raum erhoben, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Kommunikation in der englischen Sprache nicht ausschließlich mit „native speakers“ stattfindet, sondern zunehmend mit Menschen, die – wie wir – Englisch als Fremdsprache benutzen. War es früher ein besonderes Qualitätsmerkmal guten Englischunterrichts, wenn die Schüler in Wortschatz, Idiomatik, Aussprache und Intonation den native speaker möglichst genau imitieren konnten, so gilt heute – ohne ersteres Ziel aufgeben zu wollen – die Fähigkeit zur Kommunikation in den unterschiedlichsten Alltagssituationen mit den unterschiedlichsten Partnern als höherrangig. Das Prinzip der „Einsprachigkeit“ und der „pattern drills“ in Sprachlabors wich einer „aufgeklärten Einsprachigkeit“ unter Verwendung immer besserer, weil authentischer audio-visueller Medien.

### **Der bilinguale Zug**

Wieder war es Schulleiter Westhölter, der diese Entwicklungen dadurch beförderte, dass er – für die erste Duisburger Schule – 1990 den Antrag auf Einrichtung eines bilingualen Zuges am Landfermann-Gymnasium stellte, der dann mit Beginn des Schuljahres 1991/92 aufgebaut wurde. Bilingual? Zweisprachig? Was genau soll ein solcher Ausbildungsgang leisten?

Nun, recht allgemein formuliert soll er die Schüler zu einer erhöhten Sprachkompetenz führen und sie befähigen, fachliche Sachverhalte in Lernbereichen wie Wirtschaft, Kultur und Politik in der Fremdsprache zu verstehen, zu verarbeiten und

darzustellen. Durch die angestrebte höhere Sprachkompetenz und das vermehrte Wissen über fremde Kulturen sollen die Jugendlichen interkulturelle Kompetenzen erwerben. Bilingualer Unterricht und bilinguales Lernen bereitet somit auf Studium und Beruf vor, indem Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, die für das spätere Berufsleben in einem sprachlich und kulturell vielfältigen Europa wichtig sind.

In den Schulen mit bilinguaem Unterricht sind internationale Schulpartnerschaften mit Schüleraustauschprogrammen im Rahmen des Schulprogramms in das Angebot einbezogen.

### **Eine solide Grundlage für den Sachfachunterricht in englischer Sprache**

Der bilinguale Ausbildungsgang beginnt in den Klassen 5 und 6 mit einem um zwei Wochenstunden erhöhten Englischunterricht. Alle Schüler hatten bereits in der Grundschule eine erste Begegnung mit der Fremdsprache Englisch, die am Gymnasium durch ein systematisches Fremdsprachentraining fortgeführt wird. Im bilingualen Zug kann dies durch intensivere Förderung und breitere Übungsphasen so gestaltet werden, dass mit den ersten beiden Jahren des verstärkten Englischunterrichts eine solide Grundlage geschaffen wird, auf der dann in den Klassen 7 bis 9 der bilinguale Unterricht in einzelnen Sachfächern aufbauen kann.

Am Landfermann-Gymnasium findet dieser bilinguale Sachfachunterricht in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern Geografie (ab 7. Klasse), Politik und Geschichte (ab 8. Klasse) statt. Die Unterrichtsinhalte orientieren sich dabei an den deutschen Kernlehrplänen, d.h. die Schüler lernen denselben Stoff wie ihre Mitschüler in den Parallelklassen, die Unterrichtssprache ist jedoch vornehmlich Englisch. Die Schüler haben neben dem englischsprachigen Lehrbuch auch Zugang zum

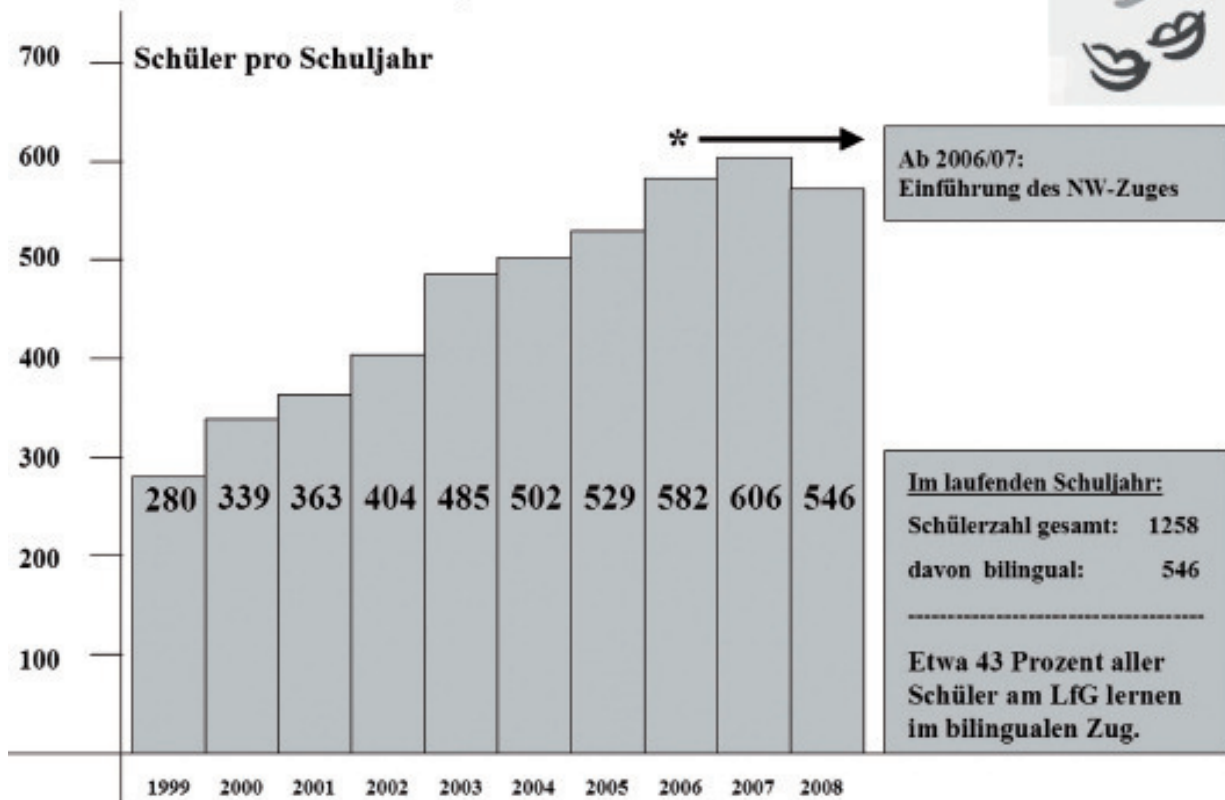
deutschen Lehrwerk, denn sie sollen die Fachterminologie sowohl in der Zielsprache als auch in der Muttersprache beherrschen.

Das oben skizzierte Ziel des bilingualen Unterrichts wird deutlich messbar erreicht: in den Lernstandserhebungen der Jahrgangsstufen 8 schneiden die bilingualen Klassen unserer Schule regelmäßig erheblich besser ab. Das ist allerdings keine Zauberei, sondern die logische Folge der intensiveren Konfrontation der Schüler mit der Zielsprache. Am Ende der Sekundarstufe I – also nach Abschluss der Klasse 9 – haben die Schüler der bilingualen Klassen 90 Prozent mehr Unterricht in englischer Sprache gehabt als ihre Mitschüler in den anderen Klassen.

### Das bilinguale Abitur

Der bilinguale Bildungsgang wird von ca. 80 bis 90 Prozent der Schüler auch in der Gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 10-12) fortgesetzt. Sie belegen dann einen Leistungskurs Englisch und einen Grundkurs in einem bilingualen Sachfach, absolvieren also in zwei der vier Abiturfächer ihre Prüfung in Englisch. Dieses „bilinguale Abitur“ berechtigt sie zu einem Studium an vielen Hochschulen im anglo-amerikanischen Raum ohne zusätzliche Sprachprüfung. Die Schule hat inzwischen langjährige Erfahrungen mit diesem Bildungsgang gesammelt. Seit dem Schuljahr 1999/2000 absolvieren alljährlich zwischen 30 und 50 Prozent der Schüler dieses „bilinguale Abitur“.

## Die Entwicklung des bilingualen Zuges am Landfermann-Gymnasium



### Der bilinguale Zug – eine Erfolgsgeschichte

Mussten sich die bilingualen Sachfachlehrer der ersten Stunde noch in mühevoller Heimarbeit die Materialien für die bilingualen Unterrichtsreihen selbst zusammenstellen, so haben seit geraumer Zeit die Lehrbuchverlage diese Marktlücke erkannt und bedient, so dass inzwischen ein breites Angebot bilingualer Lehrwerke zur Verfügung steht. Auch die Lehrerausbildung hat sich auf die verstärkte Nachfrage eingestellt und spezielle Studienseminare für die Ausbildung bilingualer Sachfachlehrer in den Fächern Geografie, Politik und Geschichte eingerichtet. Zur Zeit unterrichten neun Mitglieder des Kollegiums die Schüler des bilingualen Zugs in den Sachfächern Geografie, Politik und Geschichte.

War es anfänglich (1991-1997) nur jeweils eine von vier Klassen, die den bilingualen Weg ging, so gewann dieser Ausbildungsgang Ende der 90er Jahre immer mehr Zuspruch. Von 1998 bis 2002 waren in der Regel zwei der vier Anfangsklassen bilingual, danach sogar drei der dann fünf Anfangsklassen. Erst mit der Einführung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zuges als drittes Profil im Schuljahr 2006/2007 ging die Nachfrage wieder ein wenig zurück. Wenn das Landfermann-Gymnasium mit Stolz auf die wachsenden Schülerzahlen seit 1997 verweist, so ist dies sicherlich auch der wachsenden Attraktivität seines bilingualen Zuges geschuldet.

*Abi 2000: Der erste bilinguale Abiturjahrgang*

### Internationale Schulpartnerschaften: ein Beitrag zur Völkerverständigung

An anderer Stelle dieser Festschrift wird ausführlich über das in den letzten Jahren stark ausgebauten Netz internationaler Schulpartnerschaften berichtet. Auch hierbei spielte der bilinguale Zug eine wichtige Rolle. Durch Kontaktabbau einzelner bilingualer Schüler während ihres Auslands-schulbesuchs (wie im Falle Kansas) oder durch Bewerbung einzelner bilingualer Klassen für die Teilnahme an einem Comenius-Projekt hat die Schule ein insgesamt beeindruckendes Programm internationaler Schulpartnerschaften entwickelt, das alljährlich vielen LfG-Schülern – nicht nur Schülern der bilingualen Klassen und Kurse – die Gelegenheit bietet, in der persönlichen Begegnung mit jungen Menschen unterschiedlicher Länder und Kulturen unter Benutzung des Englischen als Arbeitssprache ihre interkulturellen Kompetenzen zu erweitern und somit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.



# Der mathematisch-naturwissenschaftliche Zweig – fortschrittliche und innovative Ausbildung

von Daniel Schimmack

**M**athematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen: die Medien überschlagen sich mit Berichten über den drohenden Personalmangel von Fachkräften in der Mathematik, den Ingenieurs- und den Naturwissenschaften.

Die Erkenntnis, dass der naturwissenschaftliche Unterricht in Deutschland einer Qualitätsverbes-

serung bedarf, ist auch das Ergebnis verschiedener nationaler unter internationaler Studien wie TIMSS, PISA und IGLU: Die erheblichen Schwierigkeiten, die Schülerinnen und Schüler im Bereich des naturwissenschaftlichen Verständnisses und bei der Anwendung ihres Wissens haben, weisen darauf hin, dass der naturwissenschaftliche Unterricht in Deutschland noch zu wenig problem- und anwendungsorientiert ist.

Dieser gesellschaftlichen Notwendigkeit zu besserer Ausbildung in Mathematik, Naturwissenschaft und Ingenieurwissenschaften stellt sich das Landfermann-Gymnasium durch seinen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig, der zum Schuljahr 2006/07 neu eingerichtet wurde. Er soll die sprachlich orientierten Zweige in sinnvoller Weise ergänzen und stellt somit eine dringend notwendige Bereicherung des Angebotes am Landfermann-Gymnasium dar.

Im Zuge der aufwändigen Renovierung des sogenannten Neubaus im Schuljahr 2002/2003 wurden die Fachräume für Biologie, Physik und Chemie mit modernster Unterrichtstechnologie ausgestattet, was ein effektives, ziel- und schülerorientiertes Lernen und Lehren ermöglicht.

Das wesentliche strukturelle Merkmal dieses mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler in den Klassen 5 bis 9 zusätzliche Stunden in den Fächern Mathematik, Biologie, Physik und Chemie erhalten. Diese Fächer werden durchgehend in jedem Schuljahr unterrichtet – eine wichtige Voraussetzung für fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen. Ausgehend vom Fachunterricht



*Die Chemie stimmt:  
Herr Macherey mit Schülern*

der drei Naturwissenschaften mit ihren verschiedenen Blickwinkeln und mit der Vermittlung von fachspezifischem Basiswissen, können zusätzliche Inhalte bearbeitet werden, zudem kann dem selbstständigen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler durch Unterrichtsversuche und Experimente größeres Gewicht gegeben werden.

Durch die horizontale Verknüpfung der Fächer können Inhalte und Kontexte gemeinsam bearbeitet und behandelt werden. Dabei erleben die Schülerinnen und Schüler, dass trotz unterschiedlicher Fragestellungen in den einzelnen Fächern die Lerninhalte in einem wechselseitigen Bezug zueinander stehen. Diese Erkenntnis ermöglicht es ihnen, Aufgaben und Probleme nicht nur aus dem Blickwinkel eines Faches zu lösen, sondern durch Verknüpfung der Blickwinkel zu einer höheren Erkenntnis und Reflexionsebene zu gelangen.

Gemeinsamkeiten und gemeinsame Unterrichtsziele der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer sind zum einen das experimentelle und theoretische Arbeiten als das wichtigste Element naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung, zum anderen die Kommunikation und die Bewertung naturwissenschaftlicher Sachverhalte.

Viele Begriffe werden gemeinsam genutzt und wissenschaftliche Verfahren und Methoden werden in den drei Fächern Biologie, Chemie und Physik gleichermaßen eingeführt und angewendet. Hier führt die horizontale Verknüpfung der naturwissenschaftlichen Fächer zu Zeitgewinn.

Außerdem ist für die Unterrichtung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klassen am Landfermann-Gymnasium wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler Aspekte der Naturwissenschaft nicht nur in der Schule selbst, sondern auch durch verschiedene Exkursionen erleben. Diese tragen wesentlich dazu bei, die Wahrnehmung der Schüler für die Naturwissenschaften zu stärken. Zur naturwissenschaftlichen Förderung haben die Kolleginnen und Kollegen deshalb vielfältige Kontakte zu Universitäten, wissenschaftlichen

Einrichtungen, Forschungs- und Industriebetrieben, sowie Museen und Ausstellungshallen aufgebaut – die Anzahl der Ansprechpartner wächst von Jahr zu Jahr. Dadurch werden den Schülerinnen und Schülern unterschiedlichste Exkursionen ermöglicht, und sie haben die Gelegenheit, ihre Kenntnisse auch außerhalb der Schule anzuwenden und zu vertiefen.

Durch diesen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig ermöglicht das Landfermann-Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern die intensive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen wie auch eine individuelle Förderung, die beispielsweise durch Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerben ergänzt wird.

**„Das Buch der Natur ist mit mathematischen Symbolen geschrieben“** – schon Galilei lehrte uns diese Verbindung der Wissenschaften. Wenn wir erreichen, dass unsere Schülerinnen und Schüler dieses Buch lesen und seine Sprache verstehen, haben wir weiterhin viel Freude daran, sie erfolgreich auszubilden und auf ein erfülltes Leben vorzubereiten.

# Begabtenförderung am Landfermann-Gymnasium

von Dorothee Lotz

## Was ist Begabung? Wer ist hochbegabt?

Alle Schüler sind mit Begabungen ausgestattet, die die Schule mit ihrem Angebot fördern und entwickeln will. Als hochbegabt stufen wir solche Schüler ein, die auf einem wertvollen Wissensgebiet dauerhaft Leistungen zeigen, die deutlich über das Niveau ihres Jahrgangs hinausgehen, die durch ungewöhnliche Äußerungen verblüffen, die auf tiefgehendes Verständnis oder eine gewitzte Problemlösung schließen lassen. In den letzten Jahren hat die Begabtenforschung außerdem darauf hingewiesen, dass Hochbegabung mit einem Entwicklungsvorsprung im sozialen Bereich einhergeht. Dies lässt sich von den Pädagogen vor Ort nicht immer bestätigen. Vielmehr scheint es so zu sein, dass es einen qualitativen Sprung zwischen Begabten und Hochbegabten nicht gibt, dass die Grenzen fließend sind.

## Wie kann das Landfermann-Gymnasium hochbegabten Jugendlichen gerecht werden?

Als Modell zur Förderung hochbegabter Jugendlicher dient an unserer Schule das sogenannte „Enrichment-Programm“ (Enrichment = vertieftes Lernen). Themen und Fächer des Lehrplans sollen vertieft (vertikales Enrichment) oder Lerninhalte, die im normalen Unterrichtsprogramm gar nicht vorgesehen sind, vermittelt werden (horizontales Enrichment). „Enrichment“ ersetzt also nicht das übliche Unterrichtsangebot, sondern ergänzt es.

Das Landfermann-Gymnasium hat im letzten Jahrzehnt sein Lehr- und Förderangebot für solche Schüler kontinuierlich ausgebaut:

- Seit 1991 gibt es den deutsch-englischen bilingualen Zweig mit verstärktem Anfangsunterricht in Englisch ab Jahrgangsstufe 5 und Sachfachunterricht (in Erdkunde, Politik und Geschichte) ab Jahrgangsstufe 7. (Mehr zum bilingualen Zweig in dem Beitrag von Werner Wolf in dieser Festschrift.)
- Seit 2000 bietet die Schule das sogenannte „Doppelsprachen-Modell“ ab Jahrgangsstufe 5 an: gleichzeitiges Erlernen von Englisch und Latein. (Mehr zum Doppelsprachen-Modell in dem Beitrag von Dr. Gisela Hergt in dieser Festschrift.)
- Ebenfalls seit 2000 gibt die Schule den leistungsstärkeren Schülern mit dem sogenannten „Zweisprachen-Modell“ die Möglichkeit, ab Jahrgangsstufe 7 (seit G8 bereits ab Jgst. 6) die 2. und 3. Fremdsprache gleichzeitig zu erlernen.
- Seit vielen Jahren unterstützt die Schule durch Zuschüsse des Landfermann-Bundes e.V. und des Fördervereins solche Oberstufenschüler, die mit Erfolg an den internationalen Zertifikatsprüfungen „Cambridge Advanced English (CAE)“ oder „Diplomas de Español como Lengua Extranjera (DELE)“ teilnehmen; bei erfolgreicher Prüfungsleistung erstattet die Schule dem Absolventen bis zu 70% der Prüfungsgebühren.

- Ein breites Angebot von Arbeitsgemeinschaften soll unseren Schülern zusätzliche Anregungen für außerunterrichtliches Engagement geben. Hier sind besonders die vielfältigen Aktivitäten im Bereich „Theater-Werkstatt“ und „Musical-AG“ hervorzuheben.
- Die Fachlehrer weisen geeignete Schüler auf die Möglichkeit einer Teilnahme an den unterschiedlichen Bundeswettbewerben hin: Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Jugend debattiert, Mathe-Olympiade, Jugend forscht, Bundeswettbewerb Philosophie und andere.
- Die Teilnahme an dem schulinternen Wettbewerb der Friderizianer-Stiftungen fordert alljährlich die Schüler unserer Schule zu äußerst bemerkenswerten wissenschaftspropädeutischen Arbeiten heraus. (Mehr dazu in dem Beitrag von Christa Zeise in dieser Festschrift.)
- Das Selbstlernzentrum bietet Schülern, die sich im „normalen“ Unterricht unterfordert fühlen, die Gelegenheit, an mit dem Fachlehrer vereinbarten Themen selbstständig zu arbeiten.
- Unsere zahlreichen Schüleraustauschprogramme mit England, Frankreich, China, USA und Brasilien eröffnen weitere Möglichkeiten, den Bildungshorizont zu erweitern.

Mit diesen zusätzlichen Angeboten versucht die Schule auch die Schüler zu binden und zu fördern, die sich im „normalen“ Schulbetrieb unterfordert fühlen.

Wie bereits oben gesagt: Die Grenzen zwischen Begabung und Hochbegabung sind fließend, das Angebot, mehr zu leisten als erforderlich, besteht. Alle Schüler sind eingeladen, davon Gebrauch zu machen.

***Jan Seidel (Abi 2009) war 2008 und 2009 Gewinner des Bundeswettbewerbs Philosophischer Essay. Er gewann 2008 eine Goldmedaille bei der Internationalen Philosophie-Olympiade in Iasi, Rumänien.***



# Gedanken zu den jährlichen schulinternen Wettbewerben der Friderizianer am Landfermann-Gymnasium

Oder: Warum werden diese freiwillig gewählten Zusatzaufgaben, sprich Beiträge der Schüler, alljährlich zum Friderizianer-Wettbewerb angefertigt?

Von Christa Zeise

Seit 2006 betreue ich – zunächst in Vertretung des erkrankten Herrn Maintz, dann nach seinem Tod hauptamtlich – auf Wunsch von Herrn Tholuck den jährlich stattfindenden schulinternen Wettbewerb der Friderizianer.



*Frau Zeise bei der Preisverleihung*

Bei dem erstmaligen Lesen der Arbeiten bemerkte ich ein ungeheures Engagement der Schüler. Da arbeiteten sie neben dem umfangreichen Pensum, das Schule ihnen abverlangt, freiwillig an Themen, ohne viel Unterstützung und Anleitung und ohne ein Schielen auf gute Noten!

Und wie viele Schülerinnen und Schüler melden sich in jedem Jahr freiwillig, um das Rahmenprogramm künstlerisch mit zu gestalten, um die prämierten Mitschüler zu ehren! Und wie stolz sind die Preisträger am Ende der jährlich stattfindenden Veranstaltung beim Fototermin!

**Erstes Fazit:** Schülern des Landfermann-Gymnasiums ist dieser jährlich stattfindende schulinterne Wettbewerb sehr wichtig.

Bei entsprechenden Rückfragen zu der jeweiligen Motivation wurde deutlich, dass man sich darauf freut, einmal ganz selbstständig einen Themenbereich zu wählen, von dem man noch gar nichts weiß, und zu sehen, inwiefern man alleine mit einer solchen Herausforderung fertig wird,

- auch wenn Ergebnis der Mühen sein kann, dass die Arbeit nicht angenommen wird bzw. bis zum nächsten Jahr überarbeitet werden muss, oder wenn perfektionistisch akribische Recherche einfach nicht enden will und das Interesse manchmal so ausufert, dass die Arbeit allmählich Buchform anzunehmen droht;
- auch wenn man keine Herbstferien hat, weil der Endschliff der Arbeit viel Zeit erfordert, wenn man weitermachen muss trotz der Probleme mit „abgestürzten“ Rechnern, oder obwohl Schüler der Erprobungsstufe oft verzweifeln, weil sie Schwierigkeiten haben zu zitieren, zu bibliographieren und ein sauberes Layout am Computer zu erstellen.

**Zweites Fazit:** Unsere Schülerinnen und Schüler suchen diese Arbeiten, um ihre Grenzen auszuloten, z.B. wenn ein Schüler der Klasse 10, der noch nie im Fach Philosophie unterrichtet wurde, eine fantastische Arbeit über die Betrachtungen ästhetischer Lehren bei Platon und Kant schreibt.

Bis zum letztmöglichen Termin wird jeweils noch an den Formulierungen gefeilt, um möglichst perfekt diese Arbeiten einzureichen, so dass im Endeffekt nach Durchsicht der Arbeiten in Übereinstimmung mit der Schulleitung und vielen beteiligten Kollegen oft mehrere erste Preise und Sonderpreise vergeben werden.

**Drittes Fazit:** Unsere Schülerinnen und Schüler beweisen Engagement, Begeisterungsfähigkeit, Disziplin, Durchhaltevermögen und Verzicht auf Freizeit, um diese freiwillig angefertigten Arbeiten neben dem Schulbetrieb so gut zu Ende zu führen, wie sie uns in jedem Jahr vorliegen!

Thematisch beschäftigt man sich in den Arbeiten mit einem Raum und einer Zeit, die den Schülerinnen und Schülern ganz fremd sind. Manchmal knüpfen sich so wieder intensiv Familienbande, indem Großeltern den Enkeln von Flucht und

Kriegswirren erzählen und sie die Phantasie der Kinder so für diese Themen öffnen.

Nicht nur die Vielfalt der behandelten Themen ist überraschend, auch die Umsetzung: einmal wird ein Spiel zum Thema Königsberg entwickelt, dann wird eine CD eingereicht, Aquarelle werden ebenso präsentiert wie Rezensionen von Königsberger nationalsozialistischen Lesebüchern, dann wieder vergleicht man Grundgedanken wichtiger Persönlichkeiten oder setzt sich mit Biographien auseinander.

Dabei kommen Schüler oft zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen, z.B. indem sie auf dem Hintergrund der eigenen Biographie schreiben. Wieder anders lesen sich zwei Arbeiten zum Thema „Der deutsche Orden“. Einmal angefertigt von einer Oberstufenschülerin und zum anderen von einer Sechstklässlerin, einer türkischen Schülerin, die auf dem Hintergrund ihrer islamischen Religion zu anderen Einsichten bei diesem Thema gelangt. Oder wenn eine Schülerin mit

### *Die Preisträger im Stiftungswettbewerb 2009*





*Das ehemalige Friedrichs-Collegium in Königsberg*

bedrückendem Migrationshintergrund über den Weg der Emigranten von Salzburg nach Königsberg schreibt: da spürt der Lesende eine starke Empathiefähigkeit.

**Viertes Fazit:** Die Vielfalt der Erkenntnisse und die Kreativität der Umsetzung beeindruckt die Bewertenden.

Und wenn man einmal bei diesem Wettbewerb Erfolg hatte, dann scheint man dazu gehören zu wollen; viele Schüler haben bis zu achtmal erfolgreich teilgenommen und machen sich schon einige Wochen nach der Prämierung wieder Gedanken, was das nächste Thema sein könnte. Es finden sich immer wieder neue Arbeitsbereiche, wie über das Königsberger Marzipan zu forschen oder über die Kurenwimpel zu schreiben, wenn sowohl Großvater wie auch Vater einen Wimpel besaßen.

Ebenfalls beeindruckend ist, dass Kollegen viele Arbeiten in ihrem Fachbereich anregen, zum Beispiel im Bereich der Naturwissenschaften, Philosophie, Kunst, Musik, Literatur, Geschichte.

Die Preisträger freuen sich so sehr darauf, an einer im Abstand von zwei Jahren stattfindenden Fahrt nach Kaliningrad teilnehmen zu können.

Leider ist die finanzielle Situation der uns bisher unterstützenden Stiftungen so angespannt, dass es fraglich ist, in welcher Form diese Fahrten noch stattfinden können. Sie waren ein Highlight für jeden Preisträger und man weiß nicht, welche Folgen es für den Wettbewerb hat, wenn sie wirklich nicht mehr stattfinden könnten. In diesem Jahr fiel eine solche Fahrt leider aus.

Es ist nicht einfach, auf die häufig gestellte Frage der Schüler zu antworten: Worüber schreibe ich? Es ist schwierig, sich einen Ort vorzustellen, der das Thema der Erinnerung mehr berührt, als dies Königsberg tut. Die Arbeiten scheinen manchmal etwas zu gestalten aus einem augenblicklichen Nichts. Dieses Paradoxon fordert zum genauen Hinschauen auf, zum Staunen, zum sich manchmal Sich-Empören, zum Fragenstellen und zu Nachforschungen. Mit anderen Worten, um so mit den Menschen, ihrer Vergangenheit, diesem Ort mitzufühlen und unendlich viel dabei zu lernen.

**Fünftes Fazit:** Wenn es diesen schulinternen Wettbewerb der Friderizianer nicht gäbe, müsste man ihn in unserer Schule einführen!





*Das Kuratorium der Friderizianer-Stiftungen mit Gästen und einer Preisträgerin im November 2002. Von links: Herr Möhring, Herr Kleinschnellenkamp, das Ehepaar Christa und Paul Gerhard Frühbrodt, Herr Dr. Burdenski, Herr Prof. Schütz, Herr Maxwitat, Herr Berg, Herr Maintz, Preisträgerin Si-Young Chung, Herr Tholuck und Herr aus der Fünten*



*Preisträger im Stiftungswettbewerb in Begleitung von Frau Zeise und Herrn Tholuck während einer Studienfahrt ins ehemalige Ostpreußen, hier am Grab von Immanuel Kant in Kaliningrad, September 2007*

# Was soll das ganze Theater ... ?!?

Schultheater am LfG hat Tradition und lebt auch im Jubiläumsjahr

von Werner Wolf

Ein Blick in die Geschichte dieser Schule offenbart, dass die Schauspielbegeisterung der Jugend zu allen Zeiten lebendig war. So findet sich im Duisburger Stadthaushalt für das Jahr 1413 – also bereits vor Gründung des *Gymnasium Novum Linguarum et Philosophiae* – der merkwürdige Posten von „vier Quart Wein“ (etwa fünf Liter!) als Belohnung für die Spieler des Bischofsspiels, mit dem alljährlich am Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dezember) die kirchliche Hierarchie verspottet wurde.<sup>1</sup> Diese vier Quart Wein blieben wohl mehr als hundert Jahre der übliche Gratifikationstarif, denn auch im Jahre 1535 findet sich der Vermerk: „Dem Rector und seinen Jongen, die dat Spel van ‚Hemo und Elsa‘ speleden, geschenkt vier Quart.“

Einige Jahre später, 1559/60, findet sich der Eintrag: „Meister Thomas mit sinen Studenten, eine Comedie gespielt up des Stadthuis, eingeschenkt 6 Quart.“ Tariferhöhung? Vermutlich handelte es sich bei dieser Komödie um eines der Stücke von Terenz, die auf mittelalterlichen Schulbühnen oft und gerne gespielt wurden.

In der Schulordnung von 1561 werden vor allem die griechischen Tragödien des Sophokles und Euripides zur Aufführung empfohlen, denen ein hoher erzieherischer Wert beigemessen wird, obgleich der Verfasser der Schulordnung sich darüber im Klaren ist, dass die Schüler durch Darstellung von Hybris und Sakrileg Schaden an ihrer Seele nehmen könnten:

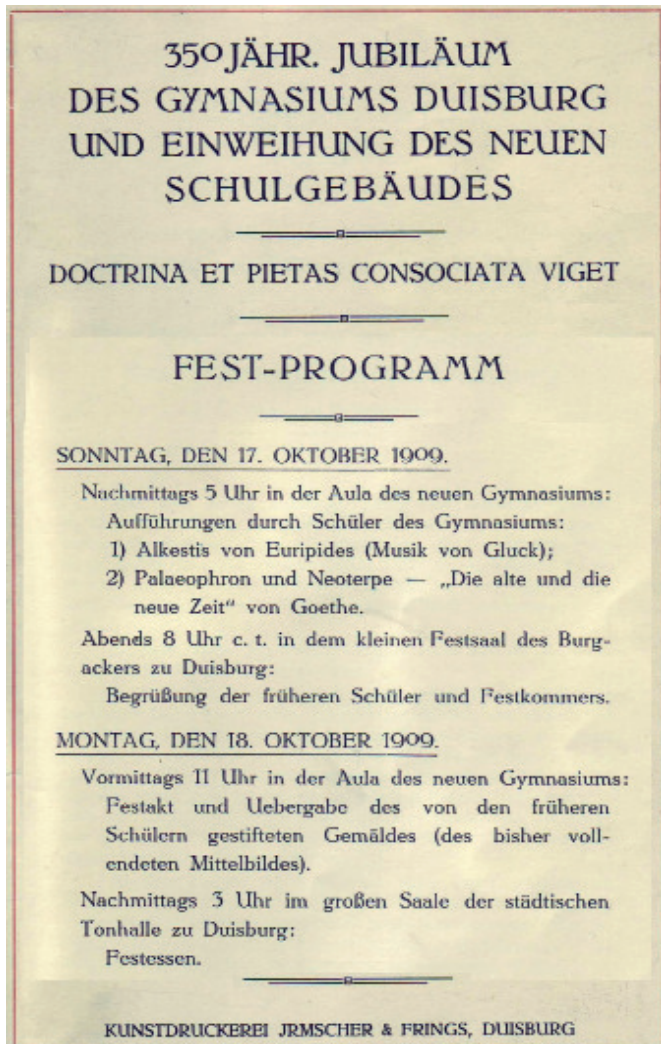
**„Gewiß, es ist bekanntlich vorgekommen, daß die Jungen, die prahlerische Kriegsknechte und leichtfertige Dirnen dargestellt haben,**

***nachher niemals diese ihre Rolle abgelegt haben. Jedoch, ... bei Sophokles und Euripides findet sich über Gott und die göttliche Vorsehung, über Entstehung und Untergang der Reiche und ihr wechselndes Geschick, das durch die Fehler derjenigen hervorgerufen wird, die hochmütig regieren oder undankbar Gottes Wohltaten mißbrauchen, mehr an heilsamer Gelehrsamkeit und offenkundigem Gehalt als in vielen von Duns Scotus oder Thomas von Aquin verfaßten Werken.“<sup>2</sup>***

Auch bei einem Blick auf das Schultheater am LfG in den letzten 100 Jahren ist nicht auszuschließen, dass es einzelne Akteure gegeben haben mag, die durch die Darstellung lasterhafter Rollen Schaden an Leib und Seele genommen haben, Einzelheiten sind dem Berichterstatter allerdings beim Quellenstudium nicht augenscheinlich geworden. Es soll allerdings wiederholt bei den Feiern nach einer gelungenen Aufführung (auf Neudeutsch: After-Show-Party) zu erheblichen Ausschweifungen gekommen sein, wobei mit Sicherheit deutlich mehr als die in mittelalterlichen Quellen erwähnten „sechs Quart Wein“ ausgeschenkt wurden.

## Höhen und Tiefen

Schultheater wird von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen – und oft belächelt. Es fand in der Regel zu bestimmten feierlichen Anlässen statt, zum Beispiel anlässlich der Feiern zum 350-jährigen Schuljubiläum 1909, womit gleichzeitig das neue Schulgebäude an der Mainstraße eingeweiht wurde.



### *Aus der Landfermann-Festschrift 1909*

Der Festschrift ist zu entnehmen, dass am Nachmittag des 17. Oktober 1909 „Alkestis“ von Euripides (in griechischer Sprache) und „Palaeophon und Neoterpe“ von Goethe gegeben wurden.

Ein Jahr später stand „Oedipus auf Kolonos“ von Sophokles auf dem Programm. Auch diese Aufführung fand in griechischer Sprache statt und erhielt ihre besondere Note dadurch, dass die beiden Töchter des Königs von Theben von den beiden Töchtern des damaligen Schulleiters, Professor Dr. Ludwig Martens, dargestellt wurden. Kritiker

*„Oedipus auf Kolonos“, 1909 in der „neuen“ Aula*

stellten begeistert fest, „dass den jungen Damen die griechischen Verse wie Milch und Honig von den Lippen flossen.“<sup>3</sup> Leider ist das Bildmaterial aus dieser Zeit von minderer Qualität, so dass wir die Reize der Königstöchter (unten, Bildmitte) nur erahnen können.

Auch unter Martens Nachfolger, Dr. Max Wiesenthal (Schulleiter von 1911 bis 1932), wurde die Theaterarbeit fortgesetzt. Zur Aufführung kamen:

- „Das Kälberbrüten“, „Der tote Mann“ und „Der Doktor mit der großen Nase“ (Schwänke von Hans Sachs).
- Zum Thronjubiläum Wilhelms II. Kleists „Prinz von Homburg“.
- Nach dem Ersten Weltkrieg traten dann ab 1924 mehrere sogenannte Theaterklassen mit regelmäßigen Produktionen auf. Den Quellen ist zu entnehmen, dass es in den Jahren 1926/27 auch Aufführungen jüngerer Klassen gab. So trat eine Untertertia (8. Klasse) mit einem selbstverfassten Siegfrieddrama an die Schulöffentlichkeit, eine Quinta führte am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien unter der Leitung der Studienräte Schäfer und Dr. Zilliken Märchen auf.
- Ab 1930 gab es zahlreiche Aufführungen, bei denen die weiblichen Rollen von Schülerinnen der sogenannten „Studienanstalt“ (später Frau-Rat-Goethe-Gymnasium) gespielt wurden – besonders hervorzuheben „Der bestrafte Kuß“ nach Menanders „Perikeiromene“.



- 1932 richtete Studienrat Ludwig Neuschroer die *BU-LA-BÜ* ein, die „Bunte Landfermann-Bühne“. Zur Aufführung kam eine bunte Spielfolge unter dem Leitgedanken „Vom Himmel durch die Welt zur Hölle“, bei der Gesang, Bühnenspiel und musikalische Darbietungen sich abwechselten.
- Zwischen 1933 und 1945 gibt es auf der Landfermann-Bühne nur wenig Schultheater. Dazu in den Blättern des Landfermann-Bundes: *„Offenbar ging [...] das aktive Theaterspielen in passives Ansehen von nationalpolitischen Filmen über, die mit amtlichen Besprechungsheften im Deutschunterricht verbreitet werden mußten. Studienassessor Paul Kaltwasser ist es zu verdanken, daß vielleicht als Äquivalent das Interesse für das Schulorchester stieg.“*<sup>4</sup>
- Erst im Herbst 1953 kommt es durch Dr. Josef Reich zur Gründung einer neuen Theaterspielgruppe am Landfermann-Gymnasium. Zusammen mit Studienrat Willi Steiner und dem Kunstlehrer Walter Feldberg, der die künstlerische Bühnengestaltung übernahm, kommen – wiederum mit Schülerinnen des Frau-Rat-Goethe-Gymnasiums – in schneller Folge die „Antigone“ des Sophokles (im Original und in der Hölderlinschen Übersetzung), sodann Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“, Sophokles' „Philoktet“ sowie Büchners „Leonce und Lena“ und „Woyzeck“ (1955-1957) zur Aufführung.
- Zur 400-Jahresfeier der Schule im Oktober 1959 gibt es eine „glanzvolle Aufführung“ des dritten Teils der Orestie von Aischylos („Die Eumeniden“). Dazu ein Kritiker: „Der Maßstab einer Schüleraufführung wurde weit überschritten. Man weiß nur zu gut, wie häufig heute die Antike als Schlüssel guter Allgemeinbildung verkannt wird. Gerade darum mag auch dieser Schüleraufführung Wert beigemessen werden, als einem Bekenntnis zur allumfassenden humanistischen Bildung im Zeitalter der Spezialisierung.“<sup>5</sup>

**„Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen  
Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“  
(Brecht, „Der gute Mensch von Sezuan“)**

Ab 1960 wurde es sehr ruhig auf der Landfermann-Bühne. Erst 20 Jahre später gab ein Griechisch-Leistungskurs unter Leitung von Studiendirektor Karl Dungs den Anstoß zu einer Renaissance des LfG-Schultheaters. Statt einer Studienfahrt nach Griechenland beschloss der Kurs, einen Aufenthalt am Niederrhein zu wählen, um dort Szenen aus „Oidipus Tyrannos“ von Sophokles einzustudieren.

Peter Westhölter (Schulleiter von 1978 bis 1997) war ein großer Freund und Förderer des Schulspiels. Seinem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass die Aula der Schule, dieser von Anfang an viel zu klein geratene Mehrzweckraum, immerhin bühnentechnisch so ausgestattet wurde, dass hier auch komplexe Produktionen realisiert werden konnten.

### Die Ära Reischert

Studiendirektorin Ingeborg Reischert studierte mit ihrem Deutsch-Leistungskurs Hugo von Hofmannsthal's Mysterienspiel „Jedermann“ ein. Die Aufführungen im März 1983 waren – so erinnern sich auch heute noch viele – Sternstunden der Theaterkultur an unserer Schule.



**Frau Reischert und  
Herr Westhölter beim  
Abi-Gag 1983**

Angespornt von diesem Erfolg brachten Michael Euteneuer und Dieter Kunze 1984 Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ auf die Bühne. Bereits im Dezember 1984 folgten Eva-Maria Hoffmeister und Peter Westhölter mit

Nestroys Zauberspiel „Der gutmütige Teufel“, Frau Reischerts Abiturklasse gab im März 1985 Anouilhs „Becket oder die Ehre Gottes“, und nur zwei Monate später brachte der Literaturkurs der Jahrgangsstufe 12 unter der Leitung von Studienrätin Ellen Neuhalfen Dürrenmatts „Romulus der Große“ zur Aufführung.

1986 errang die Theatergruppe um Frau Neuhalfen im Rahmen des Theaterwettbewerbs Duisburger Schulen den ersten Preis für die Aufführungen von Brechts „Kleinbürgerhochzeit“ und Hildesheimers „Pastorale“.



Brechts „Kleinbürgerhochzeit“ auf der Bühne des LfG, 1986

Der Erfolg beflügelte die Gruppe. Elf der 20 Kursteilnehmer beschlossen, sich aus den „Begrenzungen des Schülertheaters“<sup>6</sup> zu lösen, und gründeten mit Frau Neuhalfen und dem Regisseur Siegmur Wyrwich das Präsident-Glinke-Theater, das nach 1987 für mehr als ein Jahrzehnt ein fester Bestandteil der regionalen Theaterszene wurde und mit Produktionen wie Woody Allens „Gott“ oder Luigi Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“ auch überregional Beachtung fand. Die Gruppe erhielt immer wieder neuen Nachwuchs aus den Literaturkursen der Schule.<sup>7</sup>

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit kann der Chronist für diese Hochzeit des Schultheaters am LfG weiterhin auf die folgenden bemerkenswerten Einstudierungen verweisen:

- Im März 1988 bringen Michael Euteneuer und Dieter Kunze Aristophanes' „Ekklesiazusen“ auf die Landfermann-Bühne.
- Im Oktober 1989 lässt das Gespann Reischert-Westhölter „Das Hausgespenst“ des römischen Lustspiieldichters Titus Macchius Plautus über die Bühne fegen, es folgen „Caligula“ (1990) und „Die Gerechten“ (1991) von Albert Camus, Max Frischs „Don Juan oder die Liebe zur Geometrie“ (1993).

### Die Ära Papke



Helmut Papke, 2003

Bereits 1991 gründete der theaterbesessene Religionslehrer Helmut Papke seine „Theater-AG“. Hierbei war sicherlich auch die Absicht im Spiel, sich von den in jenen Jahren vorherrschenden Inszenierungspraktiken abzusetzen. Anders sind die Ausführungen von Kirsten Joschko (Abi 1992) in den „Blättern“ vom Juni 1993 kaum zu deuten:

*„Es gibt bei den Jahr für Jahr hartnäckig weiterexistierenden bzw. sich immer wieder neu formierenden Theatergruppen am LfG seit langem die zumindest von Deutschlehrern mit Wohlwollen betrachtete Tendenz, vorzugsweise sogenannte ‚moderne‘ Stücke aufzuführen – meisterhafte Szenerie-durch-Handlung-Inszenierungen vor existentialisch schwarzem Hintergrund. Das zeugt natürlich einerseits vom hohen Niveau solcher Produktionen, ist aber auch ein Indiz für die Schwierigkeit, die Multifunktionsbühne unserer von mehreren*

*Schulgenerationen doch schon etwas mitgenommenen Mehrzweckaula bühnenbildnerisch zu gestalten.“*

Die AG wählte Jean Giraudoux' poetische Komödie „Die Irre von Chaillot“. Kirsten Joschko weiter:

*„Arbeiten mit Helmut Papke bedeutet eben nicht nur, die Kunst der professionellen Improvisation zu erlernen oder sich zum Weintrinken*

*einladen zu lassen, sondern auch, gelegentlichen Wutausbrüchen mit ebensoviel Gleichmut zu begegnen wie seinen rhetorischen Feuerwerken beim Erläutern schwieriger Passagen.“*

Der Chronist erinnert sich noch heute an eine spritzig-spontane Aufführung voll überschäumender Spielfreude – eine weitere Sternstunde des LfG-Schultheaters!

Die zweite Produktion der Theater-AG, in der inzwischen auch Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe mitwirkten, war Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ (Juni 1994). Dreimal war die Aula bis auf den letzten Platz besetzt und erstmals gab es zum Stück eine musikalische Untermalung (Klavier, Gitarre, Gesang), die großen Anklang fand.

Es wurde schwer, die Vielzahl der Theater-Aktivitäten an der Schule noch zu koordinieren. Entsprechend chaotisch sah es dann auch im Bühnennebenraum der Aula aus, wo sich die Requisiten mehrerer gleichzeitig vorbereiteter Stücke gegenseitig im Weg standen. Herr aus der Fünften führte 1992 mit seiner Klasse 5d das Stück „Der Mond und die Prinzessin Leonore“ (nach James Thurber) auf, zwei Jahre später die Weihnachtsgeschichte „Hilfe – die Herdmanns kommen!“. Das Team Reischert/Westhölter gab unterdessen Shakespeares „Macbeth“ (1994) und Grillparzers Trilogie „Das Goldene Vließ“ (1996). Leider konnte Herr Westhölter die Aufführung nicht mehr miterleben; er war schwer erkrankt und verstarb wenige Tage nach der Aufführung.

Helmut Papkes Theatertruppe nahm sich ein weiteres Stück von Jean Giraudoux vor: „Der Trojanische Krieg findet nicht statt“.

Shakespeares  
*Ein Sommernachtstraum*



Die Theater - AG präsentiert:

### Englisches Theater

Unter Leitung von Dr. Gisela Hergt kamen auch englischsprachige Stücke auf die Landfermann-Bühne: 1997 führten Schülerinnen und Schüler ihrer 10a die Gruselkomödie „Spooky“ von Christine Thorburn auf, ein Jahr später gab ihr Literaturkurs Murray Schisgals Kurzdrama „The Pushcard Peddlers“, wenig später stürmten die Gesetzlosen um „Robin Hood“ in einer Aufführung einer Englischklasse des Chronisten über die Bühne – und der böse Sheriff von Nottingham hatte nichts zu lachen, die begeisterten Zuschauer umso mehr.

### Sommernachtsträume

Gleich zweimal kam Shakespeares „Sommernachtstraum“ in den Jahren 1998/99 zur Aufführung. Die Referendarin Annette Lorke übte die „tief tragische Komödie“ mit ihrer Klasse 10a ein, Helmut Papkes inzwischen zur „Theater-Werkstatt“ umgetaufte Truppe brachte das Stück im Sommer 1999 heraus – unvergessen Meister Papke in seiner (Neben-) Rolle als „Mann mit Huhn“!

Im neuen Millennium bringt Papke, jetzt tatkräftig von Imke Peschel unterstützt, wiederum ein Stück seines Lieblingsdramatikers zur Aufführung: die Schulöffentlichkeit ist begeistert von Giraudoux' „Undine“ (2000) und der Neuinszenierung von „Die Irre von Chaillot“ (2002). Beide Stücke zeigen, dass Papke/Peschel es geschafft haben, die Theaterbegeisterung der LfG-Schüler zu einer weiteren Sternstunde zu führen.

### Lateinisches Theater

Seit der Einrichtung des Doppelsprachenzuges Lateinisch / Englisch kommt es unter dem Motto „Wir spielen Theater in zwei Sprachen“ auch regelmäßig zu Aufführungen kleiner Stücke in lateinischer und englischer Sprache. Hierbei bewährt sich Frau Dr. Hergt als Drehbuchautorin, wenn sie bekannte

Grimmsche Märchen in einfache englische und lateinische Worte – für die jungen Schauspieler gut lernbar – fasst oder eine spannende lateinische Geschichte aus dem Altertum in die Gegenwart versetzt, die dann aus aktuellem Anlass, zum Beispiel zur Eröffnung des *Forum Duisburgense*, an den Tagen der offenen Tür aufgeführt werden.

Der bisherige Höhepunkt dieser lateinisch-englischen Theaterprojekte fand im Jahr 2003 statt, als in der LfG-Aula die Preisverleihung im *Bundeswettbewerb Fremdsprachen* erfolgte. Im Rahmenprogramm dieser großen Veranstaltung, zu der auch die Schulministerin des Landes erschien, brachte Frau Dr. Hergt mit ihrer damaligen 6. Klasse das lateinische Märchen „Symphoniaci Bremenses“ und das englische „Rumpelstiltskin“ auf die „Bretter, die die Welt bedeuten“.

Wie recht hatte doch Friedrich Schiller in seinem Gedicht „An die Freunde“:

*Sehn wir doch das Große aller Zeiten  
Auf den Brettern, die die Welt bedeuten,  
Sinnvoll still an uns vorübergehn.  
Alles wiederholt sich nur im Leben,  
Ewig jung ist nur die Phantasie;  
Was sich nie und nirgends hat begeben,  
Das allein veraltet nie!“<sup>8</sup>*



*Frau Dr. Hergt mit den Symphoniaci Bremenses nach einer Aufführung im Januar 2004*

### Was soll das ganze Theater ... ?

... mögen sich die auf die Zukunftschancen und den beruflichen Werdegang ihres Kindes orientierten Eltern fragen. Wichtiger ist doch, dass mein Kind im Wettbewerb um einen Job durch seine Schulausbildung eine solide Grundlage gelegt bekommt. Was kann die brotlose Kunst der Thalia meinem Kind geben?

Die Antwort lautet: Theater erfordert Haltung – zu sich selbst, zu anderen und zur Welt. Die Schüler lernen eine größere Bandbreite ihres Körpers und ihrer Stimme kennen und erweitern ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Theaterarbeit schult somit fürs Leben, denn die Schüler schlüpfen in andere Rollen, sie erfassen dabei soziale Situationen und historische oder politische Umstände. Das erfordert Empathie und fördert die intellektuelle Durchdringung. Im Theater werden unterschiedliche Lebensentwürfe erprobt und am eigenen Leib erfahren.

Schultheater trägt somit durch leibhaftige Erfahrungen zur Entfaltung der Persönlichkeit bei. Für das Publikum, zumeist Mitschüler, Eltern und Lehrer, werden dabei häufig ungeahnte Seiten an den Bühnenakteuren sichtbar, die zur Differenzierung der Bilder des anderen beitragen, aber zugleich auch eigene bisher nicht realisierte Möglichkeiten aufscheinen lassen.

Der Chronist hat in diesem Bericht ganz bewusst auf die Nennung der Namen von mehreren hundert Schülerinnen und Schülern verzichtet, die im Laufe der letzten einhundert Jahre auf

der Bühne des Landfermann-Gymnasiums genau diese Erfahrung, diese Persönlichkeitserweiterung erfahren haben. Jeder einzelne sollte hier Erwähnung finden – aber leider sind die Quellen nicht vollständig genug, um alle Betroffenen, um alle, die das Theaterfieber gepackt und geformt hat, hier zu nennen.

### The Show will go on

Der frühe Tod von Helmut Papke (8.11.2004) hat die Theaterlandschaft unserer Schule hart getroffen. Die Literaturkurse der Oberstufe benutzen zunehmend häufiger andere Darbietungsformen (Video-Film) für die Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse.

Umso erfreulicher ist es, dass im Jubiläumsjahr 2009 mit der Gründung einer Musical-AG ein neuer Akzent der Theaterarbeit gesetzt wurde.

Bereits im Mai 2009 brachte Frau Barrios das Musical „Grease“ auf die Bühne des LfG. Eine



*Oben: Liebeskummer an der Rydell High School:  
„Grease“ auf der LfG-Bühne, 2009*

*Rechts: Die Landfermann-Aula, 1909*

weitere Aufführung fand im Rahmen der Festwoche zum 450-jährigen Schuljubiläum statt.

Und, was den Chronisten besonders freut, zwei neue Projekte sind bereits in der Planung: Frau Barrios arbeitet mit ihrer Musical-AG am „Tanz der Vampire“ und Herr Sin will das Musical „Der kleine Horrorladen“ inszenieren.

Wir freuen uns auf Spiel und Zauber auf der LfG-Bühne – hoffentlich bald in einer renovierten Aula! Denn nicht nur für das unweit der Schule gelegene Stadttheater gilt das Wort des bereits oben zitierten Meisters:

*Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen  
Roll' ich das Leben ab vor deinem Blick.  
Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,  
So kehrst du reicher in dich selbst zurück.* <sup>9</sup>



Anmerkungen:

- 1 Humanistische Schule, 400 Jahre Gymnasium Duisburgense – Landfermann-Gymnasium, Festschrift 1959, S. 65
- 2 Übersetzung aus dem Lateinischen nach Ulrich Coura, *ibid.*, S. 66
- 3 Blätter des Landfermann-Bundes e.V., Juni 1991, S. 4
- 4 *Ibid.*, S. 10
- 5 Blätter des Landfermann-Bundes e.V., Oktober 1960, S.15
- 6 Blätter des Landfermann-Bundes e.V., Juni 1988, S.32
- 7 Mehr zum Präsident-Glinke-Theater auf [www.siegmar.wyrwich.de/theater.html](http://www.siegmar.wyrwich.de/theater.html)
- 8 Friedrich Schiller, „An die Freunde“, ca. 1795
- 9 Friedrich Schiller, Die Huldigung der Künste. Ein lyrisches Spiel, 1804





**1559 - 2009**

# **450 Jahre Gymnasium in Duisburg**



## **Die Festwoche zum 450. Geburtstag**

## Die Duisburger Presse zum 450. Geburtstag der Schule:



vom 17.11.2009

# Die „Schola“ wird 450 Jahre alt

Das wohl älteste Gymnasium von NRW, das Landfermann-Gymnasium, feiert in dieser Woche ein großes Jubiläum

Stefan Endell

„Non scholae sed vitae discimus“ – nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir, sagt ein altes lateinisches Sprichwort. In diesem Fall könnte man sogar erweitern und sagen: Non scholae duisburgiensis, sed vitae discimus – nicht für die „Duisburger Schule“ ... – und damit wurde in den Annalen einst eine Schule in Duisburg bezeichnet, die heute als die legitime Vorgängerin des Landfermann-Gymnasiums anzusehen ist. Was es mit der Gründung von Duisburgs ältestem Gymnasium, seinem Namen und seiner Geschichte auf sich hat, beschreibt Lars Bigge, einer der Herausgeber der neuen Landfermann-Blätter. Wir zitieren aus einem Aufsatz „Von der

Schola zum Gymnasium“: Wir feiern in diesem Jahr eher Namenstag denn die Wiederkehr der Gründung. Schon bei der 400-Jahr-Feier im Jahr 1959 wies der Stadthistoriker Rolf Kirmse darauf hin, dass die Feier der Begrifflichkeit geschuldet sei. Denn was heute unter dem Namen „Landfermann-Gymnasium“ firmiert, besitzt eine viel längere Geschichte. Wird doch in den Chroniken von 1280 ein „Rector Scolarium“ namens Dietrich de Porta erwähnt, der als Leiter der „Schola Duisburgiensis“ fungierte.

1559 erhielt die „Schola“ die Bezeichnung Gymnasium – mit dem Zusatz, es handele sich um ein akademisches Gymnasium, gleichsam also um eine Vorstufe zur Universität, die 1655 dann in Duisburg

gegründet wurde. Die Universität wurde aber 1818 geschlossen – die Schule blieb!

Die Bezeichnung „Gymnasium“ blieb der Schule über die Jahrhunderte erhalten – mit wechselnden Adjektiven: Städtisches Gymnasium (1821), Königliches Gymnasium (1885), Staatliches Gymnasium (1918). Im Jahr 1925 wurde die Schule, die 1904 ihre endgültige Heimat an der Mainstraße bezog, nach Dietrich Landfermann benannt. Der bedeutende Pädagoge hatte das Gymnasium von 1835 bis 1841 geleitet.

In den 1920ern etablierte sich das Landfermann als humanistisches Gymnasium in der Schullandschaft. Wer Arzt, Jurist oder Philologe werden wollte, besuchte das Landfermann, angehende Ingenieure gingen auf das Mercator-Gymnasium, die eher unentschiedenen Geister besuchten das Steinbart, das so genannte Real-Gymnasium. Vielleicht wurde in jenen Tagen so eine gewisse Rivalität zwischen den Gymnasien begründet.

In den letzten 100 Jahren (1910-2009) haben mehr als 4000 junge Menschen am Landfermann die allgemeine Hochschulreife erworben. Zu Beginn der 70er-Jahre entdeckte die Politik das Thema Bildung.



2009: Das Landfermann-Gymnasium im Wasserviertel.

„Koedukation“ hieß die neue Zeitgeist-Formel im Jahr 1972 – Jungen und Mädchen sollten zusammen lernen. Einige ältere Lehrer taten sich schwer mit dieser Neuerung.

1974 wurde aus dem Staatlichen Gymnasium ein „profanes“ Städtisches. Ab 1981 bot man Englisch wahlweise statt Latein als erste Fremdsprache an. Auch Französisch konnte nun als dritte Fremdsprache statt Griechisch gewählt werden. 1987 begann das Austauschprogramm mit dem Hurstpierpoint College in England, 1991 wurde der bilinguale Fremdsprachenzug im Fach Englisch eingerichtet. Man fühlte sich dem internationalen Gedanken verpflichtet – als noch niemand von Globalisierung sprach. 2007: Das Landfermann erhielt eine Aus-

zeichnung für das sehr gute Abschneiden bei den Lernstandserhebungen in Deutsch und Englisch sowie in Mathematik. Es gehört zu den 2% der erfolgreichsten Gymnasien seines Standorttyps in NRW.

### DIE FESTWOCHE

21. bis 28. November

- 21.11.: Festakt, 16 Uhr, Salvatorkirche.
- Mo. 23.11.: 19.30 Uhr, Aula, Musical „Grease“.
- Di. 24.11.: 19.30 Uhr, Aula, Tanzwettbewerb.
- Mi. 25.11.: 19.30 Uhr, Aula, Musikalische Vorträge.
- Fr. 27.11.: 19.30, Aula, Zeitreise – ein bunter Abend.
- Sa. 28.11.: Tag d. offenen Tür, ab 13 Uhr Schulfest.



Schulleiter Ulrich Tholuck (†) an der Büste von Dietrich Landfermann.

## Die Duisburger Presse zum 450. Geburtstag der Schule:

# WAZ

vom 21.11.2009

CITY-REPORT: 450 JAHRE LANDFERMANN-GYMNASIUM

# Zwischen Tradition und Zukunft

Aus Schola Duisburgensis entwickelte sich eine anerkannte humanistische Schule. Weltoffen und völkerverbindend

Barbara Merten-Kemper

Die Historie reicht eigentlich bis in 13. Jahrhundert zurück. Schon 1280 wurde die „Schola Duisburgensis“ erwähnt. Aus einer der ältesten Schulen in NRW wurde im Oktober 1559 ein Gymnasium. Erst 1925 erhielt die Schule, die mal als Städtisches, als Königliches oder Staatliches Gymnasium firmierte, seinen endgültigen Namen: Landfermann-Gymnasium. Heute wird das 450-jährige Bestehen mit einem Festakt in der Salvatorkirche gefeiert.

Dietrich Landfermann, Namensgeber der Schule, die 1904 ihre Heimat an der Mainstraße fand, leitete das Gymnasium zwischen 1835 und 1841. Und das, obwohl er als Student zu 13 Jahren Festungshaft verurteilt wurde, weil er sich der Deutschen Burschenschaft angeschlossen hatte, die für Freiheit, Demokratie, Abschaffung fürstlicher Vorrechte eintrat und eine Ende der Pressezensur. Landfermann wurde wegen staatsfeindlicher Umtriebe verurteilt. Er kam nach fünf Jahren frei, machte seine Prüfung und bekam eine Anstellung. Doch das Ministerium verfügte, dass dies nur „mit größter Vorsicht“ erfolgen könne. Auch nach seiner Duisburger Zeit vertrat Landfermann als Schulrat demokratische Auffassungen.



Rund 1300 Landfernmänner gibt es zurzeit. Sie brauchen dringend mehr Platz.

Dieser Tradition fühlt sich die Schule, die sich in den zwanziger Jahren als humanistisches Gymnasium etablierte, auch heute noch verpflichtet. „Unserem Gymnasium und unseren Lehrern, die uns nicht nur Schulweisheit, sondern auch Lebensweisheit vermittelten, gilt unser Dank“, schreibt der Pharmazeut Victor Brüssermann des Abiturjahrgangs 1943. Stolz tragen die Sextaner ihre grünen Landfermann-Mützen. „Trotz des Krieges war unsere Welt

noch einigermaßen in Ordnung.“ Das änderte sich. Im Februar 1943 legten 14 verbliebene Abiturienten ihr Abitur ab. Kurz zuvor war der erste des Jahrgangs 1924 gefallen. Denn das war der Jahrgang, der das Notabitur ohne Prüfung bekam und die weiße Primäermütze mit dem Stahlhelm tauschen musste. 40 Prozent des Abiturjahrgangs sind gefallen oder vermisst.

Mittlerweile gibt es schon ganze Generationen von Familien, die „Landfernmänner“

sind. „Unsere Eltern haben sich auf der Abitur-Abschlussfeier kennengelernt“, erzählt der 15-Jährige Tim, der sich ebenso wohl fühlt, wie ein großer Teil seiner vorangegangenen Familienmitglieder. Elitär findet er die Schule nicht. „Anspruchsvoll und sicher auch leistungsbezogen, aber nicht überzogen“, analysiert er. Denn die Sitzbleiber-Quote ist nicht höher als an anderen Schulen. Er mag die ruhige Arbeitsatmosphäre und dass es „keine Choten“ gibt. Er führt

das darauf zurück, dass die Lehrer kompetent sind und durchgreifen. „Wir respektieren sie, können aber auch mit ihnen reden, wenn mal was nicht so läuft.“

In den letzten 100 Jahren haben über 4000 Jugendliche ihr Abitur gemacht. Seit 1972 besuchen auch Mädchen die Schule. „Es ist keineswegs so, dass bei uns nur Kinder aus besonders privilegierten Familien sind. Auch der Anteil von Migrantenkindern wächst ständig“, sagt Matthias Reuber, Lehrer für Englisch, Geschichte und Philosophie. Er organisiert den Austausch von Schülern und Lehrern mit einer chinesischen und einer amerikanischen Schule. Daneben arbeiten Schüler der neunten Klassen mit italienischen und türkischen Schülern an einem internationalen Projekt. „Ich glaube, dass es an unserer Schule eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern mit einem aktiven Förderverein und Schülern gibt, die vieles erleichtert.“ Und mit einem bilingualen Zweig, der Möglichkeit mit Latein und Englisch zu beginnen und einem naturwissenschaftlichen Zweig, bieten sich den Schülern, die hier ihr Abitur machen, alle Chancen im Berufsleben zu bestehen.

## Auch das Fernsehen berichtet:



*Auch der wdr macht Fehler:  
Der Schulleiter heißt Detlef Kleinschnellenkamp*

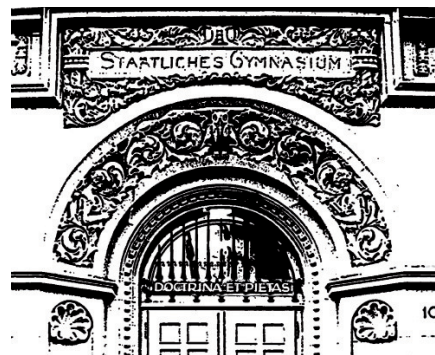
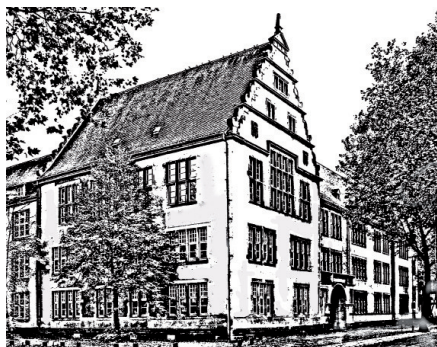




*Beim Studio 47 stimmt immerhin der Nachname.*



# 450 Jahre LfG



**Festwoche vom 21. bis 28. November 2009**

## *Programm*

<b>Samstag, 21.11.2009</b>	<b>14.30 Uhr 16.00 Uhr 18.00 Uhr</b>	<b>Ökumenischer Gottesdienst, Salvatorkirche Festakt, Salvatorkirche Ehemaligen-Treffen, Schulgebäude</b>
<b>Montag, 23.11.2009</b>	<b>19.30 Uhr</b>	<b>Musical „Grease“, Aula</b>
<b>Dienstag, 24.11.2009</b>	<b>19.30 Uhr</b>	<b>Tanzfest für Schüler, Eltern u. Lehrer, Aula</b>
<b>Mittwoch, 25.11.2009</b>	<b>19.30 Uhr</b>	<b>Klassische Musik - Solistische Vorträge und Kammermusik, Aula</b>
<b>Freitag, 27.11.2009</b>	<b>19.30 Uhr</b>	<b>„Zeitreise“ - ein Bunter Abend mit viel Musik, Aula</b>
<b>Samstag, 28.11.2009</b>	<b>09.00 Uhr 13.00 Uhr</b>	<b>Tag der offenen Tür Schulfest</b>

***Bildimpressionen vom 21. November 2009:  
Ökumenischer Gottesdienst und Festakt in der Salvatorkirche***



***Das Vokalensemble der Jahrgangsstufe 12***



***Festredner: Kai Magnus Sting (Abi 1998), Detlef Kleinschnellenkamp (Schulleiter), Adolf Sauerland (Oberbürgermeister)***



***Ökumenischer Gottesdienst zu „Doctrina et Pietas“ -  
Unten: Salvator-Pfarrer Peter Krogull***



***Festredner: LRSD Werner Fuchs (Bezirksregierung) und  
StD i.R. Werner Maxwit***



***Rechts: Instrumental-Ensemble, geleitet von Musiklehrer  
Uwe Sin***



***Bildimpressionen vom 21. November 2009:  
Ehemaligen-Treffen in der Schule***



***Etwa 400 Ehemalige fanden am Abend den Weg in die Schule.***



***Erinnerungen wurden aufgefrischt und Neuigkeiten ausgetauscht.***



***Oberstufenschüler bewirteten die Gäste.***



*Bildimpressionen vom 23. November 2009:*

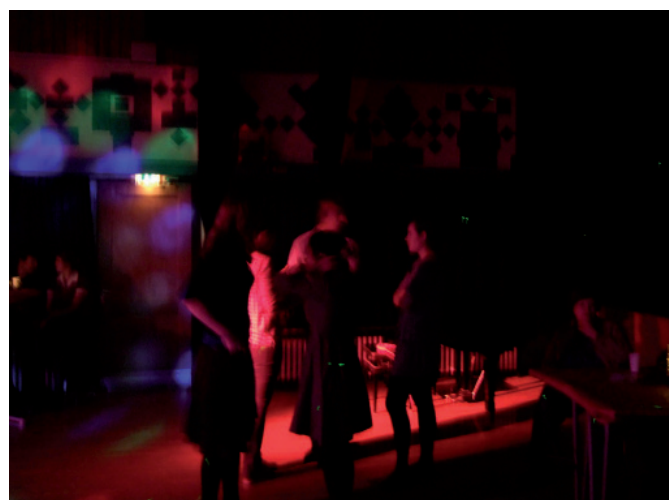


*... das Musical auf der LfG-Bühne*



*Bildimpressionen vom 24. November 2009:*

*Tanzfest*  
*am Landfermann-Gymnasium*



*Bildimpressionen vom 25. November 2009:*

# Klassisches Konzert

mit Werken von:

Henry Purcell  
Muzio Clementi  
Pierre Certon  
John Dowland  
Tears for Fears  
Henry Mancini  
Wolfgang Amadeus Mozart

Frédéric Chopin  
Alessandro Scarlatti  
Ludwig van Beethoven  
Antonio Vivaldi  
Edvard Grieg  
Johann Pachelbel



*Jonathan Eberstein (Tuba), Katharina Ciax u. Simon Camp (Cello)*



*Matthias Hegemann (Piano)*

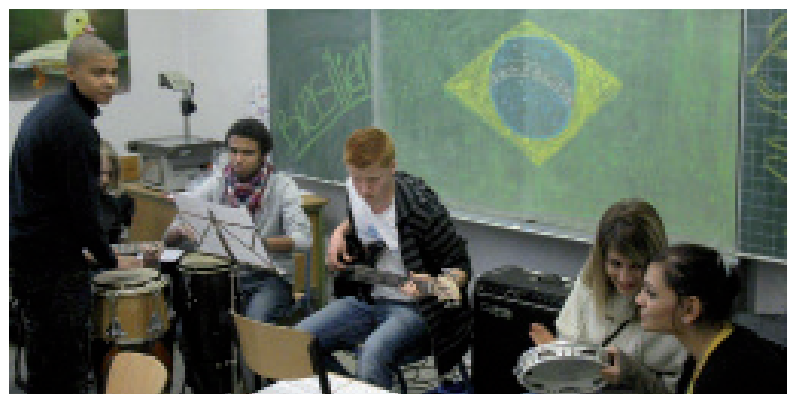


*Melina Sonderfeld, Sami Kim (Piano). Unten: das vokalpraktische Ensemble der Jahrgangsstufe 12*



*Bildimpressionen von den Projekttagen am 26./27. November 2009:*





*Bildimpressionen von der*

# LfG-Zeitreise

am 27.11.2009



*Herr Wesser begrüßt die Gäste zu einem abwechslungsreichen Musik- und Theaterprogramm.*



Bildimpressionen von der

# LfG-Zeitreise

am 27.11.2009



*Es treten auf:  
der Instrumentalkreis der Unterstufe, der Oberstufenchor,  
Theatergruppen der Klassen 6b und 8a, die Theatergruppe  
der Griechischkurse, verschiedene Rockformationen, die  
LfG-Lehrercombo, Herr Hillje (Fagott) und Herr Sin  
(Piano), eine Sport-Akrobatik-Gruppe und viele mehr ...*

*Krönender Abschluss des Abends: Die „Scorpions-Cover-  
Band“ mit „Wind of Change“!*



## Das Lehrerkollegium des Landfermann-Gymnasiums im Schuljahr 2009/2010



**E**igentlich hat es noch nie geklappt, alle Kolleginnen und Kollegen zu einem Fototermin vollzählig zu versammeln!

Immerhin waren bei einem Fototermin im Sommer 2008 deutlich über 60 der circa 80 an der Schule unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer anwesend.

Herr Agocs / D, Pl, pPl  
Frau Anacker\* / eR, S  
Frau Auras\* / Bi, Sp  
Frau Barrios\* / En, Mus, S  
Herr Beaujean / Ch  
Herr Blütters\* / M, Ph  
Frau Busch\* / En, Sp  
Frau Einecke\* / D, En  
Frau Enninger\* / D, Bi  
Herr Epp / M, Sp  
Herr Epping\* / L, F, G  
Herr Fleuren / Sp  
Frau Freude-Siering / F, Pa  
Herr Frey\* / M, Inf  
Frau Frieling / Bio, Ku  
Herr Fritz\* / Ph  
Herr Germann\* / D, G  
Frau Gladnigg / En, Sp, eR  
Herr Granzeuer\* / En, Ek  
Frau Hamm\* / G, Pa  
Frau Heil\* / F, Bi  
Frau Dr. Hergt\* / En, L  
Herr Hillje / Mus, kR  
Herr Höffkes\* / En, G  
Frau Hoffmeister / D, Bi  
Herr Höppner\* / F, Ph  
Frau Inhoffen\* / kR, Phil, PPhil  
Frau Jäger\* / Bi, Ek  
Herr Kahabka\* / M, Ph  
Frau Kamp / D, Ku  
Herr Kaulhausen\* / D, Sp, Mus  
Herr Kayser\* / Ek, Ph  
Frau Keller\* / D, S  
Herr Kiessling\* / Krz, Bi

Herr Kleinschnellenkamp\* / M, Ph, Inf  
Herr Klier\* / Sp  
Frau Koths\* / En, S  
Herr Kroseberg\* / En, Bi  
Herr Küppers / F, Ge  
Frau Landen\* / En, D  
Frau Lindke\* / L, Gr, kR  
Frau Lippek\* / E, G  
Frau Lotz\* / En, G  
Herr Macherey / Ch  
Frau Melches / En, Pa  
Herr Metzler / En, G  
Herr Meyer / En, Pol  
Frau Mueller\* / eR, Ku  
Frau Nakas\* / D, Sp  
Frau Neuhalfen\* / D, G  
Frau Dr. Neuhaus\* / Bi, Ph  
Herr Ochoa-Ruiz\* / F, S  
Frau Plassmann\* / D, kR  
Herr Plundke / G, Ek  
Herr Poeten / M, Inf  
Frau Reckebeil / Bi, Ch  
Herr Reuber / En, Phil  
Frau Rohrbach\* / En, L  
Herr Rudolph / D, Ge  
Frau Rund\* / D, En  
Frau Schellinger\* / M, D  
Frau Schidzik\* / Bi, Ek  
Herr Schimmack\* / Ph, M  
Frau Schmid\* / D, Ku  
Herr Dr. Schmitt\* / D, L  
Herr Schmitt\* / Sp, Bi  
Frau Schneider\* / D  
Frau Scholz\* / F, Ek

Frau Schwickert\* / E, L  
Frau Sievers\* / L, Gr  
Herr Sin\* / Mus, kR  
Herr Spönemann\* / eR, Pl  
Frau Steckenborn / D, Pa  
Frau Steffen / M, Ph  
Frau Dr. Strehblow\* / Bi, Ch  
Frau Stuhlsatz\* / En, S  
Herr Wallau\* / M, Ek  
Herr Wesser\* / M  
Frau Weyer\* / F, Sw  
Herr Wiese\* / M, Ek  
Herr Wiggershaus\* / D, Bi, Pa  
Herr Wilzek / M, Ph  
Frau Windhüs / M  
Herr Wolf\* / En, G  
Frau Zastera\* / En, Ek  
Frau Zeise / D, Ek, Sw  
Herr Zieger\* / En, SW  
Frau Zitto\* / D, G  
Herr Zockoll\* / G, eR

### Referendare (2008-2010):

Frau Schledorn / Bi, Sp  
Frau Tippelt / G, kR

### Referendare (2009-2011):

Herr Baier / Ge, Pl  
Herr Diete / Bi, Ek  
Frau Hillebrand / D, En  
Frau Janßen // M, kR  
Frau Lüfkens / M, Ku  
Frau Tix / D, Pa

\* = im Foto abgebildet